Nr. 126 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 9. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Außenpolitischer Erfolg der Reichsreform

Frankreich verzichtet auf die Münchener Gesandtschaft

Eine Quelle des Separatismus verstopft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Nach längeren Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Französischen Regierung hat das Französische Außenministerium sich endlich bereit erklärt, seine Gesandtschaft in München in ein Generalkonsulat zu verwandeln.

Die Französische Regierung hatte zwar schon einen neuen Gesandten bestimmt, und zwar den bisherigen Generalkonsul in Genf, hat aber trotzdem dem Berliner Ersuchen stattgegeben und sich mit einer konsularischen Vertretung begnügt, wie es England und Italien schon lange getan haben. Tatsächlich war die französische Gesandtschaft in München ein Ueberbleibsel aus vergangenen Zeiten. Wenn Frankreich so lange daran festgehalten hat, so war es ihm dabei natürlich nicht um eine ganz überflüssige Repräsentation zu tun, sondern um einen diplomatischen Stützpunkt, der unter Umständen für separatistische Bestrebungen von Wert sein könnte. Offenbar hat Paris aber jetzt eingesehen, daß es im neuen Deutschland in dieser Hinsicht nichts mehr zu hoffen hat.

Reorganisation im Reichsverband der Deutschen Industrie

Einberufung von Bevollmächtigten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat das in seiner Erklärung vom 3. Mai angekündigte Reorganisationswerk mit größtem Nachdruck in Angriff genommen. Im Einvernehmen mit den Reichskommissaren hat die Geschäftsführung die Fachgruppen und landschaftlichen Verbände aufgefordert, zur Vorbereitung der nunmehr notwendigen Verhandlungen mit den einzelnen Verbänden drei bis höchstens fünf Bevollmächtigte vorzuschlagen, deren Bestätigung sich dei Reichskommissare vorbehalten haben. Die Verhandlungen über die Reorganisation der dem Reichsverband angeschlossenen Verbände werden schon in den allernächsten Tagen beginnen. Ebenso steht unmittelbar die Bildung von Sonderauslchüssen zur Prüfung der einzelnen akuten Fragen bevor. In diesen Ausschüssen werden als vordringlichste Aufgaben die Fragen organisatorischer Natur und damit im engen Zusammenhang stehend des berufsständischen Aufbaues geprüft werden.

Durchführungsbestimmungen zum Beamtengesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Nach der bereits am 11. April erschienenen ersten Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über die Erhaltung des Berufsbeamtentums werden zwei weitere Durchführungsverordnungen veröffentlicht.

Die zweite Verordnung regelt das Verhältnis der Angestellten und Arbeiter, für die die Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes über Parteibuchbeamte. **Nichtarier und politisch Unzuläßige ebenfalls Geltung haben.** Weiter sind in der Durchführungsverordnung nähere Anordnungen über die **Durchführung der Kündigung und der Abfindung** enthalten.

Die dritte Verordnung erläutert in entsprechenden Paragraphen die einzelnen Bestimmungen des Bamtengesetzes. Ueber die Anwendbarkeit des Gesetzes wird gesagt, daß

unter das Gesetz alle planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten sowie die Beamten auf Probe, auf Kündigung oder auf Widerruf fallen.

Besonders hervorgehoben ist nochmals, daß zu den Beamten auch die **Richter, Lehrer, Professoren, Notare und Beamte der Polizei und Beamte der Wehrmacht** gehören. Nicht einbegriffen sind Offiziere und Mannschaften der alten und der neuen Wehrmacht.

In Erläuterung der Bestimmungen über die Entlassung der Parteibuchbeamten wird ausdrücklich hervorgehoben, daß alle diejenigen,

fristlos zu entlassen sind, die sich kommunistisch betätigt haben,

auch wenn sie jetzt nicht mehr in diesem Sinne tätig sind. Einen besonders breiten Raum widmet die Durchführungsverordnung der

Begriffsbestimmung des Frontkämpfers.

Nach der Durchführungsverordnung gelten als Frontkämpfer nur diejenigen, die bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht oder einer Belagerung usw. teilgenommen haben; also die bloße Tätigkeit in der Etappe oder in der Heimat gilt nicht als Frontkämpfertätigkeit. Aber auch wer bei der Teilnahme an den Baltenlandkämpfen, der Niederschlagung der Spartakisten- oder Separatisten-Unruhen oder bei den Kämpfen für die nationale Erhebung beteiligt gewesen ist, gilt als Frontkämpfer.

Der

Tatbestand der Unzuverlässigkeit

wird erfüllt, wenn der betreffende Beamte in Wort und Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten in gehässiger Form gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, sich also im positiven Sinne antinational betätigt hat. Bei solch eindeutigem Tatbestand wird auch **der Uebertritt zur nationalen Bewegung nach dem 30. 1. nicht als Ausgleich angesehen werden können.** Selbstverständlich sollen gelegentliche **Entgleisungen in irgend einem Wahlkampf keine Bedeutung haben.**

Den Beamten, die infolge der Verwaltungsvereinfachung in ein Amt niederen Ranges versetzt werden sollen, wird das Recht gegeben, wahlweise die Pensionierung vorzuziehen. Im übrigen sollen überhaupt die betroffenen **Beamten vor einer Entscheidung über ihr Schicksal binnen einer bestimmten Frist gehört werden.**

Von zuständiger Seite wird im Zusammenhang mit der Veröffentlichung dieser Durchführungsverordnung mit Nachdruck hervorgehoben, daß nur diejenigen Beamten, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes in ihrem Amte verbleiben, auch wirklich Anspruch darauf haben, als Beamte ihrer Person und ihrem Amte nach gewertet zu werden.

400 Einladungen zum Arbeiter-Kongreß

Unter Hitlers Schirmherrschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Zu dem Kongreß der deutschen Arbeitsfront, der am Mittwoch im Sitzungssaale des Preußischen Staatsrates stattfindet, sind jetzt die Einladungen ergangen. Der Kongreß tagt um 17 Uhr. An dem Kongreß werden rund 400 Vertreter aus dem ganzen Reiche teilnehmen.

Da der Sitzungssaal des Staatsrates nur etwa 300 Sitze umfaßt, sind 100 Notsitze in den Saal für den Kongreß neu eingebaut worden. Der Sitzungssaal wird für den Kongreß festlich geschmückt. Die 400 Abgeordneten setzen sich aus Vertretern der NSBO. und der bisherigen Gewerkschaftsrichtungen zusammen. Frauen nehmen an dem Kongreß nicht teil. Als Ehrengäste werden dem Kongreß der Arbeitsfront das Diplomatische Korps, die gesamte Reichsregierung, die Reichsstatthalter und die Ministerpräsidenten der Länder beiwohnen. Als Vertreter des Reichspräsidenten nehmen Staatssekretär Meißner und Oberst von Hindenburg an dem Kongreß teil. Auf den Tribünen werden außerdem Arbeiterabordnungen aus dem Saargebiet, aus Danzig und Oesterreich Platz nehmen. Ferner sind als Gäste eingeladen die Gauleiter der NSDAP., die Amtsleiter der Reichsparteileitung, die Vertreter der SA. und SS. und der verschiedenen deutschen Stände. Der Kongreß tagt unter der Leitung des Reichstagsabg. Schmeer. Er wird eingeleitet mit einer kurzen Erklärung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der den Reichskanzler bitten wird, die Schirmherrschaft über die deutsche Arbeitsfront zu übernehmen. Dann spricht Reichskanzler Hitler zur deutschen Arbeitsfront.

1860 München Beuthen 09's Zwischenrundengegner

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Mai. Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat den Spielplan für die am 21. Mai stattfindende Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft bereits festgelegt. Die Einteilung der Zwischenrunde hat folgendes Aussehen: In München oder Nürnberg München 1860 gegen Beuthen 09, in Frankfurt Eintracht gegen Hindenburg Allenstein, in Hannover Arminia gegen Fortuna Düsseldorf. Der Gewinner des noch ausstehenden Vorrundenspiels zwischen Schalke 04 und Viktoria Berlin trifft auf den Süddeutschen Meister FSV. Frankfurt.

Nach dem Ende der Mainlinie

Wiens Parteikampf gegen den Anschluß

In welchem Ausmaß die jetzt endlich aufgehobene Französische Gesandtschaft in München für den Bestand des Reiches gefährlich werden konnte, hat sich vor etwa zehn Jahren gezeigt, als der französische Gesandte in München, Dard, die Fäden von der Pfalz nach der Tschechoslowakei und Wien zu spinnen versuchte, um dann Bayern vom Reich zu lösen und in eine von Wien aus regierte Donaukonföderation einzugliedern. Dard fand damals in Bayern selbst Unterstützung für seine Pläne, die Frankreichs letzte Ziele auf Zerschlagung des Reiches erfüllen sollten. Erst durch die Reichsreform, die die bisherigen Reibungsmöglichkeiten zwischen Berlin und München und den gesamten Begriff der Mainlinie überhaupt aus der Welt geschafft hat, ist der Nährboden für alle solche Unternehmungen, der Geist des Separatismus und der Eigenbrötelei, vernichtet worden, und Frankreich hat jetzt die sachlich notwendige Folgerung gezogen und auf die Gesandtschaft in München verzichtet.

Wenn es gelungen ist, im Reiche selber diesen Separatismus zu zerschlagen, so treibt er um so gefährlichere Auswüchse jenseits der österreichischen Grenze, wo der christlich-soziale Regierungskurs im Kampfe um die Macht sämtliche Masken fallen gelassen hat und jetzt ganz offen gegen den Anschluß kämpft, um der klerikalen Partei des Landes die Regierung zu erhalten. Die betonte Ablehnung der Zusammenarbeit mit dem Reich geht in diesen Kreisen so weit, daß die Kärntner Landesregierung mit den Stimmen der Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten beschlossen hat, die Einladung an den Verein für das Deutschtum im Ausland zur Pfingsttagung zurückzuziehen. Den Anlaß zu diesem ungeheuerlichen Beschluß bildet angeblich eine Rede des neuen Führers des VDA., in der dieser erklärt hatte, daß die Klagenfurter Tagung gerade dadurch für die ganze Nation Bedeutung habe, weil sie im südlichsten Stützpunkt des kommenden Großdeutschland abgehalten werde.

Die österreichischen Christlich-Sozialen haben damit den Beweis erbracht, daß sie auch den Gedanken dieses Großdeutschland ablehnen und um ihrer Parteiherrschaft willen die Aufrechterhaltung des von Frankreich abhängigen, an sich lebensunfähigen Oesterreichs vorziehen. Bemerkenswert ist dabei, daß ein Vertreter des reichsdeutschen Zentrums (Bolz, Württemberg), auf dem Parteitag der Christlich-Sozialen das Wort ergriff und dieser Partei die nötige „Energie und Entschlußkraft wünschte, um rechtzeitig die nötigen Reformen durchzuführen, damit sie auch in Zukunft in Oesterreich herrsche".

Zu den letzten Maßnahmen der Regierung Dollfuß gegenüber dem österreichischen Nationalsozialismus hatte eine Zeitungsmeldung den äußeren Anlaß gegeben, wonach angeblich mit Unterstützung reichsdeutscher Kreise ein Aufstand in Oesterreich geplant sei. Gegen diese, in keiner Richtung beweisbare und wiederholt scharf dementierte Behauptung wendet sich jetzt auch der Bayerische Ministerpräsident Dr. Siebert, der es als unverständlich bezeichnet, daß die Oesterreichische Regierung an eine solche geplante Einmischung glaubt.

Er betont dann die tiefe Beunruhigung, die im ganzen Reich dadurch hervorgerufen wurde, daß die Einladung an den VDA. von der Kärntner Regierung zurückgezogen wurde. Deutschland habe keinen Grund, sich aufzudrängen. Die Folgen eines so unfreundlichen Verhaltens auch in wirtschaftlicher Hinsicht z. B. im Fremdenverkehr werde Oesterreich sich aber selbst zuzuschreiben haben. „Es ist für die Reichsregierung und für die deutschen Länderregierungen untragbar, daß Aeußerungen von Mitgliedern der Oesterreichischen Bundesregierung und der Landesregierung erfolgt sind, auf die einzugehen der Nationalsozialismus in Deutschland als Zielbewegung, die das ganze Volk umfaßt, absehen muß. Wir hoffen, daß auch in Oesterreich das deutsche Volk aus eigener Kraft den richtigen Weg finden wird.

Die „Insbrucker Neueste Zeitung" wurde wegen dieser Unterredung beschlagnahmt.

Oberst a. D. Hierl, Staatssekretär

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Mai. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes im Reichsarbeitsministerium teilt mit: Oberst a. D. Hierl ist unter dem 4. Mai zum Staatssekretär ernannt worden.

Sobernheim aus der Commerz- und Privatbank ausgeschieden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Mai. Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat auf Grund von ihm veranlaßter Prüfung angeordnet, daß Dr. Kurt Sobernheim aus dem Aufsichtsrat der Commerz- und Privatbank sowie aus den Aufsichtsräten, in denen er noch als Vertreter der Bank tätig ist, darunter aus dem Aufsichtsrat der Deutschen Zentral-Bodenkredit-AG. ausscheidet.

Dr. Oberfohrens Zusammenbruch

Der überraschende Freitod des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Oberfohren — Oberfohren war seit etwa zwei Monaten nicht mehr Führer der Reichstagsfraktion, Meldungen, die ihn noch als solchen bezeichnen, sind in diesem Punkt also unrichtig — hat weitgehende Aufklärung erhalten durch einen Brief Oberfohrens an Minister Hugenberg, den die Pressestelle der Deutschnationalen Front veröffentlicht. Es geht aus diesem Brief klar hervor, daß Dr. Oberfohren in einem völligen Nervenzusammenbruch gehandelt hat. Der Brief an Minister Hugenberg lautet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Hugenberg.

Man hat mir mitgeteilt, daß Sie trotz aller Mißhelligkeiten zwischen uns in der Fraktion doch noch gute Worte für mich gefunden hätten. Das veranlaßt mich, offen einzugestehen, daß ich falsch gehandelt habe und daß ich die aus meiner falschen Handlungsweise entstandenen schweren Schädigungen der Partei auf das tiefste bedauere. Zur Sache kann ich nur sagen, daß meinem festen Eindruck nach mit den Briefen schwerer Mißbrauch getrieben worden ist. Andererseits ist das, was ich erlebt habe, in den letzten Wochen fast übermenschlich gewesen. Schon vorher hatte mich der Verlauf der politischen Entwickelung fast zu Boden geworfen. Ich bin jetzt mit den Nerven vollständig fertig. Weitere Auseinandersetzungen kann ich nicht mehr ertragen. Ich bitte Sie infolgedessen, auch in Erinnerung an die vielen zusammengeführten Kämpfe, die Angelegenheit beizulegen. Herr Stein hatte die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, daß er sicher sei, daß ein solches offenes Wort bei Ihnen Gehör finden werde. Mit deutschem Gruß

gez. J. Oberfohren."

Der Freitod Dr. Oberfohrens wird in weiten parlamentarischen Kreisen, in denen sich der Abgeordnete auch bei politischen Gegnern hoher Wertschätzung erfreute, als der tragische Abschluß eines an vaterländischer Arbeit und Kampf reichen Lebens bedauert. Ganz sind die Vorgänge, die Oberfohrens Rücktritt vom Fraktionsvorsitz zur Folge gehabt haben und von denen die Haussuchung bei ihm das größte Aufsehen hervorgerufen hat, noch immer nicht geklärt worden. Es ist damals Oberfohren, der mit Hugenbergs Politik nicht einverstanden war, von Hugenberg nachgesagt worden, er hätte mehrere anonyme Briefe gegen den Parteiführer verfaßt. Ob sie verschickt worden sind, steht nicht fest. Wohl aber soll die Parteileitung Kenntnis davon erhalten und die Folgerung daraus gezogen haben.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Schmidt, Hannover, und Reichsminister Dr. Hugenberg haben an Frau Dr. Oberfohren herzliche Beileidstelegramme gerichtet.

*

Berlin, 8. Mai. Die Pressestelle der DNVP. teilt mit:

„Beim Eintritt in die Reichsregierung hatte Dr. Hugenberg den Vorsitzenden der Deutschnationalen Landtagsfraktion Dr. von Winterfeld mit seiner Stellvertretung in der Parteiführung beauftragt. Dr. Hugenberg hat diese Stellvertretung jetzt dahin erweitert, daß er **Dr. von Winterfeld sämtliche Vollmachten für die Führung der Deutschnationalen Front übertragen hat.**

Der Reichsstatthalter für Thüringen, Sauckel, hat heute Minister Marschler zum Ministerpräsidenten ernannt.

Scharfe Warnung Goerings

Gegen Eingriffe bei Theatern und Wirtschaftsbetrieben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit:

„Der Preußische Ministerpräsident Goering hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß im gleichen Augenblick, in dem die Preußische Staatsregierung in der Frage der preußischen Theater einen der Klärung dienenden Erlaß herausgegeben hat, vom Kampfbund für deutsche Kultur eine Reichszentrale für das deutsche Theaterwesen gegründet wurde. Dies muß zur weiteren Verwirrung beitragen. Der Preußische Ministerpräsident betont noch einmal, daß es bei der von ihm erlassenen Regelung bleibt und daß die Reichszentrale für deutsches Theaterwesen nicht das geringste mit den städtischen und Staatstheatern zu tun hat."

Ferner läßt der Preußische Ministerpräsident mitteilen, daß in letzter Zeit mehrfach von Kampfbünden, besonders vom Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand,

in nicht rechtmäßiger Weise in Betriebe eingegriffen worden ist. In Zukunft werden derartige Eingriffe nicht geduldet, Zuwiderhandlungen bestraft.

Das Preußische Staatsministerium ersucht die Leiter des Kampfbundes, schärfstens darauf zu achten, daß in dem sogen. Kampfbund nicht erneut Organisationen auftauchen können, die bisher von der nationalsozialistischen Bewegung schärfstens bekämpft wurden. Die Kampfbünde haben jetzt lediglich die Aufgabe, innerhalb der Verbände und Vereinigungen dafür zu sorgen, daß die bislang in den Vordergrund gestellten Interessenvertretungen zurückgegrenzt und durch eine allgemeine Staatsauffassung ersetzt werden. Nicht das Interesse eines einzelnen Gewerbes oder Berufes, sondern das allgemeine Interesse des Volkes und des Vaterlandes steht im Vordergrund. Nach diesem Grundsatz allein richtet sich die Preußische Staatsregierung, und darum verlangt sie das gleiche auch von allen Organisationen und Vertretungen."

Mitgliedersperre bei der NSBO.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Ebenso wie bei der NSDAP. wird jetzt auch bei der NSBO., der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, eine Mitgliedersperre verfügt. Der Mitgliederbestand der NSBO. hat bereits seit längerer Zeit die Million überschritten, und es war angesichts dieses Andranges nicht immer möglich, dem Anwachsen des Mitgliederbestandes auch organisatorisch nachzukommen. Die Sperre verfolgt in erster Linie den Zweck, die organisatorischen Aufgaben durchführen zu können, die sich aus der Umformung der Gewerkschaften für die NSBO. ergeben. Bereits vorliegende Anmeldungen der NSBO. werden von der Sperre nicht betroffen.

Schlageter-Gedenken am 26. Mai

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Für die nächsten Tage ist mit einem Erlaß der zuständigen preußischen Regierungsstellen zu rechnen, worin Anregungen für die würdige Begehung von Gedenkveranstaltungen anläßlich der vor zehn Jahren erfolgten Hinrichtung Leo Schlageters gegeben werden sollen. Albert Leo Schlageter wurde am 26 .Mai 1923 von den Franzosen im Ruhrgebiet erschossen. Der Preußische Kultusminister Rust hat bereits die Oberpräsidenten der Provinz Rheinland und Westfalen angewiesen, den 27. Mai für diese Gebiete als schulfreien Tag zu bestimmen. An diesem Tag wird die gesamte Jugend, vor allem auch die Hitler-Jugend des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, in der Golzheimer Heide, der Todesstätte Schlageters, aufmarschieren. Zur Teilnahme an den Schlageter-Veranstaltungen dürfte Reichskanzler Adolf Hitler sich nach Düsseldorf begeben.

Der Reichsstatthalter für Braunschweig, Loeper, hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Klagges den Landtagsabgeordneten Alpers zum Staatsminister ernannt. Alpers übernimmt die Ressorts der Justiz und der Finanzen.

31. Mai letzte Frist für Steuergutscheine

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Mai. Die Frist zur Beantragung von Steuergutscheinen für **eine Mehrbeschäftigung im letzten Vierteljahr 1932 war nach einem Erlaß der Reichsregierung über den 31. Januar hinaus verlängert worden. Jetzt ist als letzter Tag der Antragsfrist der 31. Mai 1933 bestimmt worden. Gleichzeitig ist bis zu demselben Zeitpunkt die Frist zur Beantragung von Steuergutscheinen für eine Mehrbeschäftigung verlängert worden, die im ersten Vierteljahr 1933 stattgefunden hat.**

Die Führerin des Bundes Königin Luise, Freifrau von Hadeln, hat für sich und den ihr unterstellten Bund erklärt, daß sie sich **dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedingungslos unterstelle.**

*

Gandhi, der von neuem in den Hungerstreik getreten ist, ist aus dem Gefängnis entlassen worden.

Dr. Schachts amerikanische Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 8. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat im Laufe des Tages die sachlichen Besprechungen über die Wirtschaftsfragen aufgenommen. In der Frage des Zollwaffenstillstandes und der Zulassung von Silber als Zahlungsmittel wird er den amerikanischen Wünschen weitestmöglich entgegenkommen. Im übrigen wird er die Lage Deutschlands eingehend schildern und den deutschen Standpunkt zu der Weltwirtschaftskonferenz darlegen. Nach einer Unterredung mit Außenminister Hull wurden Dr. Luther und Dr. Schacht von Präsident Roosevelt empfangen.

Botschafter Dr. Luther gab ein Essen für Staatssekretär Hull und Dr. Schacht. Am Abend wird Dr. Luther einen Empfang veranstalten, zu dem Politiker und Journalisten eingeladen sind. **Dr. Schacht wird auf diesem Empfang über die Ziele der Reichsregierung sprechen.**

Washington, 8. Mai. In einer Rundfunkansprache an die amerikanische Nation äußerte sich Präsident Roosevelt auch über seine Besprechungen mit den ausländischen Vertretern, die der Förderung der Abrüstungsfrage und der wirtschaftlichen Stabilisierung gedient hätten. Die Besprechungen seien auf vier große Ziele gerichtet gewesen:

1. **eine allgemeine Verminderung der Rüstungen, dadurch Beseitigung der Furcht vor bewaffnetem Angriff und Verminderung der Rüstungsausgaben,**
2. **Verminderung der Handelshindernisse,**
3. **Herbeiführung einer Stabilisierung der Währungen,**
4. **Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen und größeren Vertrauens zwischen allen Nationen.**

„Die amerikanische innere Lage ist unlöslich verbunden mit den Zuständen, die bei allen anderen Nationen herrschen. Wohlfahrt in den Vereinigten Staaten wird nur von Dauer sein, wenn wir eine Rückkehr der Wohlfahrt in der ganzen Welt erlangen." Die Kriegsschuldenfrage erwähnte der Präsident in seiner Rundfunkbotschaft nicht.

Moscicki polnischer Staatspräsident

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 8. Mai. Sejm und Senat traten zusammen, um als Nationalversammlung die Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen. Der vom Regierungsblock aufgestellte einzige Kandidat, der bisherige Staatspräsident Professor Moscicki, wurde **wieder zum** Staatspräsidenten gewählt. Von **555** Mitgliedern der Nationalversammlung, von denen 343 im Saale anwesend waren, erhielt Moscicki 332 Stimmen.

Sondergericht Altona

Vor dem Sondergericht in Altona begann der Prozeß wegen der **blutigen Vorfälle am 17. Juli 1932.** Damals hatten Kommunisten einen großen Umzug der SA. überfallen, sodaß es zu **schweren Straßenkämpfen kam, bei denen 18 Todesopfer und 60 Verletzte zu beklagen waren.** Die Vorfälle in Altona hatten dann den Anstoß gegeben zur Einsetzung des Reichskommissars von Papen in Preußen. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von etwa drei Wochen. Angeklagt sind 15 Personen, die Zahl der geladenen Zeugen beträgt über 230. Von den Angeklagten sind zwei der am meisten Belasteten flüchtig, während sich neun in Haft befinden.

Graf zu Eulenburg-Prassen in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung)

Königsberg i. Pr., 8. Mai. Graf zu Eulenburg-Prassen ist auf Anordnung des Untersuchungskommissars des Justizministeriums unter dem Verdacht der Korruption vorläufig festgenommen und dem Ermittelungsrichter in Königsberg vorgeführt worden. Graf zu Eulenburg-Prassen wurde auf Anordnung des Untersuchungskommissars in Schutzhaft genommen. Die Festnahme soll im Zusammenhang mit der Affäre Hippel stehen.

*

Berlin, 8. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Major a. D. Hans von Sodenstern **Anklage wegen Unterschlagung und Untreue zum Schaden der Vaterländischen Winterhilfe** erhoben. Sodenstern wird vorgeworfen, von dieser Spende, die im September 1932 von den nationalen Verbänden zur Linderung der Not der ärmeren Bevölkerung ins Leben gerufen war, **über 3 000 Mark zu privaten Zwecken verwendet zu haben.**

*

Quedlinburg, 8. Mai. In der Wohnung des Quedlinburger Landrats Runge, der vor einigen Tagen mit seinem Sohne in Schutzhaft genommen worden war, wurden Akten belastenden Inhalts gefunden. Aus einem der Aktenstücke ging hervor, daß der **Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund vor nicht langer Zeit 300 000 Mark an das Reichsbanner gezahlt hat.** Weiter wurden in der Wohnung Akten entdeckt, die von **Bespitzelungen rechts gerichteter Beamten** Zeugnis ablegen. Runge ist vor kurzem von der Regierung auf Rückzahlung von 3525 Mark verklagt worden, weil er **unbefugt über amtliche Gelder verfügt hat.**

Unterhaltungsbeilage

Ein Walzer und ein Wiegenlied

Brahms-Geschichtchen von Fritz Chlodwig-Lange

Herr Johannes Brahms, sechsundzwanzigjährig, aber als Komponist schon anerkannt von namhaften Zunftgenossen und seit einiger Zeit am fürstlichen Hofe zu Detmold als Musiklehrer und Dirigent tätig, weilt während seines Urlaubs im Sommer 1859 bei den Eltern in Hamburg.

Die guten Alten sind glücklich und nicht wenig stolz auf „ihren Komponisten“, der trotz seines frühen Ruhmes ein liebevoll-bescheidener und dankbarer Sohn geblieben ist und in dem winkligen, engen Hause — Hohenfulentwiete Nummer 74 —, der alles andere als luxuriösen Behausung des Kontrabassisten Johann Jakob Brahms und seiner Frau Christiane, sich noch immer wohler fühlt als in den strahlendsten Prachträumen.

Eine Veränderung zwar — so meint die Mutter — ist in dieser Hinsicht doch mit ihm vorgegangen, und zwar erst während der letzten Wochen in Hamburg: Johannes, der sich bis jetzt nur im kleinen Kreise geistig Gleichstrebender wohlgefühlt und das Getriebe des großen gesellschaftlichen Lebens nach Möglichkeit gemieden hat, nimmt seit kurzem auffallend oft Einladungen einiger Patrizierfamilien an, die ihren „Soiréen“ gern durch ein paar berühmte Gäste aus der Kunstwelt höheren Glanz zu geben pflegen.

Aber Mutter Brahms hat bemerkt, daß ihr Sohn jedesmal in Erfahrung zu bringen sucht, ob auch die musikliebende Familie Brandt eingeladen ist, und am liebsten verkehrt er im Brandtschen Hause selbst.

Die Musikliebe der guten Brandts ist jedoch nicht der Magnet, der auf Johannes solche Anziehungskraft ausübt. Frau Christiane müßte sich „höll'schen“ irren, wenn das Herz des Sohnes nicht Feuer gefangen hätte für die schöne junge Verwandte, die im Brandtschen Hause weilt, für Bertha Porubszky aus Wien. Er zeigt sich neuerdings allzu oft merkwürdig zerstreut, dann aber auch wieder häufig auf eine bei ihm gar nicht gewohnte Art heiter und zu allerlei Scherzen aufgelegt.

Jetzt ist er (der sich bisher um die Feinheiten des modischen Anzugs keineswegs mit soviel Hingabe gekümmert hat, wie im Kontrapunkt und Fugen) schon wieder fast eine Stunde in seiner Kammer damit beschäftigt, aufs sorgfältigste Toilette zu machen. Auch heute abend geht er ja zu Brandts; Fräulein Berthas Geburtstag soll gefeiert werden, und Johannes hat vorhin bereits umständlich einen herrlichen Blumenstrauß gekauft.

Frau Christiane horcht zur Küchentüre hinaus.

„Jetzt singt er sogar!“ staunt sie lächelnd.

Wirklich, einen richtigen Walzer singt der sonst so ernsthafte Herr Fürstlich Lippische Hofmusikdirigent drinnen in seiner Kammer, und die Textworte klingen für die hamburgischen Ohren der Mutter recht fremdartig:

„Du moanst wohl, du glaubst wohl,
Die Liab läßt si zwinga . . .“

Ein kurioses Lied! . . . Aber Frau Christiane kommt kaum dazu, darüber den Kopf zu schütteln, denn jetzt fliegt die Kammertür auf, und hervor stürmt, im festlichen Frack, der Herr Sohn, dazumal noch schlank, mit langen blonden Haaren über den schon durchgearbeiteten, charaktervollen Zügen. Er verabschiedet sich mit eiliger Zärtlichkeit von der Mutter, und — fort ist er.

Sie sieht ihm nach.

„Kein Zweifel, er ist verliebt“, sagen ihre heiteren, verstehenden Mienen. Und nur für einen Augenblick huscht es wie Sorge über das gute, runzelige Altfrauengesicht: „Hoffentlich ist es die Richtige!“

*

Darüber gibt es für Johannes ja nun keinerlei Zweifel. Sollte nicht sie die „Richtige“ sein, seit deren Erscheinen in seinem Leben die ganze Welt sich ihm in neuem, schönerem Lichte zeigt? Bisher sind immer wieder jene selbstquälerischen Stunden über ihn gekommen, in denen ihm, ungeachtet aller Erfolge, sein hochgespanntes künstlerisches Streben vermessen und aussichtlos erschien. Jetzt aber fühlt er sich beschwingt, wie nie zuvor, tatenfroh und sieghaft, seitdem —, ja, seitdem er sie zum ersten Male gesehen hat: Bertha! . . .

Das schöne Mädchen aus der Donaustadt hat es ihm völlig angetan, hat den schwerblütigen Norddeutschen zu einem hoffnungsselig in die Zukunft lachenden Burschen gemacht, dem es im übervollen Herzen tönt und klingt von weichem Dreivierteltakt, von allen übermütigen und zärtlichen Volksweisen aus Oesterreich, wie sie Bertha zu singen und zu spielen pflegt. Unvergeßlich die Schelmerei, mit der sie unlängst jenen reizenden Altwiener Walzer vorgetragen hat:

„Du moanst wohl, du glaubst wohl,
Die Liab läßt si zwinga . . .“

Diese Melodie läßt Johannes gar nicht mehr los, obschon doch — wie er meint — das Liedchen auf Bertha und ihn gar keinen Bezug hat. In sein Herz ist sie ja eingezogen, jene Zaubermacht, die sich nicht zwingen läßt, und zumindest glaubt er zu wissen, daß auch Bertha seine Gefühle erwidert. Wie oft tritt sie, wenn er spielt, an den Flügel! Leuchtet es dann nicht wie verklärt in ihren schönen Augen? Ist der Druck ihrer schlanken Hand nicht warm und beredt? Zwar —, gesprochen ist bis jetzt noch kein Wort von „Liebe“ zwischen ihnen beiden . . . Aber heute, heute an Berthas Geburtstag will er ihr alles sagen ,und sie wird mit ihrem Ja-Wort die Seine werden fürs Leben. So wird es sein, heute abend —, o Glück! . . .

*

Aber es ist gar nicht leicht, inmitten der vielen Gäste eine Gelegenheit zu ungestörter Zwiesprache mit der Geliebten zu finden. Ja, glaubte ers nicht besser zu wissen, wahrhaftig —, fast könnte es heute so scheinen, als weiche Bertha ihm aus. Aber das ist ja unmöglich.

Als die meisten jüngeren Gäste in der Diele tanzten und die Aelteren plaudernd und kartenspielend in den Gesellschaftsräumen sitzen, stehen im Musikzimmer Bertha und Johannes doch plötzlich einander allein gegenüber. Sie schrickt unmerklich zusammen. Aber aus ihm, dem sonst Kühlen und Schweigsamen, bricht jetzt die ganze Leidenschaft und glücksichere Zuversicht seiner Liebe in sich überstürzenden, heißen Worten hervor.

Bertha ist verwirrt, vermag nur zu stammeln: daß ihr Herz nicht mehr frei sei, daß sie sich schon einem anderen in ihrer Heimatstadt versprochen habe . . .

Johannes, seines erträumten Glückes allzu gewiß, erfaßt gar nicht gleich den Sinn ihrer Worte, hört nur den Klang, sieht nur mädchenhaftes Zurückweichen vor seiner — so meint er — etwas formlosen Werbung.

Als Bertha aber ihre Verwirrung gemeistert hat, als sie ihn voll ansieht und mit freundlicher Festigkeit davon spricht, daß sie in ihm, wie bisher, so auch weiterhin nur den Freund sehen, nur den Künstler schätzen werde, kurz, als er das „Nein“ begreift —, da sinkt er wie vernichtet in einen Sessel, und er kann kaum die Fassung bewahren, als einige Gäste mit nichtssagendem Scherzwort eintreten und Bertha auffordern, eines ihrer Wiener Lieder zum besten zu geben, etwa das lustig-wiegende von neulich —, wie ging doch gleich die Melodie? Und weil Bertha vorgibt, sich nicht zu erinnern, tritt ein lustiger junger Herr ans Klavier und spielt mit etwas holpernden Fingern, um Berthas Gedächtnis zu unterstützen, die erbetene Weise. Gleich stimmen einige Sangesfrohe schallend ein, nicht ahnend, daß ihr fröhliches Getön in diesem Augenblick zwei jungen Herzen bittere Ironie des Schicksals bedeutet:

„Du moanst wohl, du glaubst wohl,
Die Liab läßt si zwinga . . .“

Johannes steht auf. Unbemerkt entfernt er sich aus dem geräuschvollen Kreise. Nein, nicht ganz unbemerkt: Berthas Augen folgen ihm. Die Wehmut ihres Abschiedsblickes könnte ihm sagen, wie tief sie den Schmerz mitempfindet, den sie ihm zufügen mußte. Aber, ohne noch einmal das Auge auf sie zu richten, geht er leise aus dem Zimmer.

*

Dieses Finale einer Jugendliebe des norddeutschen Tondichters zu einem schönen Mädchen aus dem deutschen Süden trägt melancholischen Moll-Charakter. Aber das kleine Lebensintermezzo bekommt — wie ja auch manches Tonstück — ein paar Jahre später noch einen „zweiten Schluß“. Der aber steht in heiter-versöhnlichem Dur.

Johannes Brahms ist seiner Vorliebe für Wien gefolgt und in die melodienreiche Kaiserstadt an der Donau übergesiedelt. Das Hamburger Herzenserlebnis hat er wohl nicht vergessen, aber doch längst verschmerzt. Da kommt er in einer Gesellschaft zufällig wieder mit Bertha zusammen, die sich inzwischen mit ihrem damaligen Verlobten verheiratet hat und jetzt „Frau Faber“ heißt. Ihr Mann ist ein prächtiger, kluger und kunstbegeisterter Mensch, und bald verbindet treue Freundschaft den Komponisten mit dem jungen Ehepaare. Taktvoll vermeiden Brahms und Frau Bertha, im Gespräch irgendetwas anklingen zu lassen, was einer sentimentalen Erinnerung an die Hamburger Zeit gleichen könnte. Nur einmal steigt die Vergangenheit wieder auf, aber in melodischer Verklärung.

Bei Fabers ist das erste Söhnchen angekommen, und Freund Brahms schickt zu dieser freudigen Begebenheit der jungen Mutter ein Notenblatt als Angebinde. Darauf steht ein funkelnagelneues Lied, ein auf liebe, alte, deutsche Kinderreime komponiertes — Wiegenlied.

Freudig überliest Frau Bertha die Noten, sie summt in ihrem Bette die zarte, holdselige Weise vor sich hin, und ein paar Tage später ist ihr erster Gang zum Klavier. Sie beginnt das sanfte, wahrhaft wiegende Vorspiel des Liedes —, aber was ist das? Sie kennt doch diese schmeichelnden Klänge schon! . . . Gewiß, das ist ja jenes alte Walzerliedchen, das sie einst in Hamburg fröhlich gesungen, das auf Brahms so starken Eindruck gemacht hat und an jenem Abend der Aussprache zum sozusagen sinnvollen, aber schmerzlichen Ausdruck geworden ist . . . Da steht sie, die alte wiegende Weise, notengetreu, im Vorspiel und — kunstvoll abgewandelt — in der Begleitung. Darüber aber erhebt sich, zärtlich, beseeligt und beseligend, eine neue Melodie, das „Wiegenlied“ von Brahms.

Berthas Augen sind feucht geworden. Glücklich lächelnd blickt sie zur Wiege hinüber, deren kleiner Bewohner sich gerade geräuschvoll bemerkbar zu machen beginnt. Sie greift in die Tasten, und mit ihrer schönen Altstimme singt sie:

„Guten Abend, gut' Nacht,
Mit Rosen bedacht,
Mit Näglein besteckt,
Schlupf unter die Deck'.
Morgen früh, wenn Gott will,
Wirst du wieder geweckt.“

Sanft klingen die beiden Melodien ineinander, und wie von ihrem Zauber gebannt, beruhigt sich bei den Klängen der kleine Schreihals.

*

Wahrhaftig —, nicht viele Leute vermögen ihrer „unglücklichen Liebe“ einen so freundlichen Abgesang zu geben wie Meister Brahms, der aus dem alten Spottwalzer auf ungeliebte Liebende und einer aus eigener Herzensinnigkeit quellenden Melodie für das Büblein der einst Geliebten das schönste aller Wiegenlieder schuf.

Fahrt in den Arbeitsdienst

Von Renate . . .

Es ist Nachmittag. Die Bummelbahn schleicht. Jedenfalls für die Ungeduld einiger junger Mädchen, die verstreut darin sitzen. Wie kann ein Zug so langsam fahren, wenn er sehnsüchtige, erwartungsvolle Mädels von 19 Jahren beherbergt, die einem neuen Lebensabschnitt entgegenfahren! Ganz voller Hoffnungen, durchdrungen von dem Bewußtsein einer großen Aufgabe, eines schönen Ideals, vermischt mit ein bißchen Abenteuerlust, so rutschen sie auf ihren Bänken hin und her. Denn die Fahrt geht ins Werkhalbjahr. Zum erstenmal! Niemand konnte ihnen sagen, wie es werden würde; jede einzelne fühlt sich als Pionier einer neuen Idee.

Bitte, wo ist hier der Arbeitsdienst?

Endlich, nach Stunden das ersehnte Ziel: Königsberg in der Neumark. 18 Abiturientinnen wollen hier am Freiwilligen Arbeitsdienst des Kirchlichen Erziehungsverbandes für die Provinz Brandenburg teilnehmen. Nur drei sind für einen bestimmten Zug angemeldet und werden erwartet, die anderen fragen sich einzeln durch die Stadt: „Bitte, wo ist hier der Arbeitsdienst, wie komme ich zur Obstplantage?“

Die restlichen Stunden des ersten Tages vergehen mit Anmeldung, Auspacken und einem ersten Blick durch das Zuhause der nächsten 20 Wochen. Acht von den „neuen“ wohnen unten im Heim — einem ehemaligen Fürsorgeerziehungshaus am Rande der kleinen Stadt —, sieben wandern zwanzig Minuten lang bis zur Plantage, der ein kleineres Wohnhaus angegliedert ist. Denn man will nicht alle Abiturientinnen zusammenstecken, sie sollen sich ganz in die Gemeinschaft der 70 anderen Arbeitenden einreihen, nur so kann für beide Teile der erzieherische Wert gleich groß sein.

Das Abendessen bringt ein erstes vorsichtiges Kennenlernen der zukünftigen Kameradinnen. Die anderen Arbeitswilligen sind schon wochenlang da, und so ist es teilweise etwas schwierig, mit ihnen Fühlung zu finden. Eine Abiturientin erzählt, daß sie während des ganzen Essens kaum ein Wort mit den anderen sprach. „Schad' nichts, wenn wir erst zusammen arbeiten, wird das Mißtrauen vergehen“, weiß sie zuversichtlich. Eine andere fand an ihrer Tischrunde sofort herzliche Aufnahme und war glücklich zu spüren, daß die „Neuen“ mit Freude erwartet worden waren.

Windjacken und Holzpantinen.

Morgens 6,15 Uhr großes Wecken. Ein bißchen früh, wenn man's nicht gewöhnt ist. Raus aus dem Bett, rein in den Trainingsanzug und runter ins Freie zu einer Viertelstunde Gymnastik. Kaltes regnerisches Wetter? Stört uns gar nicht. Wir sind abgehärtet oder wollen es zumindest werden! Frisch gewaschen, neu gestärkt sitzt die ganze Corona um 7 Uhr am Frühstückstisch.

Wer im Freien zu tun hat, bekommt als Arbeitskleidung ein weißes Kopftuch, eine Windjacke und ein paar Holzpantinen. Die meisten laufen in Hosen herum, in wasserdichten Buxen! Es ist wichtiger, wind- und wetterfest zu sein, als schön auszusehen.

Die Abiturientinnen sind, wie es die Vorschrift für das Werkhalbjahr ist, den Abteilungen für Bodenkultur zugeteilt. Nur an diesem ersten Tag, dessen Wetter doch gar zu garstig war — da draußen in der Mark hagelte und goß es abwechselnd —, blieben einige drinnen bei der Hausarbeit. In der Nähstube, wo für die Winterhilfe gearbeitet wird, saßen ein paar Abiturientinnen, eine konnte am Herd ihre Kochkünste beweisen, eine andere wusch das Geschirr ab. Von einem Dutzend Händen, die in Waschbottichen herumwühlten, hatten vier bis vor kurzem wissenschaftliche Bücher gehalten.

125 Morgen Land warten auf Bewirtschaftung

Oben in der Plantage waren alle draußen. Da gibt's soviel zu tun. 125 Morgen Landwirtschaft mit Feldern, Beeten, einer Spargelzucht, Hunderten von Obstbäumen und einigem Vieh wollen erst bearbeitet werden. Ein kleiner Rundgang zeigt die Abiturientinnen bei ihren Aufgaben. Obstbäume werden geimpft. „Fein, was man da alles lernt, keine blasse Ahnung hatte ich davon!“

Um eine Grube mit zunächst undefinierbarem Inhalt herum — Miethe ist der landwirtschaftliche Fachausdruck — sitzen Mädels und klauben Kartoffeln aus dem Stroh heraus. Sonst saß man nicht im Regen auf dem offenen Feld, und die Finger werden bei der ungewohnten Tätigkeit zunächst etwas klamm, aber mit Lust und Liebe geht's. Auf der nächsten Station werden die Kartoffeln aussortiert. Dabei läßt sich gut singen, und in dem Keller, in dem man sitzt, ist es ganz schön gemütlich. Auf einem Feld werden die letzten Spargel gesetzt.

Kaffeepause. Mit geschultertem Dreizack — eine dreizackige Gabel ist gemeint — kommt ein Trupp Mädels über die Felder marschiert. Mit der letzten unterhalte ich mich. Sie ist der Neuling ihrer Gruppe, eine Abiturientin aus Prenzlau. Sie hat den ganzen Tag Mist gestreut. Sie muß erzählen, und sie tut es gern, denn sie ist ja so voll von all den neuen Eindrücken. „Ja, natürlich, das feine Näschen muß man sich abgewöhnen, aber das geht erstaunlich schnell. Und sehen Sie, wir haben ja in das Werkhalbjahr eine ungeheure Portion Idealismus mitgebracht. Für mich ist meine Tätigkeit wirklich kein stures Mist-Ausstreuen, sondern eine Arbeit, die von einer Idee getragen wird. Ich hoffe so sehr, daß ich von diesem Bewußtsein, einen Dienst am Volksganzen zu leisten, und von dem Gefühl, daß wir Arbeitsfreiwilligen ein Ansporn und Vorbild für die anderen sein sollen, daß ich von meiner ganzen großen Begeisterung einen Teil auf die, mit denen ich zusammen arbeite, übertragen kann. Ich möchte ihnen etwas sein können, weil ich weiß, daß ich unendlich viel von ihnen lernen werde. Denn die wirkliche Verbundenheit mit Menschen aus allen Volksschichten kann man nur bei gemeinsamer Arbeit erfahren, niemals auf der Schulbank lernen.“ „Mach weiter so, Mädel, wenn alle so denken wie du, ruht das Werkhalbjahr in guten Händen!“

Die Programmpunkte des Werkhalbjahres: Jugendertüchtigung und Sport liegen in diesem Arbeitslager in der Arbeit selbst. Denn ein Sportstadion oder eine Turnhalle gibt es natürlich auf dieser Plantage nicht. Aber nach sieben Stunden anstrengender Arbeit im Freien ist wohl auch der Bedarf an körperlicher Betätigung gedeckt. Die geistige Schulung bietet Lehrkurse und abendliche Unterhaltungen. Die Leiterinnen des Arbeitslagers, geprüfte Landwirtschaftslehrerinnen, Jugendfürsorgerinnen und hauswirtschaftliche Lehrkräfte vermitteln die theoretischen Grundlagen zur praktischen Arbeit. In abendlicher Aussprache werden Fragen der Lebenskunde besprochen. Man erhofft von der Teilnahme der Abiturientinnen wertvolle Anregungen und Förderung dieses Gedankenaustausches.

Die lachende Welt

Aufpassen, Porzellan!

Bauer Kieslhuber: (der den Sommergast vom Bahnhof abholt) „Meine Dame, haben Sie falsche Zähne?“

Die schöne Sommerfrischlerin: (empört) „Was sagen Sie da?“

Bauer Kieslhuber: „Ich wollte nicht neugierig sein, aber die Fahrstraße hat viele Löcher, und da dachte ich halt, es wäre besser, die Zähne in die Handtasche zu stecken.“

Pflichteifrig

Der Lehrer in der Religionsstunde: „Es ist Eure Pflicht, in jeder Woche mindestens einen Menschen glücklich zu machen. Hast du das in dieser Woche getan, Willi?“

Willi: (im Brustton der Ueberzeugung) „Jawohl, Herr Lehrer.“

Lehrer: „Gut so, mein Junge, was hast du getan?“

Willi: „Ich habe meine Tante besucht, und sie war glücklich, als ich wieder nach Hause ging.“

Journalistische Erziehung

Knapper Stil ist die Essenz der modernen Journalistik. Einem jungen journalistischen Anfänger, dem man eingeprägt hatte, daß er nicht zwei Worte gebrauchen solle, wenn eins genügt, befolgte diesen Ratschlag und schrieb den folgenden Bericht über ein Unglück:

„Herr Schmidt zündete ein Streichholz an, um festzustellen, ob Benzin in seinem Tank war. Das war der Fall. Alter 65 Jahre.“

Mutter Natur weiß sich zu helfen

„Mein Mann neigt sehr zur Seekrankheit, Herr Kapitän,“ sagte die besorgte Gattin. Der Kapitän nickte verständnisvoll: „Ich habe schon über diese Krankheit gehört, gnädige Frau.“

„Können Sie ihm nicht raten, was er tun soll, wenn er einen Anfall bekommt?“

„Es ist nicht nötig, gnädige Frau, er wird es sowieso tun.“

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied heute mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Stiefsohn

Erich Auer

im besten Mannesalter von 41 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Margarete Auer, geb. Palla.

Beuthen OS, den 6. Mai 1933.
Gartenstraße 18, II.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3½ Uhr, vom Städtischen Krankenhause, Breitestraße.

Dr. med. Eugen Botzian
Ilse Botzian, geb. Kulka

geben ihre am 6. Mai 1933 stattgefundene Vermählung bekannt

Murcki bei Katowice, Poln.-Oberschlesien

Am 8. Mai verschied plötzlich der

Facharzt Sanitätsrat Dr. Paul Neisser

Mit ihm verliert der kreisärztliche Verein seinen ältesten, lieben Kollegen, der durch seine rastlose Tätigkeit im Dienste der Menschheit hoch angesehen war.

Im Kreise der Beuthener Aerzte wird das Andenken des schaffensfrohen Kollegen stets in Ehren gehalten werden.

Der Aerztliche Kreisverein Beuthen OS.
I. A. Scholz.

In der Nacht von Sonntag zu Montag ist mein lieber Sozius

Herr Sanitätsrat Dr. med. Neisser

sanft entschlafen.

Ich verliere in ihm einen väterlichen Freund. Seine vornehme Gesinnung und die Geradheit seines Charakters sichern ihm bei mir ein treues Gedenken.

Beuthen OS., den 8. Mai 1933.

Dr. med. Ullmann.

Israelitischer Krankenpflege- u. Beerdigungsverein Beuthen OS.

Heute früh verschied der Senior unseres Vorstandes,

Herr Siegfried Schall

Der Verstorbene hat während seiner 36jährigen Zugehörigkeit zu unserem Vorstande mit voller Hingabe für die Ziele unseres Vereins, der Pflege der Kranken und der Hilfe der Bedürftigen gewirkt, und damit die Ideale reinster Menschenliebe verwirklicht. Seine Arbeit, sowie sein friedfertiges und schlichtes Wesen sichern ihm ein ehrendes Andenken in unserem Verein.

Beuthen OS., den 7. Mai 1933.

Der Vorstand: Salo Guttmann.

Zwecks Ehe...

13 — Roman von Vera Bern

„Na, dann sagen wir ein „Heimlicher". Läßt sich glauben, wir bleiben ein paar Tage in Berlin und kehrten dann nach Krefeld zurück, nicht mal richtig Gepäck habe ich mit, bestellst inzwischen zwei Karten auf der Hamburg-Süd und kaum ist Marieluise fort, da erklärst Du: „Los! Hopp nach Hamburg und nach Buenos Aires . . . und dann auf die Maté-Pflanzung von Kurt . . ."

„Freust Du Dich denn nicht, unseren Jungen wiederzusehen?"

„Ob ich mich freue! Es ist alles nur ein bißchen plötzlich. Und unsere Kleine, die gar nicht einmal weiß, wo wir stecken . . ."

„Sie wird's ja erfahren haben, inzwischen. Lie wußte Bescheid!"

Unliebenswürdig fast Frau Marianne:

„So. Lie. Dein Vertrauensmann."

Konsul Heinecke wirft sich herum:

„Sprich nicht so ablehnend von Lie. Der ist tipptopp, sag ich Dir! Wie zugeschnitten für unsere neue Welt. Mag sein, daß er sich alles selbst verdankt. Seine jetzige Tätigkeit, sein Geld. Er deutete mal an, er sei aus einfachem Hause, also kein Stammbaum, verstehst Du. Aber weißt Du, Marianne, heute ist Stammbaum auch längst wurscht. Muß doch jeder für sich allein Wurzeln schlagen."

Frau Marianne begreift nicht, was ihren konservativen Mann so völlig umgekrempelt hat. Aber sie will ihn nicht quälen mit Fragen über sein verändertes Wesen, es würde sich schon alles geben, wenn er ein paar Tage ausspannte. Paar Tage?

Wieder dreht sie ihm das Gesicht zu:

„Wie lange wollen wir drüben bleiben? 16 Tage die Ueberfahrt hin . . . 16 Tage zurück, das ist schon allein über einen Monat. Und unser Geschäft?"

Konsul Heinecke legte den Kopf auf die andere Seite, spricht müde so vor sich hin:

„Wird ja doch eines Tages der Augenblick kommen, da ich mich ganz zurückziehe. Es macht keinen Spaß mehr, Marianne."

Marianne Heinecke ist die Freude vergällt. Sie weiß nicht warum.

Heinecke steht auf:

„Ich gehe in den Rauchsalon."

Seine Frau machte ihn nervös.

Frau Mariannes Gedanken folgen ihm, umkreisen ihn. Es ist wirklich nicht so ganz leicht, sich ihm jetzt anzupassen. Sie gesteht es sich ein, daß er ihr . . . ja wirklich, manchmal kommt er ihr klein wenig lächerlich vor:

Am Abend tanzt er. Ja, Heini tanzt. Mit ein paar blutjungen Amerikannerinnen. Am Vormittag plautscht er im Wellenbad herum. Sitzt auf einer der Sprungbänke und unterhält sich mit ein paar Gänschen. Dann versucht er sein Glück beim Tennis auf Deck, hat keine Ahnung von den Spielregeln.

Frau Marinanne schließt sich an zwei Damen an, mit denen sie sich nach Tisch in den Wintergarten setzt. Die eine, eine weißhaarige Amerikanerin, mit blühend rosiger Gesichtsfarbe, die andere, eine Französin, Madame André, Frau eines höheren Beamten aus dem Ministerium.

Jeden Tag um die gleiche Stunde rücken sie ihre Korbstühle um eines der mit Blumen geschmückten Tischchen zusammen.

Frau Marianne verliert sich dann gerne, was sie früher nie getan hat, in Gespräche über die Ehe und über die Männer, empfindet fast einen pikanten Reiz darin, zu sagen:

„Mein Mann ist ein sehr schwieriger Charakter. Ja, sehr schwierig, wissen Sie. Aber wenn gegenseitig Vertrauen herrscht, kann ja keine Ehe scheitern. Und es hat ja jede Ehe ihre paar schweren Jahre. Meist sinds die ersten. Meine kleine Tochter hat gerade geheiratet. Ich habe jetzt manchmal so kleine Schwierigkeiten, ob nicht gefährlich, wissen Sie. Wenn man die längste Wegstrecke schon zusammen zurückgelegt hat, dann lohnt es sich nicht, sich für die paar Kilometer, die übrig bleiben, ernsthaft zu entzweien. Die Hauptsache ist: Vertrauen."

Die Amerikanerin lächelt kopfschüttelnd:

„Wissen Sie, das mit das gegenseitige Vertrauen ist sehr schön, wenn alle beide Partner habe weiße Haare, so wie ich. Solange man aber noch jung ist, oh . . . dann hängt die Lüge an alle Ecke, weil an alle Ecke sitzt die Erotik, die kleine Liebe zu allerlei . . ."

Frau Marianne ereifert sich:

„Ich hätte meinem Man nie eine Lüge verziehn . . . nie! Und würde sie auch heute noch nicht dulden. An den Kopf soll er mir was werfen, wenn er seinen Zorn nicht anders los wird, anschrein soll er mich, aber nicht anlügen. Nein! Das wäre, als lockte er mich auf eine morsche Brücke, die über einen Abgrund führt."

Madame André verbeißt ein Lachen.

Nein, sie waren wirklich komisch, diese Deutschen, mit ihrer Mischung aus Sentimentalität und Pathetik. Aber sie will sich ja unterhalten, an Bord der Kap Arcona. So sagt sie mit charmantem Lächeln:

„Wisse Sie, so eine, wie Sie sag: Morsche Brück'", das macht so süße . . . wie sag' man? . . . Schauder! . . . N'est — ce pas?"

Frau Marianne denkt nachsichtig: Komisch, so eine frivole kleine Ausländerin . . . Aber lustig! Mal was anderes!

Dann geht sie in ihr Schlafzimmer hinunter, zieht die kleinen Vorhänge vor den runden Luken vor, schließt den Ventilator an, legt sich zum Nachmittagsschlummer ins Bett und betrachtet jedesmal aus schon halbgeschlossenen Augen die Photographien von Marieluise und Kurt. Die von Kurt ist schon ein paar Jahre alt. Er hatte sie ihr aus der Schweiz geschickt, kurz nachdem er sich mit der Patriziertochter aus dem Baseler St.-Alban-Viertel verlobt hatte, mit der er dann fortreiste nach Argentinien, Maté pflanzen, weil ein Vetter seiner Frau schon lange drüben war. Fast hat sie ein wenig Furcht vor dem großen Sohn, der immer etwas Sprödes und Hartes gehabt hatte. War vielleicht diese, seine wenig umgängliche Art gewesen, die ihn so gut eingeführt hatte in die Schweizer Gesellschaft. Das Bild von Marieluise war erst vor ein paar Monaten aufgenommen worden, da kannte die Kleine den Lie noch gar nicht. Sah aus wie ein Schulmädel, mit dem kurzen blonden Haar . . . Und jetzt spielte sie „junge Frau", wie sie alles spielte, was ihren Luxusinstinkten entgegenkam. An die Mutter würde sie wohl erst wieder denken, wenn ihre schwere Stunde kam . . . Ja ja, dann würde sie zum zweitenmale Großmutter. Wie rasch die Zeit verging . . . Als der Kurt ihr vor zwei Jahren schrieb: „Anneli und ich melden die Geburt eines strammen Mädchens", da wurde ihr erst nach Tagen bewußt, daß diese jüngste kleine agentinische Heinecke sie in eine andere Generation hineingeschoben hatte . . .

Es waren immer die gleichen Gedanken, um die gleiche Nachmittagsstunde. Und immer wenn sie bei der „Generation" angelangt war, schlief sie ein, schlief, traumlos, tief, erschöpft von der kräftigen Seeluft, bis ihr Mann sie zum Tee holte. Denn er hatte die Ruhe nicht, sich hinzulegen. Er hatte immer etwas vor. War einer der Betriebsamsten der 1.-Klasse-Passagiere der „Kap Arcona".

Frau Marianne betritt den Schreibsalon des Dampfers. Am Kamin, in einem Klubsessel, sitzt Konsul Heinecke und raucht.

„Du, Heini! Ich will Marieluise schreiben. Dann kann der Brief vom nächsten Hafen abgehen."

„Tu das . . . ich geh inzwischen nach oben."

Sie merkt es nicht, daß er fast die Flucht ergreift vor ihr.

Sie knipst die kleine Lampe an, auf dem Schreibtisch, nimmt einen Briefbogen aus der Lade.

Es ist fast ein Entschuldigungsbrief: . . . aber ich konnte wirklich nichts dafür, meine Kleine. Du weißt doch, wie überarbeitet und nervös Vater war . . . Er wollte mir wohl auch die große Ueberraschung und Freude machen. Du wirst mich ja jetzt nicht vermissen, kleine junge Frau . . . .

Sie nimmt einen Umschlag, steckt den Bogen hinein, adressiert: Frau Doktor Marieluise Lie, Berlin — — —

Ihre Feder stockt. Frau Marianne springt auf, den Brief in der Hand, sucht ihren Mann. Sucht ihn in der Halle, im Speisesaal, im Rauchsalon . . . findet ihn endlich im leeren, hellen, ovalen Festsaal, an den Flügel gelehnt, wie er einer kleinen geschminkten Person zuhört, die ihm — sich selbst begleitend — einen französischen Tonfilmschlager vorsingt.

„Du, Heini! Ich habe Marieluise geschrieben."

Die kleine geschminkte Person hört mitten im Kehrreim auf.

Der Konsul winkt ungeduldig ab:

„Is recht, is recht. Sie wird nur wenig Gedanken jetzt für uns haben. Aber sei mal still einen Augenblick."

Frau Marianne hängt sich in seinen Arm.

„Willst du nicht wenigstens die Güte haben, Madame wird uns eine Sekunde entschuldigen, mir die Adresse meiner Tochter zu sagen! Ich meine die Nummer in der Landgrafenstraße."

„Ach Donner, ja! . . . Ja, wenn ich das wüßte. Es ging alles so Hals über Kopf." Und plötzlich, sich vor die Stirne schlagend:

„Aber Marianne, schreib doch den Brief über die Büroadresse von Lie. Da bekommts Marieluise eben auf dem Umweg."

„Also gut, Heini. Und das Büro?"

„Na, mein Gott, da wo ich von Krefeld aus immer hinschrieb: Lie, Pullke, Holzmarktstr. 33."

„Was ist das übrigens für ein Büro, Heini? Hat er nicht mit Konstantinopel zu tun?"

„Nein, das war der Vater. Unser Schwiegersohn hat „Vermittlung aller Art", so hätte er sein Geschäft auf der Steuer angemeldet. Na ja, das sind eben die neumodischen Zeiten. Früher hieß es „Leder Export", oder so . . . jetzt machen sie „Aller Art". Rutscht die Ware ab, muß die andere es schaffen. Na, und er scheint gut zu schaffen. Paßt eben in die Zeit. Na ja . . . Marianne . . . nun laß mich mal . . . dann hab' ich nachher wieder viel mehr Freude an Deiner stillen Art . . . Wie war das doch, Madame?"

Die kleine geschminkte Person spielt und trällert wieder. Und der Konsul hört zu. Und Frau Marianne auch. Dann klatschen beide. Dann versucht Frau Marianne den Refrain zu singen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, verhaftet

Verdacht der Untreue, Unterschlagung und Urkundenbeseitigung

Oppeln, 8. Mai.

Am Montag tagte unter Vorsitz des kommissarischen Oberbürgermeisters Leuschner der von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzte Untersuchungsausschuß zur Feststellung der Geschäftsgebaren des Oberbürgermeisters Dr. Berger. Hierzu war auch der frühere Oberbürgermeister Dr. Berger erschienen, der Vertreter der Regierung, der Untersuchungsrichter des Landgerichts und der Oberstaatsanwalt. Auf Grund der Ermittlungen wurde ein Haftbefehl gegen den beurlaubten Oberbürgermeister Dr. Berger erlassen und dieser sofort in Untersuchungshaft genommen. Oberbürgermeister Dr. Berger wird Untreue, Unterschlagung sowie Beseitigung von Urkunden zur Last gelegt. In einer der nächsten Stadtverordnetenversammlungen dürfte der Untersuchungsausschuß Bericht erstatten.

Sueßmann, der neue Regierungs-Vizepräsident

Oppeln, 8. Mai.

Der neue Reg.-Vizepräsident in Oppeln, Regierungsrat Sueßmann, der Nachfolger für Reg.-Vizepräsidenten Engelbrecht, hatte vor seinem Oppelner Amtsantritt das Amt eines Regierungsrats bei der bisherigen Regierung bekleidet, und zwar zuletzt als Personal- und Pressedezernent. Ungefähr sieben Jahre war er bei der Regierung Breslau tätig. Im April wurde er nach Arnsberg an die dortige Regierung versetzt, wo er jedoch nur einen Monat tätig war. Der neue Vizepräsident ist aus der Gerichtslaufbahn hervorgegangen. Er ist jetzt 48 Jahre alt.

Der frühere Regierungs-Vizepräsident Dr. Engelbrecht ist in gleicher Eigenschaft nach Liegnitz versetzt worden.

DVP. Oberschlesien aufgelöst

Kandrzin, 8. Mai.

Der Wahlkreis Oberschlesien der Deutschen Volkspartei trat in Kandrzin zu einer Vertretertagung zusammen, in der beschlossen wurde, die Wahlkreisorganisation aufzulösen, da die eigene Plattform zu schmal geworden ist, um dem nationalen Gedanken in der bisherigen Form wirksam weiter dienen zu können.

Abberufung von Lukaschek noch diese Woche?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß noch in dieser Woche die Staatsregierung mit Zustimmung der beiden Provinziallandtage anordnen wird, daß zum Zwecke einer strafferen Zusammenfassung das Oberpräsidium in Oppeln mit dem in Breslau vereinigt wird, und zwar in der Hand des Breslauer Oberpräsidenten Brückner. Die Selbstverwaltung der beiden Provinzen wird aber, sicherstem Vernehmen nach, davon nicht berührt werden.

von Papen in Bad Warmbrunn

Bad Warmbrunn, 8. Mai.

Vizekanzler von Papen ist zu kurzem Besuch bei dem Grafen Schaffgotsch in Bad Warmbrunn eingetroffen.

Kein Studienurlaub mehr für Lehrer

Die Bestimmungen über den Urlaub für Lehrer, der bisher zum Studium an Universitäten gewährt wurde, sind vom Preußischen Kultusminister Rust geändert worden. Zunächst hat er bestimmt, daß diese Urlaubsbestimmungen für alle Universitätsstädte, insbesondere auch für Berlin, gelten. Dienstentbindungen unter Ermäßigung der Pflichtstundenzahl zum Studium usw. sind, da sie eine Umgehung der allgemeinen Urlaubsbestimmungen darstellen, nicht mehr zu erteilen. Jede Tätigkeit, die auch der Lehrer auf dem Lande neben seiner vollen Unterrichtstätigkeit ausübt (für Berufsberatung, Schulgarten, Verwertung von Rundfunk und Lichtbild) darf bei den Berliner Volks- und Mittelschullehrern in der Regel zu einer besonderen Pflichtstundenermäßigung nicht führen. Dagegen bleibt die Ermäßigung der Pflichtstundenzahl bei den Schwerkriegsbeschädigten bestehen. Alle sonst erteilten und noch laufenden Ermäßigungen der Pflichtstundenzahl, auch die in Erkrankungsfällen gewährten, hat die Schulabteilung des Oberpräsidenten zurückgezogen.

Neuer Urlaub zu Studienzwecken wird nicht mehr erteilt. Ein Lehrer kann lediglich zum Abschluß seines Studiums noch weiter beurlaubt werden, wenn er auf das volle Gehalt verzichtet. Auch Beurlaubungen für Zwecke eines Vereins oder einer Organisation, sei es mit oder ohne Weiterzahlung der Dienstbezüge oder unter Ermäßigung der Pflichtstundenzahl, werden vom Oberpräsidenten zurückgenommen und künftig nicht wieder erteilt. Ebenso werden Neu- oder Weiterbeurlaubungen zur Tätigkeit beim Filmseminar nicht mehr gewährt.

Gorlice-Feier oberschlesischer ehem. 272er

(Eigener Bericht)

Cosel, 8. Mai.

Die alte Feste Cosel prangte anläßlich der Jubiläumstagung der Oberschlesischen Vereinigung ehem. 272er und der damit verbundenen Gorlice-Feier im reichen Flaggenschmuck. Zu dieser Feier waren auch die SA., SS., der Stahlhelm und die Coseler Militärvereine zahlreich erschienen. Ebenso hatten die ehem. Kameraden des Regiments die Freude, den Kommandeur des Regiments des Krieges, Oberst von Grothe, Berlin, begrüßen zu können.

In der Jubiläums-Festsitzung der Oberschlesischen Vereinigung, die von Vertretern der oberschlesischen Vereine besucht war, konnte der 1. Vorsitzende, Verkehrsinspektor Hoernig, Oppeln, zahlreiche ehem. Kameraden aus ganz Oberschlesien begrüßen. Er gab einen Rückblick über die Entwicklung der Oberschlesischen Vereinigung. Nach dem Jahres- und Kassenbericht erstattete der 2. Vorsitzende, Apotheker Dives, Cosel, einen Bericht über den Besuch der Heldenfriedhöfe bei Gorlice, für die die Vereinigung die Patenschaft übernommen hat. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Verkehrsinspektor Hoernig, Oppeln, als 1. Vorsitzender, Apotheker Dives als 2. Vorsitzender, Zimmermeister Fritz Kügler, Oppeln, als Kassierer und Hilfserheber Weber, Kgl. Neudorf, als Schriftführer wiedergewählt. Im Anschluß an die Jubiläumstagung fand bei zahlreicher Beteiligung von Gastvereinen und Organisationen die Gorlice-Gedenkfeier statt. Der 1. Vorsitzende der Oberschlesischen Vereinigung hieß besonders den Bundesvorsitzenden, Oberst a. D. von Grothe, Berlin, herzlich willkommen. Anschließend hieran nahm Apotheker Dives das Wort zur Gedächtnisrede und gedachte der Ruhmestaten des Regiments sowie der 44 gefallenen Offiziere und 1832 gefallenen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, die ihr Leben für die Heimat ließen. Zu ihrem Gedächtnis stimmte die Versammlung das Kameradenlied an.

Die Vereinigung hat für die gefallenen Kameraden des Regiments in Grottkau ein Heldenmal errichtet. Die Festrede hielt der letzte Regimentskommandeur im Felde, Oberst a. D. von Grothe, Berlin. Er gedachte der

Durchbruchsschlacht von Gorlice

am 2. Mai 1915. Dieser Tag wird in der Geschichte unvergänglich bleiben und möge auch weiterhin zu treuem Zusammenstehen für das Reich und die nationale Regierung ermahnen. Unter den zahlreichen Glückwunschschreiben und -Telegrammen hatte auch Generalfeldmarschall von Mackensen ein herzliches Glückwunsch-Telegramm übersandt.

Vorstandswahl im Berg- und Hüttenmännischen Verein

Gleiwitz, 8. Mai.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins wurde der Vorstand wieder gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Generaldirektor Dr. Berve gewählt.

Todessturz einer Greisin

Kattowitz, 8. Mai.

Die 83jährige ledige Anna Rosa sprang aus dem zweiten Stock des Altersheims in Kattowitz auf das Pflaster und blieb mit einem schweren Schädelbruch sowie anderen schweren Verletzungen liegen. Kurze Zeit darauf verstarb sie.

Segelflugzeug auf dem Steinberg abgestürzt

Groß Strehlitz, 8. Mai.

Auf dem Steinberg bei Annaberg stürzte das von Oppelner Segelfliegern erbaute Segelflugzeug „Helga“ bei einem Flug, den der Segelflieger Fait aus Gogolin ausführte, ab. In einer Kurve wurde das Flugzeug von einer Bö erfaßt und stürzte aus einer Höhe von etwa 40 Meter ab. Der Segelflieger Fait erlitt nicht unerhebliche Verletzungen, während das Flugzeug zertrümmert wurde.

Kunst und Wissenschaft

Friedrich Forster: „Wendelin“

Uraufführung in Leipzig

Die beglückende Uebereinstimmung von Inhalt und Form, die Friedrich Forsters Bühnenwerke, vor allem sein prachtvolles „Robinson soll nicht sterben“, zu den meistgespielten Erfolgsstücken der letzten Jahre machte, hat der Dichter bei seinem noch vor dem Robinson im Winter 1931/32 geschriebenen Schauspiel „Wendelin“ nicht ganz einhalten können. Das Stück beginnt ähnlich wie bei Billinger in der lastenden Atmosphäre eines niederbayerischen Dorfes: Die Beate Kuchler verkauft ihren armseligen Hausrat, um in der Stadt den Gastwirt Schupf zu heiraten. Anna, ihr lediges Kind, soll einen Vater haben. Das ist ein scheues, sonderbares Mädchen, eingesponnen in seine Liebe zu einem alten Bild, das an der Wand hängt. Ein Ritter in Waffen: Wendelin. Der Schauplatz wechselt nach München, wo die Mutter stirbt. Neben dem trinkenden Stiefvater lebt die Anna ein Traumleben, ist für ihren Helden zur Dichterin geworden. Rudolf Perkofer entdeckt sie, ein Schriftsteller aus der Schweiz, feminin, muttergebunden, von großer seelischer Zartheit. In diesen Szenen glaubt man sich in eins der volkstümlichen Schauspiele eines Ganghofer oder Thoma versetzt. Mit der dritten Verlegung des Schauplatzes in das Haus Perkofers, der Annas Gatte geworden ist, kompliziert sich das Stück bis in die Bereiche Ibsens und der modernen psychoanalytischen Problemdramatik hinein. Die Heldin, im Kern ihres Wesens auf einen Mann von bäuerischer Naturnähe wartend, wird in der dünnen Luft dieses Hauses immer mehr zur narzissischen Selbstbespiegelung, zu einem um den imaginären Wendelin kreisenden, überspannten Mystizismus hingetrieben. An diesem Wendelin, der wirklich kommt, zerbricht ihr Leben, an dem zur Kur in der Schweiz internierten einfachen deutschen Matrosen, dem ihre Scheinwelt nichts gilt gegenüber dem Schicksal seines Landes, dem er in tatfroher Opferbereitschaft sich verbunden fühlt. Der symbolische Schluß: Wendelin wird leben könnte dazu verleiten, das ganze Stück mit seiner Auseinandersetzung zwischen diesem neuen Menschentum der Tat und dem intellektualistischen Individualismus vergangener Tage gleichnishaft zu nehmen, wäre da nicht die wunderbar lebensfrische Gestalt des Onkels Goetlimann, der selber überall Symbole sieht und doch ein wirklicher Mensch mit seinem Widerspruch ist, ein verlottertes, grundgütiges Genie, eine ganz aus der Welt Gottfried Kellers heraus gesehene Gestalt von wirklichem Humor — die wertvollste Charakterstudie aus der ganzen letztjährigen Bühnenproduktion.

Die Aufführung des Leipziger Alten Theaters war besonders darstellerisch kaum zu übertreffen; Hans Zeise-Gött als Regisseur war es nicht immer gelungen, die stilistischen Schwankungen des Stückes auszugleichen, auch eine gelegentliche Straffung des Tempos und energische Striche — z. B. die unglückliche Szene der diktierenden Dichterin — wären ihm zu empfehlen. Die besten schauspielerischen Leistungen boten Alfred Schlageter, dem die Rolle des Onkels Goetlimann als gebürtigem Schweizer besonders liegt, Ruth Trumpp als Anna und Joachim Gottschalk als Franz Michel-Wendelin. Der Autor, der eigentlich Waldfried Burggraf heißt und den der Unverstand der Bühnen- und Rundfunkleiter, denen dieser Name „zu deutsch“ klang, zur Annahme des Pseudonyms Friedrich Forster zwang, wurde herzlich gefeiert.

Dr. Bonte.

Gutenbergs Werkstatt in Chicago. Die Weltausstellung, die vom 1. Juni bis 31. Oktober 1933 in Chicago stattfindet, hat das Mainzer Gutenberg-Museum aufgefordert, seine rekonstruierte Gutenberg-Werkstatt, die schon auf der Pressa in Köln und auf der ibero-amerikanischen Ausstellung in Sevilla gezeigt wurde, auch auf der Weltausstellung in Chicago im Betriebe vorzuführen. Der Direktor des Gutenberg-Museums, Dr. Ruppe, wird die Werkstatt selbst nach Amerika bringen und sie dort betriebsfähig aufbauen. Die Kosten werden von Amerika getragen.

Max Liebermann aus der Akademie der Künste ausgetreten. Professor Dr. e. h. Max Liebermann, der im 85. Lebensjahr steht, hat seinen Austritt aus der Akademie der Künste erklärt.

Insulineinreibungen gegen Zuckerkrankheit!

Das Insulin ist einer der wichtigsten Heilstoffe in der modernen Medizin. Seit 10 Jahren kann man es aus tierischen Geweben künstlich isolieren und zur Behandlung der Zuckerkrankheit, aber auch bei Herz- und Lebererkrankungen mit hervorragendem Erfolge anwenden. Das Insulin hat aber den Mangel, daß man es nicht einfach mit der Nahrung aufnehmen kann, weil es bei der Verdauung unwirksam gemacht und zerstört wird. Bekanntlich muß man es einspritzen, was zwar völlig ungefährlich, aber für den Kranken nicht sehr bequem ist. Man versucht daher schon seit längerer Zeit, ob man das Insulin nicht auf andere angenehmere Weise dem Körper zuführen kann. Vor kurzem wurde die Entdeckung gemacht, daß man das Insulin mittels eines besonderen Apparates einatmen kann, was sich aber bei der weiteren Untersuchung als nicht sehr praktisch erwies. Jetzt teilen Prof. Wilkoewitz und Dr. Lenuweit (Königsberg) mit, daß man das Insulin mit einem Zusatze anderer organischer Stoffe einreiben kann. Wie sich bei genauen Untersuchungen ergab, dringt es tatsächlich durch die Haut, allerdings läßt sich das Verfahren einstweilen nur bei leichten und mittelschweren Fällen anwenden. Es ist aber zu hoffen, daß es durch Verbesserungen dieser Methode gelingt, das unbeliebte „Spritzen“ zu umgehen.

Knoblauch gegen Arterienverkalkung!

Der Knoblauchsaft ist ein Volksmittel, dessen tatsächlicher Wert von wissenschaftlicher Seite häufig bestritten wurde. In letzter Zeit wurde aber die alte Erfahrung, daß besonders bei Arterienverkalkung der Knoblauchsaft gute Erfolge erzielt, durch wissenschaftliche Experimente einwandfrei bestätigt. Man fütterte eine Anzahl Katzen mit reichlichen Mengen von bestrahltem Ergosterin. Dieser Stoff, der mit dem antirachitischen Vitamin D identisch ist, ruft in übermäßiger Dosierung bei Katzen und anderen Tieren eine künstliche Arterienverkalkung hervor. Auch bei Menschen ist etwas Aehnliches schon beobachtet worden. Mit Hilfe von Knoblauchsaft konnten nun die arteriosklerotischen Katzen wieder völlig geheilt werden. Worauf die Heilwirkung des Knoblauches beruht, muß sich erst aus weiteren Versuchen ergeben.

Rudyard Kipling, im Krieg einer der größten Deutschenhasser, schrieb 1932 in einem Dankbrief an Henri Bordeaux, in dem er dessen neues Werk „Ausländische Freundschaften“ bestätigt: „Von der englisch-französischen Solidarität hängt nach meinem Dafürhalten die Zukunft der Zivilisation ab. Die Engländer haben keinen anderen Freund, dessen Interessen mit den unsrigen so zusammenfallen wie Frankreich. Eines ist gewiß, und jeder Monat beweist es mehr und mehr, daß der Boche aus dem Kriege nichts gelernt hat, zumal er wenig darunter gelitten hat. Ebenso sicher ist, daß er einen Krieg wieder anfangen wird, wenn er den Weg offen sieht.“ — Aber das Geld der Boches, so schreibt mit Recht „Die Neue Literatur“ (Herausgeber Will Vesper) dazu, nimmt auch dieser gehässige Verleumder gern. Es gibt nur eine würdige Antwort auf diese gemeine Beschimpfung unseres Volkes: Die Bücher Kiplings müssen aus den deutschen Verlagen und den deutschen Buchhandlungen verschwinden!

Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. Im 3. Heft des 8. Jahrganges der Neuen Folge untersucht Emanuel Lew den „Einfluß der schönen Literatur auf die russische soziale Bewegung“, der deshalb so groß war, weil der Russe infolge seiner Primitivität für die Kunst empfänglicher als für die Wissenschaft ist, und die Erörterung politischer Fragen z. B. des Despotismus nur unter dem Deckmantel der Dichtkunst möglich war. Das erste Mal wirkte die russische schöne Literatur beim Dekabristenaufstand 1825 auf die russische Geschichte ein; ihre soziale Rolle wird dann durch die „Väter der russischen Intelligenz“ bestimmt, was in der Schöpfung der Dichter Nekrasov, Turgenev, Tolstoj, Dostojevskij praktisch zum Ausdruck kam. Nachdem sich die Unmöglichkeit herausstellte, diese Gedanken in friedlicher Form ins Volk zu tragen, wurden Maxim Gorkij und Leonid Andreev als die dichterischen Prediger des aufkommenden Marxismus „Sturmvögel der Revolution“. Mit der Februarumwälzung 1917 erreichte der Einfluß der russischen Literatur auf die revolutionäre Bewegung ihren Abschluß; denn die auf praktisch-materialistischen Voraussetzungen beruhende bolschewistische Oktoberrevolution war gegen die Intelligenz gerichtet. — Im 4. Heft zeigt Walther Hinz („Peters des Großen Anteil an der wissenschaftlichen und künstlerischen Kultur seiner Zeit“), daß das Verhältnis Peters zur höheren Kunst viel tieferreichender und umfassender war, als gewöhnlich angenommen wurde. In seinen Beziehungen zur höheren geistigen Kultur, für die Frankreich und Deutschland (Leibniz) in erster Linie maßgebend waren, hat dieser Zar eine durchaus selbständige Eigenentwicklung durchlaufen.

Dr. Josef Krusche.

Lärmlose Woche — lärmloses Jahr!

Vor kurzem wurden in Berlin allein an zwei Tagen nicht weniger als 110 Krafträder wegen übermäßiger Geräuschentwicklung zur Anzeige gebracht. Wenn man bedenkt, daß die Krafträder ja nur einen ganz kleinen Faktor bei der großstädtischen Lärmentwicklung bilden, so kann man sich vorstellen, was das Ohr und die Gesundheit des Stadtbewohners unter dem Lärm, besonders dem überflüssigen, zu leiden haben. Mit Strafen allein ist bekanntlich dem Lärm nicht beizukommen, notwendig ist die Aufklärung aller Beteiligten. Erfreulicherweise haben sich der Lärmbekämpfung nicht nur Techniker, Aerzte, Polizei und andere zuständigen Stellen angenommen, sondern auch die in zahlreichen Städten befindlichen Verkehrsorganisationen. Im vorigen Jahre schon hat z. B. die Stadt Wiesbaden mit großem Erfolge eine sogenannte lärmlose Woche veranstaltet, und vor kurzem auch die Stadt Erfurt. Auch hier hatte die Veranstaltung einen überraschenden Erfolg. In dieser Woche herrschte eine solche Ruhe, daß man kaum Hupensignale hörte, daß die Radfahrer nicht mehr laut klingelnd durch die Straßen fuhren, daß die Straßenbahnen das Signalgeben auf ein Mindestmaß beschränkten, daß man kaum noch Peitschenknallen vernahm, daß auch die Schulkinder, die man eingehend über Zweck und Ziel der Veranstaltung im Unterricht aufgeklärt hatte, sich ruhiger verhielten. Außer dieser erfreulichen Feststellung zeigte sich auch hier eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsdisziplin, so daß man hoffen kann, daß aus der veranstalteten Woche mit gutem Willen einmal ein lärmloses Jahr wird.

Gleichschaltung der oberschlesischen Gastwirte

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 8. Mai.

Die von der nationalen Regierung geforderte Gleichschaltung aller Wirtschaftsverbände gab dem Provinzialverband Oberschlesien im Deutschen Gastwirtverband Veranlassung, die Abgeordneten der oberschlesischen Gastwirtvereine zu einer außerordentlichen Sitzung in der Hauptbahnhofswirtschaft Kandrzin zusammenzurufen. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Otto Bocksch, Ratibor, gelangte das Rundschreiben des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gastwirtsgewerbes zur Verlesung, in dem die Richtlinien über die Gleichschaltung enthalten sind. Nach Erstattung des Kassenberichts und Entlastung des Kassenführers Wiesner, Hindenburg, legte der gesamte Vorstand seine Aemter nieder. Nach längerer Aussprache wurden folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Erich Schlesinger, Beuthen, 2. Vorsitzender Erich Grabka, Hindenburg; 1. Schriftführer Kurt Tschauner, Beuthen; 1. Kassenführer Paul Wiesner, Hindenburg; Beisitzer Smolka, Loschnik; Loga, Gleiwitz; Lehmann, Neiße; Franz, Oppeln; Kassenprüfer Folwaczny, Hindenburg und Schwädtler, Hindenburg. Anschließend wurden die Bestimmungen des neuen Schankgefäßgesetzes durchgesprochen, das **eine einheitliche Eichung der Trinkgefäße** erzielt. Für das oberschlesische Verbandsgebiet werden der Handelskammer entsprechende Vorschläge unterbreitet werden. Die Arbeitsgemeinschaft der Gastwirtsvereine Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg stellte den Antrag, den langjährigen Verbandsvorsitzenden Otto Bocksch, Ratibor, zum Ehrenvorsitzenden des Provinzialverbandes zu ernennen. Der Antrag wurde angenommen.

Handarbeits-Nachmittag der Ev. Frauenhilfe Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Mai.

Der kommende Muttertag gab der Maizusammenkunft der Beuthener Evangelischen Frauenhilfe Stoff zu Huldigungsgedichten, unter denen vor allem die Wiedergabe der Walter Flexschen Verse durch besondere Feinheit des Ausdrucks auffiel, während andere junge Interpretinnen Hymnen an den Frühling vortrugen. Herr und Frl. König feierten ihrerseits mit Klavier und Gesang, u. a. durch Weingartens jubelnden „Liebesfrühling", geschmackvoll die Jahreszeit. Von der Schicksalszeit der evangelischen Kirche sprach Superintendent Schmula in eingehender Zusammenfassung von Ursache und Wirkung kirchenpolitischer Ereignisse. Von dem politischen Druck der Reformationszeit ausgehend, wurde der Grund zu dem Schritt Luthers klargelegt, der die weltlichen Herrscher zur Leitung bestimmte. Diese landesherrliche Schutzherrschaft, die jahrhundertelang bestand, führte zur Bildung der bestehenden 27 deutschen evangelischen Landeskirchen. Superintendent Schmula war der berufene Sprecher für die Darlegung der Wandlungen und Kämpfe, denen die evangelische Kirche unter der marxistisch-zentrümlichen Herrschaft der letzten 14 Jahre ausgesetzt war, und entkräftete gerade durch seinen Einblick in kleinste Zusammenhänge den letzthin öfter erhobenen Vorwurf eines parlamentarisch-demokratischen Systems der evangelischen Landeskirchen. Er begrüßte die von den „Deutschen Christen" erneut betriebenen Bestrebungen zur Einigung aller 40 Millionen evangelischen Deutschen innerhalb einer Reichskirche lebhaft.

Die Leiterin des Nachmittags, Frau Käte Schmula, unterstrich die Ausführungen des Vortragenden und dankte den Mitwirkenden der Zusammenkunft. Ein eindringlicher Hinweis galt der Muttertagsammlung und dem am 28. Mai in Neiße stattfindenden 3. deutsch-evangelischen Volkstag in Oberschlesien.

Werbeabend des NSKK. im Beuthener Konzerthaussaal

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Mai.

Dieser Abend des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps, der am Montag im Konzerthaus stattfand, war ein ausgesprochener Werbeabend, zu dem auch Oberstaffelführer Gersberg erschien. In dem mit der Hakenkreuzfahne geschmückten Saale spielte ein Teil des Cyganek-Orchesters patriotische Lieder und Märsche und füllte so die Pausen unterhaltend aus. Bezirksführer Schindler sprach über die Aufgaben des NSKK., Bereitschaft Beuthen, und stellte als Ziel des Bundes die Pflege des Kraftsportgedankens an erste Stelle heraus. Pflicht aller Fahrer ist, zusammen zu halten. Der Redner erwähnte den Artikel der „Ostdeutschen Morgenpost" von Freiherr von Brandenstein, dessen Ausführungen er seinen Mitgliedern empfiehlt. Oberstaffelführer Gersberg verbreitete sich über die Sternfahrt, die am 14. Mai stattfinden soll und die Kunde geben solle über Schnelligkeit und Schlagkraft des NSKK. Alle diese von verschiedenen Rednern weiterhin vorgetragenen großzügigen Richtlinien fanden herzliche Anteilnahme der Erschienenen, die sich meist aus Braunhemden zusammensetzten.

Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 8. Mai.

Im Sitzungssaale des Rathauses tagte der Kreisfeuerwehrverband. Landrat Dr. Urbanek eröffnete die Tagung mit einer Ansprache. Gemeindevertreter Kroll aus Mikultschütz forderte, daß der Oberbrandmeister Oßmann, dem die Mikultschützer Gemeindevertretung das Mißtrauen ausgesprochen und seines Amtes bei der Mikultschützer Feuerwehr enthoben hatte, den Saal verlasse. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Es folgte nunmehr der Jahresbericht des Schriftführers Achtelik. Laut Bericht vom Kreisbranddirektor Rosemann gehören dem Verband eine Berufsfeuerwehr und 15 Freiwillige Feuerwehren an. Besonders lobend hervorgehoben wurde die Zusammenarbeit mit der Sanitätskolonne. Als Vertreter für die in Oppeln stattfindende Provinzial-Feuerwehr-Verbandstagung wurden gewählt Gallus (Stollarzowitz), Liß (Friedrichswille) und Fuhrmann (Broslawitz). Die gesamten Kommunen des Landkreises, die mit 4 Stimmen an dieser Tagung teilnehmen dürfen, wird Regierungsassessor Dr. Kwoll mit allen vier Stimmen vertreten. Die nächste Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes findet aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Broslawitz in Broslawitz statt. Eine längere Aussprache bedurfte die Frage des Grundgesetzes. Dadurch, daß die Stadt Beuthen ihren Austritt aus dem Verband erklärte, ist das in der vorjährigen Sitzung in Rokittnitz geschaffene Grundgesetz hinfällig geworden. Landrat Dr. Urbanek wurde von der Versammlung gebeten, mit der Stadt in Verhandlungen zu treten und darin Klarheit zu schaffen, da bei einem endgültigen Austritt der Stadt Beuthen in einer neuen Tagung ein neues Grundgesetz ausgearbeitet und verabschiedet werden müßte. Anschließend hielt Krzikalla, Ratibor, einen lehrreichen Vortrag über „Brandbekämpfung auf dem Lande". Eine große Angriffsübung der Miechowitzer Feuerwehr beschloß den Tag der Feuerwehr.

Beuthen

Die Kriegervereine im Freiheitskampf

In der Mitgliederversammlung des Kriegervereins hielt Oberstudiendirektor Dr. May eine Ansprache, in der er auf die Zeit näher einging, da man den alten Soldaten, wenn sie mit den schwarz-weiß-roten Fahnen auf den Straßen marschierten, mit Hohnlachen begegnete. Damit sei es nun vorbei. Der Kyffhäuserbund sei für die Einigkeit eingetreten, indem er schon frühzeitig zur Bildung einer großen Deutschen Front durch Zusammenschluß aller derer aufgerufen hatte, die deutsch fühlten, deutsch dachten und in gemeinsamer Aufbauarbeit deutsch handeln wollten. Es war keine Kleinigkeit, den alten Soldatengeist aufrechtzuerhalten und durchzukämpfen gegen den Geist des Pazifismus und des Materialismus. Durch den Sieg der nationalen Erhebung wurde die Macht der Parteien gebrochen. Rückhaltlos stellte sich der Kyffhäuserbund hinter die nationale Regierung. Die Kriegervereine haben die Pflicht, die Jugend in ihre Reihen zu führen, damit sie sich selbst verjüngen und ihre Ideale weiter übertragen. Die Ansprache wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen. Der neue Haushaltsplan wurde genehmigt.

*

* **Hauptversammlung des Ski-Bundes.** Die Eingliederung aller im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen vereinigten Sportverbände in die nationale Erhebung ist durch die Kundgebung des Hauptvorstandes des Deutschen Ski-Verbandes erfolgt und wurde in der Hauptversammlung von allen Mitgliedern auf das herzlichste begrüßt. Mit besonderer Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß die mit Hilfe des Kreises Beuthen geschaffene Skiübungswiese und Uebungssprungschanze im Rokittnitzer Waldpark im Laufe dieses Sommers bedeutend vergrößert und erweitert werden soll. Dem Wehrsport wird im Rahmen des Ski-Bundes Beuthen besondere Pflege gewidmet, denn der DSV. ist der einzige Sportverband gewesen, der im Weltkriege freiwillige Skikorps aufgestellt hat, die sich außerordentlich bewährt haben. Zur Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen des Stadtverbandes der Vereine für Leibesübungen, insbesondere an der von der Deutschen Turnerschaft zu veranstaltenden Sonnenwendfeier werden die Mitglieder besonders verpflichtet. Die Kassenverhältnisse sind trotz der schlechten Eingänge der Beiträge als günstig zu bezeichnen. Im Sommerhalbjahr wird unter Leitung von Dipl.-Ing. Heitmann und DSV.-Skilehrer Pinta jeden Mittwoch abend am Sportplatz im Stadtpark Leichtathletik getrieben, ferner wird jeden Mittwoch nachmittag, nach Eröffnung des Familienbades, der Schwimmsport ausgeübt. Der Verein hat, wie auch im vorigen Jahr, einen städtischen Tennisplatz für seine Mitglieder gepachtet. Nach Ausführungen des Vorsitzenden, Markscheiders Schmidt, über die Bedeutung der nationalen Erhebung und des sozialen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied und nach eingehender Würdigung des Wehrsportgedankens durch DSV.-Skilehrer Dr. Lwowski das Deutschlandlied.

* **Verein „Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener".** In der Monatsversammlung wurde über die Gleichschaltung gesprochen. Der Verband und die Vereine waren schon immer vaterländisch und national eingestellt und stehen geschlossen hinter der nationalen Regierung. Der 1. Vorsitzende gedachte dann der 700-Jahr-Feier der Stadt Marienwerder, wobei er auf die markantesten Eigenheiten dieser Stadt hinwies.

* **Floriansfeier.** Die Freiwillige Feuerwehr, Abt. 1 und 2, feierte ihren Schutzpatron St. Florian in schlichter Weise durch einen Kirchgang. Nach dem Gottesdienst, der eine Segensandacht beschloß, marschierte die Feuerwehr nach dem Feuerlöschdepot zurück. Der Vorsitzende, Stadtrat Breßler, wies in kurzen, aber markanten Worten auf die Bedeutung der Floriansfeier hin.

* **Nationalsozialistischer Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Der Nationalsozialistische Reichsverband deutscher Kriegsopfer hielt seine Monatsversammlung ab. Von großer Bedeutung war das Rundschreiben, das die Richtlinien innerhalb der Organisation sowie die Wahl der einzelnen Vorsitzenden behandelte. Einstimmig wurde Dragon als erster Vorsitzender vorgeschlagen.

* **Gleichschaltung bei den Reichsbahnverbänden.** Bei der außerordentlichen Hauptversammlung der Reichbahnobersekretäre trat der Vorstand zurück. In den neuen Vorstand wurden Reichsbahnobersekretär Sniehotta und zwei Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei gewählt. Der Versammlung wohnte auch Fachschaftsleiter Niestolik der Nationalsozialistischen Beamtenabteilung bei.

* **Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure.** Die einzige technische Standesorganisation ist der Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure, dessen oberste Leitung in den Händen des Wirtschaftspolitikers Feder liegt. Die Leitung der Ortsgruppe hat Dipl.-Architekt Alfred Eidmann übernommen.

* **Vom Turnverein „Jahn".** In der Versammlung gedachte der Verein des Geburtstages unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Naleppa hielt einen Vortrag. „Frankreichs Fremdenlegion eine Kulturschande." In der folgenden Vorstandswahl machte Versammlungsleiter die Anwesenden auf die neuen Bestimmungen der Deutschen Turnerschaft über die Führerfrage aufmerksam. Dem Führergrundsatz entsprechend wurde Naleppa zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zum Schriftwart wurde Schymik W., zum Kassenwart Frl. Schymik L. ernannt.

* **Kameradenverein ehemaliger 51er.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Hötzel wurde vom Kyffhäuserbund zum Fechtmeister ernannt. Der Vorsitzende überreichte ihm das vom Bunde verliehene Fechtabzeichen.

* **Erfolgreiche Stenographen.** Bei dem 2. Oberschlesischen Bundestag der Stenographen nach Stolze-Schrey konnten vom Stenographenverein Stolze-Schrey folgende Mitglieder ausgezeichnet werden: Beim Schnellschreiben in der Abteilung 240 Silben Frl. Wanda Berski, Frl. Luzie Kaniut, Frl. Gertrud Mikuda. In der Abteilung 220 Silben A. Morgalla. In der Abteilung 160 Silben Frl. Ebert, Frl. Steffi Gallert, Frau Helms und der Schüler Ernst Helms. Beim Schnellesen konnte der erst 14½jährige Schüler Ernst Helms mit einer Leseleistung von 722 Silben in der Minute einen Rekord für jugendliche Stenographen aufstellen. Außerdem erhielten noch Morgalla und Frau Helms je einen Wertpreis für Schnellesen.

* **Brandbomben-Vorführung.** Auf dem Gelände der OS. Hauptstelle fand eine interessante Vorführung von Brandbomben (Brandsätzen) statt, an der die Feuerwehr und auch SS.-Leute teilnahmen. Bergwerksdirektor Professor Woltersdorf begrüßte die Teilnehmer, u. a. kommissarischen Stadtrat Röhle, Sturmbannführer Nitschke mit Adjutanten Pfaffrott, Geschäftsführer des Oberschlesischen Feuerwehrverbandes Krzikalla. Darauf hielt er eine Ansprache über die Bedeutung des Deutschen Luftschutzes. Die Brandbombengefahr ist viel größer, als die Bevölkerung annimmt. Welche hohe Bedeutung die jetzige Regierung dem Luftschutz beilegt, beweist der Aufruf des Luftfahrtministers Goering zur Gründung eines Reichsluftschutzbundes. Feuerschutz-Sachverständiger Holzer führte die hauptsächlichsten Arten von Brandbomben (Brandsätzen), Thermit und Elektron, praktisch vor und zeigte durch Anwendung von Wasser, daß diese Brände mit Wasser nicht zu löschen sind. Im Ernstfall muß damit gerechnet werden, daß diesen Bomben Giftrauch erzeugende Zusätze beigemengt werden; auch diese Zusätze wurden mit Rauchkörpern den Interessenten vorgeführt.

*

* **Spielvereinigung-VfB., Jugendabteilung.** Di. Schießunterricht im ehem. Offizierskasino. Treffpunkt (19,30) Jugendheim.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Stg. Ausflug mit Auto nach Annaberg—Scharnosin. Abfahrt (6). Meldungen bis Mi. Kühn.

* **Nachrichtenstaffel der Teno.** Do. (19,30) Rathaus. Mi. (20) Appell der Gasschutzleute. Frei. (20) Gasschutzkursus Berufsschule.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Zehner.** Do. (16) Handarbeitskaffee bei Dylla.

* **Singverein.** Di. (20) Probe.

* **Männergesangverein.** Di. (20) Konzerthaus Generalversammlung.

* **Beamtenbau- und Sparverein.** Di. (20) im Restaurant Kaiserkrone Generalversammlung.

* **Ski-Bund.** Jeden Mittwoch (17,30) Leichtathletik auf dem Sportplatz im Stadtpark unter Leitung von Dipl.-Ing. Heitmann, DSV.-Skilehrer Pinta.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Treffen am Krüppelheim.

*

* **Capitol.** Dienstag bis Donnerstag zwei Tonfilme! 1. „Das Konzert". Ein deutsches Tonfilm-Lustspiel mit Walter Janssen, Olga Tschechowa, Oskar Karl-Weiß und Ursula Grabley 2. Marlene Dietrich in dem Tonfilm „Herzen in Flammen". 3. Fox' tönende Wochenschau und im Eil-Sonderdienst der Fox-Woche „Der Tag der deutschen Arbeit" im Berliner Lustgarten und der Festakt am Tempelhofer Feld.

* **Deli-Theater.** Heute Premiere des Tonlustspiels „Was Frauen träumen" mit Gustav Fröhlich, Nora Gregor, Otto Wallburg, Peter Lorre.

* **Palast-Theater.** 2 Tonfilmschlager! Dienstag bis Donnerstag. 1. Charlotte Susa und Gustav Dießl in dem deutschen Tonfilm „Das gelbe Haus des

Mord und Selbstmord wegen eines verlorenen Prozesses

(Eigener Bericht)

Haynau (Schlesien), 8. Mai.

In Alzenau fuhr gestern abend bei dem Fahrradhändler Hering ein Motorradfahrer vor und hupte. Hering nahm an, daß der Fahrer tanken wollte und ging hinaus. Er war kaum draußen, da zog der Fahrer einen Revolver und gab zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer Hering in die Stirn traf. Der Schwerverletzte schleppte sich noch in die Wohnung zurück, wo er nach wenigen Augenblicken starb. Der Fahrer, ebenfalls ein Fahrradhändler aus demselben Ort, fuhr davon und erschoß sich in seiner Wohnung.

Die Tat soll in Verzweiflung über einen langwierigen, kostspieligen Prozeß begangen worden sein, den der Mörder gegen seinen Konkurrenten Hering verloren hatte.

Drei Waldbrände in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Mai.

Die anhaltende Trockenheit, die erfreulicherweise seit Sonntag wenigstens etwas behoben ist, hat in Oberschlesien nicht nur zu Wassermangel und Rückschlägen auf die Vegetation geführt, sondern auch die Wälder so ausgedörrt, daß die Waldbrände sich häufen. So brach in den Waldungen der Oberförsterei Jellowa bereits zum fünften Male in diesem Jahre ein Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes rasch an Ausdehnung gewann. Erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es, das Feuer einzudämmen. Aber immerhin fielen 25 Morgen Dickungen und Stangenwald dem Feuer zum Opfer.

In dem Waldstück „Am Taubenberg" bei Leobschütz brach am Sonntag früh auch ein Waldbrand aus, dem etwas über neun Morgen zum Opfer fielen.

In der Nähe des Forsthauses Dombrowa im Kandrziner Walde bei Cosel brach ein Brand aus, dem ein großer Teil Kleinschonung zum Opfer fiel.

Vor dem Oppelner Richter

6 Jahre Zuchthaus für schweren Raubüberfall

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Mai.

Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Bergmann Hadamm aus Oderwalde, Kreis Cosel, wegen des in der Nacht zum 6. November vorigen Jahres begangenen schweren Raubüberfalles auf die Eheleute Stroka und die 72jährige Witwe Tietze zu verantworten. Aus der Vernehmung ging hervor, daß der Angeklagte den seinerzeit gemeldeten Raubüberfall angezettelt und mit ausgeführt hat. Seine Mittäter sind bereits zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Der Angeklagte gab heute vor, von den beiden anderen verleitet worden zu sein. Der Staatsanwalt trat für die Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus ein mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte sich an alten gebrechlichen Leuten vergriffen hat. Das Gericht erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus wegen schweren Raubes, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Mildernde Umstände wurden mit Rücksicht darauf versagt, daß der Angeklagte bereits wegen Gewalttätigkeiten an Personen vorbestraft ist.

Gleichschaltung auch bei den schlesischen Buchdruckern

Oppeln, 8. Mai.

Die Regierungshauptstadt beherbergte am Sonnabend und Sonntag die Jahreshauptversammlung des Kreises 9 (Schlesien) im Deutschen Buchdrucker-Verein. Einer Vorstandssitzung und Kreisvorstandssitzungen schloß sich ein Begrüßungsabend im Festsaal des Tagungslokals an, an dem auch Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen.

Die Jahreshauptversammlung wurde am Sonntag vormittag in Anwesenheit von 60 Mitgliedern sowie in Gegenwart von Vertretern der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer durch den Vorsitzenden des Kreisverbandes, Koczorowski, eröffnet, der in seiner Begrüßungsansprache in ehrenden Worten des hundertjährigen Bestehens der am Tagungsort ansässigen Firma Erdmann Raabe gedachte, dessen Inhaber ein Ehrendokument überreicht wurde. Der Kreisverein betont, daß er hinter der am 27. März in der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Buchdrucker-Vereins abgegebenen Erklärung zu den Zielen der nationalen Regierung steht und diese mit allem Nachdruck unterstützen wird. Die im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthaltene Erklärung, **daß der Privatinitiative die stärkste Förderung zuteil werden wird, lasse erwarten, daß die Reichsregierung die Druckereibetriebe der öffentlichen Hand in weitestgehendem Umfange ihrer Auflösung entgegenführe.** Aus Gleichschaltungsgründen ist eine Umbildung des Vorstandes des Kreisvereins erfolgt und ein Aktionsausschuß gebildet worden, dem die Mitglieder Koczowski, Massur, Bennecke, Will und Mann angehören. Der Kreisvorstand, bestehend aus Neusch, Koczorowski, Massur, Gutsmann, Neumann, Maiwald und Heinze nimmt aktiv die Geschäfte des Aktionsausschusses wahr. Für die Bezirksvereine wurde Direktor Lippold, Beuthen, für Oberschlesien und Heinze für Liegnitz bestimmt. Als Tarifkreisvertreter wurde an Stelle des sein Amt niederlegenden Politt, Oels, Paul Will bestimmt.

Zu den staatlichen Regiebetrieben nahm Syndikus Dr. Philipp von der Oberschlesischen Handwerkskammer Stellung. Er erklärte, daß auch die Kammer seit langem die Beseitigung dieser mittelstandschädlichen Betriebe verlangt habe.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 9. Mai 1933, von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Jod im Wasser. Ein Tropfen Jod auf ein Glas Wasser gilt als ausgezeichnetes Verhütungsmittel gegen Erkältung. Ist die Erkältung schon weit fortgeschritten, dann wird es allerdings oft nicht wirken.

„Koenigs Kursbuch" (Verlag Albert Koenig GmbH., Guben) bringt starke Zug-Veränderungen und -Verlegungen sowie die Einlegung der Sommerzüge. (Preis 1,50 Mark.) „Koenigs Kursbuch" ist in allen Buch-, Papier- und Bahnhofsbuchhandlungen erhältlich.

King-Fu". 2. Tonfilm: „Geliebte für einen Tag" mit Oskar Karl-Weiß, Olga Tschechowa, Walter Janssen und Ursula Grabley. 3. Ufa-Tonwoche.

* **Schauburg.** Zwei Tonfilme im Programm! 1. Hans Albers in „Der Draufgänger" mit Gerda Maurus, Martha Eggerth, Senta Soeneland. 2. Ein Schwank mit Martha Eggerth, Fritz Kampers, Georg Alexander „Die Bräutigamswitwe". 3. Die Tonwoche.

Schomberg

* **Vom Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt den Monatsappell ab. Vorsitzende Brewko berichtete über die Kreiskriegertagung in Rokittnitz. Zur Neuaufnahme hatten sich 16 Kameraden gemeldet.

Miechowitz

* **Horst-Wessel-Aufführung.** Die Notgemeinschaft der NSBO. des Oberschlesischen Landestheaters führt am Dienstag das Horst-Wessel-Drama im Brollschen Saale auf.

* **Zehnjahrfeier der Deutschnationalen Volkspartei.** Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete diese im Brollschen Saale einen „Bunten Abend". In der Begrüßungsansprache streifte der Ortsgruppenleiter, Bergverwalter Mücke, die Entstehung und das Wachsen der Ortsgruppe. Darauf sprachen Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner und Frau Marie Lowack herzliche Glückwünsche aus Major a. D. Boese hielt die Festrede. Ein vaterländisches Festspiel in 8 Bildern „Lieber tot als Sklav" fand reichen Beifall. Es folgte ein Theaterstück „Oh, diese Einjährigen" gespielt von Mitgliedern des Kampftrupps. Anschließend ließ die Kapelle Gielnik ihre munteren Weisen zum Tanz ertönen.

Rokittnitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** In anerkennenswerter Weise läßt sich der Vaterländische Frauenverein die Ausbildung einer Jugendgruppe für den Samariterdienst angelegen sein. Von den Kursusteilnehmerinnen, die kürzlich ihre Prüfung abgelegt hatten, wurden zur weiteren Ausbildung 6 Mädchen auf 2 Monate ins Knappschaftskrankenhaus entsandt.

Mikultschütz

* **Gleichschaltung im kath. Lehrerverein.** In der Generalversammlung erklärten alle Mitglieder den Beitritt zum NSLB. und wählten einen Dreimännerrat, bestehend aus Lehrer Dowerg, Mittelschullehrer Heinig und Lehrer Kneifel. Den Abschluß des Abends bildete der Vortrag des Mittelschullehrers Heinig über nationalsozialistische Jugenderziehung, dem Hitlers Buch „Mein Kampf" zugrunde lag.

Die neuen Sommerstoffe. Leinen ist der Modestoff des Sommers; in kräftiger Struktur für Mäntel und Kostüme, in feinem Gewebe für Tages- und Abendkleider. Daneben wird deutscher Kretonne viel getragen. Das neue Heft von **„Sport im Bild"** berichtet darüber ausführlich anhand vieler Modellaufnahmen. (Ueberall für 1,50 Mark.)

Glückwünsche an Oberpräsident Brückner zum Geburtstag

Breslau, 8. Mai

Der Oberpräsident von Schlesien, Helmuth Brückner, beging in Breslau seinen 37. Geburtstag. Von allen Behörden Schlesiens waren zahlreiche Glückwunschtelegramme eingelaufen. Ein Quartett von Mitgliedern des Stadttheaters unter Leitung des Intendanten Schmidt-Belden brachte dem Oberpräsidenten ein Ständchen. Ferner erschienen der Standartenführer Heerde mit sämtlichen Sturmbannführern sowie die Standartenkapelle und die Kapelle der Schutzpolizei. Der Führer der Landesgruppe Schlesien des Deutschen Luftsportverbandes, der kommissarische Landrat von Schellwitz, überbrachte dem Oberpräsidenten die Ernennung zum ersten Ehrenmitgliede und Ehrenprotektor. Währenddessen kreiste ein Flugzeuggeschwader über Brückners Haus und warf einen Blumenstrauß ab. Am Vorabend des Geburtstages, an dem Polizeipräsident Heines seinem Mitkämpfer kameradschaftliche Glückwünsche übermittelte, fand eine Festvorstellung des Johstschen Schauspiels „Schlageter" statt. Vor dem Theater, das in Flaggenschmuck prangte, hatte eine Ehrenabteilung der SS. Aufstellung genommen. Das Theater war bis zum letzten Platz gefüllt. Man sah u. a. Polizeipräsident und Obergruppenführer Heines, Oberbürgermeister Rebitzki, Bürgermeister Schönwälder, den Vorsitzenden des Provinziallandtages Streit, die Abgeordneten des Provinziallandtages, die Stadträte und Stadtverordneten, soweit sie der NSDAP. angehören, den Gauschatzmeister Gößl, den Gaupropagandaleiter Rechenberg, den Führer der Hitlerjugend Altendorff sowie den Polizeiführer Südost Niehoff und Oberstleutnant Hocker, den Kommandeur der Breslauer Schutzpolizei.

Vereinigung Schlesischer Freidenker in Königshütte verboten

Königshütte, 8. Mai.

Das Schlesische Woiwodschaftsamt hat die in Schlesien bestehende Organisation „Vereinigung Schlesischer Freidenker", die unter polnischer Namensbezeichnung in Königshütte ihren Sitz hat, aufgelöst und unter Strafandrohung verboten. Als Begründung wird angegeben, daß diese Vereinigung in Königshütte über den Rahmen der geltenden Bestimmungen hinaus tätig war und die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdete. Die unter polnischer Namensbezeichnung bestehende Vereinigung war aus der deutschen Bezeichnung „Freidenkerverein" umgestaltet worden und wurde von kommunistischen Elementen geführt.

Gleiwitz

* **Firmenverzeichnis deutscher Kaufleute.** Vielfachen Wünschen aus Kreisen der deutschen Kaufmannschaft und der deutschen Gewerbetreibenden entsprechend beabsichtigt der Kampfbund der NSDAP. für den gewerblichen Mittelstand ein Firmenverzeichnis sämtlicher Branchen in Buchform in einer Auflage von 30 000 Stück herauszugeben. Die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden, die daran interessiert sind, werden aufgefordert, ihre genaue Adresse und Bankenangabe umgehend an die Kampfbundleitung, Malerobermeister Toczkowski, Hindenburgstraße 8, einzureichen.

* **Vom Hausfrauenbund.** Heute, Dienstag, Flughafen, wo die 5 Gewinnerinnen ihre Rundflüge unternehmen. Der Autobus „Siedlung-Süd" fährt bis zum Flughafen. Abfahrt von der Turmstraße um 15,51 Uhr.

* **Werbeveranstaltung für das Wasserfahren.** Die Abteilung für Schneelauf und Wasserwandern des Turnvereins „Vorwärts" veranstaltete im „Haus Oberschlesien" einen wohlgelungenen Werbeabend für das Wasserfahren. Ein Lichtbildervortrag von Gauobmann Baumeister Malinka führte in das schöne Neckartal und zeigte im Rahmen einer Faltbootfahrt die württembergischen Gewässer, den Neckar, die Nagold und Enz mit den in der Umgebung liegenden alten, sagenumwobenen Schlössern und Burgen, Wäldern und felsgekrönten Weinberghängen. Der Redner betonte, daß der Wassersport nicht nur durch seine Reize einen Genuß, sondern auch eine Ertüchtigung des Körpers und Stärkung der Lungen in der gesunden staubfreien Luft bietet. Auch der Ausschnitt aus dem Tätigkeitsgebiet der Abteilung für Schneelauf und Wasserwandern in Wort und Bild fand den Beifall der Anwesenden. Mit dem Appell, am 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart teilzunehmen und dafür zu sorgen, daß in die Leibesübungen der Deutschen Turnerschaft auch das Wasserfahren aufgenommen wird, endete der Vortrag. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Abend.

* **Hauszinssteuernachlaß auch für Mai.** Die den Mietswohnungsinhabern bis Ende März 1933 bewilligten Hauszinssteueranteile können von den Hausbesitzern, soweit sich die Einkommensverhältnisse der betr. Mieter nicht wesentlich geändert haben, auch noch für den Monat Mai 1933 von der zu entrichtenden festgesetzten Miete in Abzug gebracht werden. Die Steuerkasse hat Anweisung erhalten, die für März 1933 bewilligten Mietsstundungsbeträge bei der Einzahlung der Hauszinssteuer pp. auch für den Monat Mai 1933 in Abzug zu bringen. Die von den Mietern bisher vorliegenden Anträge werden voraussichtlich bis Ende Mai 1933 zur Erledigung gelangen. Es wird hierbei nochmals darauf hingewiesen, daß von den betr. Mietern, die auf Bewilligung eines Hauszinssteueranteils auch für das Steuerjahr 1933 rechnen, auf jeden Fall — soweit dies noch nicht geschehen ist — ein erneuter Antrag zu stellen ist.

Blutige Liebestragödie in Gieschewald

Gieschewald, 8. Mai.

Eine blutige Liebestragödie, die zwei junge Menschenleben forderte, spielte sich in Gieschewald ab. Auf einer Eisenbahnstrecke, die nach der Susannagrube führt, fanden Arbeiter zwei Leichen. Der 23jährige Soldat Kupok sowie seine Geliebte, die 19jährige Wojtas, haben sich vom Zuge überfahren lassen.

Peiskretscham

* **Festappell des Kriegervereins.** Der Kriegerverein feierte sein 60jähriges Bestehen mit einem Festappell. Die Rundschreiben des Bundes und des Kreisverbandes wurden bekannt gegeben. In Zukunft erfolgen Aufnahmen nur durch den gesamten Vorstand. Kitt machte die Versammlung mit dem Aufruf des Ministerpräsidenten Goering bekannt zur Gründung eines Reichsluftschutzbundes. Der 1. Vorsitzende, Feike, hielt die Festansprache. Er schildert die Geschichte des Vereins. Urbainczyk wurde für fünfzigjährige treue Mitgliedschaft das goldene Jubiläumsabzeichen überreicht. Linek und Cimander erhielten für vierzigjährige Mitgliedschaft ein Hindenburgbild und Alschauski, Sroka und Thomas für fünfundzwanzigjährige Mitgliedschaft das silberne Jubiläumsabzeichen.

Zusammenschluß in der Angestellten-Krankenversicherung

Die großen Aufgaben, die bei der Neuordnung der deutschen Krankenversicherung auch für die selbständige Krankenversicherung der Angestellten in Ersatzkassen zu lösen sind, lassen unbedingt geboten erscheinen, die Trennung in der Führung der Ersatzkassen nicht fortbestehen zu lassen. Infolgedessen hat der kommissarische Vorsitzende des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen zusammen mit dem Gesamtvorstand des Verbandes gewerkschaftlicher Berufskrankenkassen eine Vereinigung dieser beiden Verbände beschlossen, die in kürzester Frist durchgeführt werden wird.

Nachdem in der verbandlichen und personellen Zusammensetzung der beiden Verbände diejenigen Aenderungen erfolgt sind, die sich als Notwendigkeit aus der nationalen Erhebung ergaben, sind die früheren Gründe der Trennung beider Verbände gegenstandslos geworden. Dieser Zusammenschluß beendet gleichzeitig alle bisher bestehenden Meinungsverschiedenheiten und schafft die im Interesse der Versicherten dringend notwendigen Voraussetzungen für eine Einheitlichkeit in der Krankenversicherung für die Angestellten. Der wieder vereinheitlichte Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen mit seinen mehr als 1¼ Millionen Mitgliedern stellt sich zur Mitarbeit an der Neugestaltung der Krankenversicherung unter Einordnung und Umordnung der Ersatzkassen im Geiste der nationalsozialen Revolution zur Verfügung.

Doppelsalto eines Autos

Falkenberg OS., 8. Mai.

Auf der Straße zwischen Veilchenberg und Grüden geriet das von Frau Ingenieur Schemainsky gesteuerte Auto auf der Sommerbahn ins Schleudern und überschlug sich. Die Fahrerin trug neben Hautabschürfungen einen Bluterguß im Knie davon, während ihr Töchterchen und der Führer des Arbeitslagers, Kiglatz, ohne Schaden davonkam. Das Auto mußte in schwerbeschädigtem Zustande abgeschleppt werden.

Hindenburg

* **Fahnenweihe der NSDAP.-Beamten-Abteilung.** Durch die NSDAP.-Beamten-Abteilung wurde die Weihe der neuen Fahnen vorgenommen. Um 14 Uhr erfolgte das Antreten aller NSDAP.-Organisationen, SA., SS., Reitergruppe, Schutzpolizei, der NSBO.-Fachgruppen und -Betriebszellen vor der Geschäftsstelle der NSBA. am Borowskiweg. Unter der Führung des Hindenburger SA.-Führers, Schutzpolizei-Hauptmanns Goede, marschierte die stattliche Kolonne, in der zwanzig Fahnen und Standarten mitgeführt wurden, nach dem „Schützenhaus". Nach Aufstellung der Fahnen sang der Männerchor der Vereinigten Männer-Gesang-Vereine unter der Stabführung von Liedermeister Lehrer Kaliczinski „Ich bin ein Deutscher". Nach dem Vortrag eines Prologs weihte Kreisleiter Podolski die beiden neuen Fahnen der NS.-Beamten-Abteilung und der Fachschaft Post mit den Worten: „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue!"

* **Vom GdA.** Die Ortsgruppe im Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte zu einer außerordentlichen Generalversammlung geladen, in der die Gleichschaltung des Ortsgruppenvorstandes erfolgte. Dem neuen Vorstand gehören folgende Volksgenossen an: 1. Vorsitzender Pg. Krajewski, 2. Vorsitzender (NSBO.) Lipp, stellv. 2. Vorsitzender Pg. Weichelt, 1. und 2. Schriftführer (NSBO.) Urner und Kubitzky, 1. und 2. Rechnungsführer (NSBO.) Reinhold und Wallus, als Geschäftsführer Pg. Schade. Einen außerordentlich interessanten Vortrag über das Thema „Die Zukunft der deutschen Gewerkschaften" hielt Geschäftsführer Taeger, Beuthen.

* **Kath. Lehrer schalten gleich.** Der Katholische Lehrerverein hielt eine außerordentliche Sitzung ab. Um eine Gleichschaltung mit dem Nationalsozialistischen Lehrerbund zu erzielen, wurde als 1. Vorsitzender Lehrer Mücke gewählt. An der Sitzung nahmen auch Kreisobmann Passon und der Vorsitzende des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Oberlehrer Manko, teil.

Ratibor

* **Schützenverein Graf Waldersee.** Zum Kommandeur wurde Fahnenleutnant Zajontz gewählt, zum Stellvertreter Urbanke, als Schriftf. Kolodziej.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** In der am Mittwoch nachmittag stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird die Einführung der nachrückenden Stadtverordneten erfolgen. Für den zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Rechtsanwalt und Notar Dr. Gawlik muß eine Ersatzwahl in den Hauptausschuß und Wahlausschuß vorgenommen werden, der sich die Beratung des Haushaltsplanes für 1933 anschließen wird.

Wie wird das Wetter?

Die Großwetterlage zeigt über Mitteleuropa nur geringe Aenderungen. Die Luftmassen sind fast allgemein im Absinken begriffen, so daß nur geringe Niederschlagswahrscheinlichkeit besteht. Mit der weiteren Erwärmung dürfte es jedoch zumindest lokal zur Ausbildung von Wärmegewittern kommen.

Aussichten für Oberschlesien. Bei östlichen Winden vorwiegend heiteres, tagsüber warmes Wetter, bis auf vereinzelte Gewitter trocken.

Schwalben-Beringung

Die Vogelschutzwarte Oberschlesien hat im vergangenen Jahre 577 Rauch- und 245 Mehlschwalben beringt. Rauchschwalben bauen ihre Nester in Ställe und andere bedeckte Räume, Mehlschwalben immer an die Außenwände der Häuser. Schwalbenberingungen erfolgten in folgenden Ortschaften: Dometzko, Neuhammer, Lichtenwalde, Proskau, Groschowitz, Borrek, Simsdorf, Dometzko-Hammer, Dziekanstwo, Chmiellowitz, Sczepanowitz, Vogtsdorf, Comprachtschütz, Goslawitz, Harnowitz, Frauendorf, Oppeln, Halbendorf, Ochocz und Chrzumschütz. Der Erfolg der Beringung liegt im Wiederfunde des beringten Vogels.

Der Ring hat die Eigenschaft eines Passes.

Durch diesen Paß kann die Bewegung festgestellt werden, die der Vogel vom Tage der Beringung bis zum Wiederfunde gemacht hat. Auf diese Weise ist **festgestellt worden, daß Schwalben ihre Winterquartiere unter dem Aequator haben.** In diesem Jahre gilt es besonders festzustellen, ob die Schwalben in ihre Heimatsquartiere zurückgekehrt sind. Zum Landwirt Czok l in Frauendorf kam eine Schwalbe, die nur ein Beinchen hatte, 6 Jahre lang zurück. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es sich um dieselbe Schwalbe handelte. Hier ist auch das ungefähre Alter dieses Vogels festgestellt worden. Jeden Zweifel schließt indes der Ring aus. Vor allen Dingen soll festgestellt werden, wo die nestjung beringten Schwalben verblieben. Kamen sie in dasselbe Dorf oder sogar in dasselbe Gehöft zurück? Jedermann, der Schwalben Asylrecht gewährt, kann bei dieser Feststellung mithelfen, indem er beringte Schwalben in den Morgen und Abendstunden auf dem Neste fängt, die Ringzeichen genau feststellt und sogleich notiert. Den Zettel kann er der Warte unmittelbar zurücksenden oder dem Hauptlehrer aushändigen, der dann das weitere besorgt. Beim Fang geht man folgendermaßen zu Werke: Man nimmt sie, wenn sie schon Junge hat vorsichtig vom Neste, stellt die Ringzeichen fest und setzt sie wieder auf das Nest. Geschieht dieses Herunternehmen während der Brut, besteht die Gefahr, daß die dünnschaligen Eierchen zerdrückt werden. Den Fang während der Jungenzeit nimmt keine Altschwalbe übel.

Jeder, der Ringfeststellungen macht, bekommt persönliche Nachricht, wann und wo der von ihm festgestellte Vogel beringt wurde. Er tut der Wissenschaft zudem einen wichtigen Dienst.

Allgemein macht die Warte noch auf folgendes aufmerksam: Insgesamt wurden von ihr

1719 Vögel, 36 verschiedene Arten, mit Fußringen versehen.

Sie bittet insbesondere bei toten Vögeln darauf zu achten, ob sie Ringe haben. Bei Totfunden wird am besten der Fuß abgeschnitten und mit dem Ringe zusammen eingeschickt. Dadurch läßt sich noch einmal die Art feststellen. Ist die Einsendung des Beinchens nicht möglich, genügt die Einsendung des Ringes. Beim lebenden Vogel erfolgt nach Feststellung des Ringes sofortige Freilassung. Der Ring bleibt am Vogel. Bei der Warte ist bekannt, daß bis in die letzte Zeit auf den Dörfern immer wieder Ringe gefunden worden sind. Abgegeben wurde nur ein kleiner Bruchteil, in einem Falle sogar ein Ring einem toten Vogel abgenommen und einem anderen angemacht, ohne daß Feststellung der Ringzeichen erfolgte. Das war töricht und führt zu nichts.

Jeder Mithelfer kann dieselbe Freude erleben, wie der Landwirt Hannuschik aus Dometzko, aus dessen Starkasten ein Star bis nach Vendres (Herault) in Frankreich flog. Der Ort liegt am Ostrande der Pyrinäen. Andere Stare aus Dometzko flogen bis nach Thunesien in Nordafrika und bis nach Italien.

Jitschin.

Ankurbelung der deutschen Wirtschaft

Aus oberschlesischen Gewerbekreisen wird uns geschrieben:

Aus dem Munde unseres Reichskanzlers haben wir gehört, daß eine Zinssenkung kommen muß — über die Höhe des Zinsabbaues, die manche vorweg mit ein Prozent annehmen, ist bisher nichts bekannt. Es ist aber sicher, daß **jede Zinsenlast von mehr als 3 bis 3½ Prozent für die deutsche Wirtschaft untragbar** ist, und daß bei höheren Zinsen alle nachstelligen Hypotheken mehr oder weniger auch in Zukunft wertlos bleiben. Es darf aber nicht so bleiben, daß das Großkapital, das nur ganz sichere erste Hypotheken zu unerträglichen Zinsen und hohem Damno gegeben hat, diese hohen Zinsen beibehält, während die anderen nichts bekommen. Vielleicht wird die heutige Regierung bei den Zinsvereinbarungen die Bestimmungen treffen, daß höhere Zinsen als 3½ Prozent ebenso wie Spiel und Wette nicht einklagbar sind. Es mag ja sein, daß einer oder der andere mit geliehenem Gelde hohe Verdienste einstecken kann, er kann dann auch hohe Zinsen zahlen. In ehrlicher, das ganze Volkswohl berührender Arbeit können aber von dem Zinskapital keine höheren Erträge als höchstens 3½ Prozent erwirtschaftet werden.

Man darf nicht übersehen, daß, solange die heutigen hohen Zinsen nicht unter die Friedenszinsen gesenkt werden, es keine Möglichkeit gibt, die 5½ Millionen Arbeitslosen unterzubringen, weil die Wirtschaft in ihrem Existenzkampfe jede auch sonst unentbehrliche Arbeitskraft auf die Straße werfen muß, um sich selbst noch zu behaupten. Hier muß die Regierung erbarmungslos dem Zinswucher zu Leibe gehen, wenn sie es wahr machen will, daß sie den 5½ Millionen Menschen Arbeit verschaffen will.

Groß Strehlitz

* **Hitler dankt.** Aus Anlaß der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt hat Reichskanzler Adolf Hitler dem Magistrat telegraphisch seinen Dank übermittelt.

* **Neuwahl des Vorstandes im Spiel- und Eislaufverein.** Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Lehrer Sollors, 1. Schriftf. Ewald Mücke, Kassiererin Frl. Adelheid Jelitto, Damensportwart: a) für Leichtathletik Frl. Karlitzek, b) für Trommelball Frl. Olga Wanzek, Männersportwart Herbert Macziejczik, Obmann für Handball Heinz Brüssow, Obmann für Fußball Paul Wanzek, Obmann für Turnen und Sport Berthold Sapich, Zeugwart Labus, Liedermeister Walter Czaja.

Oppeln

* **Medaillen-Schießen der Schützengilde.** Die Schützengilde veranstaltete ein Medaillenschießen, dem erstmalig eine Anzahl Hitler-Medaillen ausgeschossen wurden. Als beste Schützen erwiesen sich Ditterla, Gold, Malich, Springer und Schwigon. Mit Hitler-Medaillen wurden ausgezeichnet: Malich, Gold, Kandziora, Springer, Ditterla, Alfort, Raabe, Krys, Schwigon, Pfeiffer, Bienias, Warkus, Janik und Reisner.

* **Zur Volks-, Berufs- und Betriebszählung.** Als Kommissar für die Volkszählung im Stadtkreis am 16. Juni ist Magistratsrat Dr. May bestellt worden.

* **Generalversammlung des Handwerkervereins.** Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Bezirksschornsteinfegermeister Menzel als 1. Vorsitzender, Bildhauermeister Böhnisch als 2. Vorsitzender, Sattlermeister Scholz als Schriftführer und Tischlermeister Jaeschke als Kassierer gewählt.

Ostoberschlesien

* **Mit den Tätern nicht identisch.** Im Zusammenhang mit der Meldung über die Devisenaffäre Pellmann sind wir um folgende Berichtigung gebeten worden: Nach Mitteilung der Kriminalpolizei Kattowitz haben die Kaufleute Pinkus Pellmann und dessen Ehefrau Rajsla Pellmann, geb. Goldberg, wohnhaft in Kattowitz, ul. Wawelska 3, sowie Salomon Pellmann und dessen Ehefrau Anna, geb. Koschitzki, wohnhaft in Kattowitz, ul. Marjacka 11, mit der versuchten Verschiebung und Entwendung der 10 300,— RM. nichts zu tun. In diese Angelegenheit sind lediglich der Kaufmann Abraham Pellmann und dessen Ehefrau Jacheta, geb. Abramczyk, wohnhaft in Kattowitz, ul. Mieleckiego 8, verwickelt.

Der Führer der SAP. gestorben.

Breslau, 8. Mai.

Wie die Polizeipressestelle mitteilt, ist heute im Krankenhaus der seit dem 28. Februar in Schutzhaft befindliche Führer der sozialistischen Arbeiterpartei, Rechtsanwalt Dr. Eckstein, an Lungen- und Nierenentzündung gestorben.

Bezirkstagung des Glatzer Gebirgsvereins

Kandrzin, 8. Mai.

Die oberschlesische Bezirksgruppe des Glatzer Gebirgs-Vereins hielt seine Frühjahrstagung ab. Rechtsanwalt Harowsky, Ratibor, sprach über die Pflege des Skisports. Erfreulicherweise hat die größte Anzahl der Ortsgruppen bereits Skiabteilungen gegründet. Die Anträge auf bessere Wegemarkierungen und Erneuerungen der Wegekarten wurden dem Vertreter des Hauptvorstandes unterbreitet, der eine Erfüllung dieser Wünsche versprach.

Aus der Neustädter Stadtverordnetensitzung

Neustadt, 8. Mai.

In dem erstmalig mit den Bildern des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers ausgestatteten Stadtverordnetensitzungssaale kamen die Stadtverordneten gestern zu einer Sitzung zusammen. Beigeordneter Gödel hat das Amt als Schriftführer niedergelegt. Stadtv. Metzner wurde einstimmig gewählt und nahm das Amt an. Einsprüche gegen die vorgenommenen Ersatzwahlen von Stadtverordneten waren nicht eingegangen, so daß die Wahlen als gültig erklärt wurden. Der Haushaltsplan des Altersheims ist mit einiger Abänderung angenommen worden. Die Baunachweisung für 1933/34, die an den städtischen Gebäuden, städt. Wohnhäusern etc. vorzunehmenden Reparaturen enthält, wurde mit einem Abänderungsantrag der Finanzkommission angenommen. Von einer Drucklegung des Städtischen Haushaltsplanes wurde abgesehen. Die Reisekosten der städtischen Beamten und Angestellten sind neu geregelt worden; sie erfuhren eine Herabsetzung in Anlehnung an die auf allen Gebieten einzuführende Sparsamkeit. Mit der Neubesetzung der Deputationen hat sich die Wahlkommission eingehend befaßt. Die Vorschläge für die einzelnen Deputationen fanden die Billigung der Versammlung. Die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter wurden ebenfalls neu gewählt. Die Voranschläge des Gas-, Elektrizitäts-, Wasser- und Kanalisationswerkes, der städtischen Badeanstalt und des Flußbades wurden genehmigt. Verschiedene Abänderungsanträge der Finanzkommission, die auf Sparsamkeit hinzielen, wurden dabei angenommen. Der Voranschlag des Gaswerkes sieht bei 336 500 Mk. Einnahmen und 293 700 Mk. Ausgaben einen Ueberschuß von 43 200 Mk. vor.

Beim Voranschlag des Elektrizitätswerkes ist bei 129 800 Mk. Ausgaben und 199 500 Mk. Einnahmen ein Ueberschuß von 70 300 Mk. vorgesehen.

Das Wasserwerk bringt bei 69 400 Mk. Ausgaben und 77 000 Mk. Einnahmen einen Ueberschuß von 8200 Mk.

Der Verwaltungskostenvoranschlag des Betriebsamtes wurde genehmigt. Die neue Hundesteuerordnung wurde ebenfalls angenommen. Einstimmig wurde sodann dem Antrag des Stadtv. Gödel zugestimmt, Stadtrat Hanel zum Stadtältesten zu ernennen. Für den Arbeitsdienst Schlesien wurde ein einmaliger Beitrag von 100 Mk. bewilligt. In der freien Aussprache fragte Stadtv. Hindera an, wie sich der Magistrat zu der Weiterbeschäftigung marxistischer Arbeiter und Angestellter und zur Weiterbeschäftigung der Doppelverdiener stellt. Bürgermeister Dr. Rathmann erwiderte, daß einem Arbeiter, der früher kommunistisch eingestellt war, gekündigt worden sei.

Der frühere badische Staatspräsident Remmele ist in Hamburg in Schutzhaft genommen worden. Er wurde bei der Vernichtung von Akten betroffen.

*

Friedrich Graf zu Eulenburg-Wicken hat sein Amt als Führer des Stahlhelms, Landesverband Ostpreußen, niedergelegt. Er bleibt als einfacher Stahlhelmkamerad in seiner Ortsgruppe.

Gleichschaltung im Bilderbühnenbund

Gleiwitz, 8. Mai.

Der Oberschlesische Bilderbühnenbund hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer, Lehrer Schweda, erstattete den Jahresbericht und sprach sein Bedauern darüber aus, daß man beabsichtigt habe, die Lehrfilmstunden einzustellen. Diese Maßnahmen würde keineswegs im Interesse der Fortbildung der Jugend liegen. In den letzten Jahren habe der Bilderbühnenbund zahlreiche lehrhafte volksbildende und künstlerische Filme geschaffen. Der bisherige Vorsitzende, Schulrat Babioch, wies sodann auf die Notwendigkeit hin, auch im Bühnenbilderbund eine Gleichschaltung vorzunehmen, worauf der Vorstand seine Aemter niederlegte. Rektor Dombrowski übernahm die Leitung der Versammlung und dankte dem bisherigen Vorstand für seine Arbeit und gab bekannt, daß demnächst unter seiner Leitung ein Kampfbund für deutsche Kultur in Oberschlesien gegründet werden würde und daß alle kulturellen Organisationen diesem Kampfbund angeschlossen würden. In den vorläufigen Vorstand wurden Lehrer Alfred Scholz, Lehrer Schweda und Jugendführer Karl Schumacher berufen. Die Vorführung von Schmalfilmen und ein kurzer Vortrag über Vorführungsapparate beschloß die Generalversammlung.

Handelsnachrichten

Erfolg der Sanierungsaktion für den Buttermarkt

Die verschiedenen, von der Reichsregierung ins Werk gesetzten Maßnahmen zur Hebung des Preisniveaus an den deutschen Buttermärkten beginnen die ersten Früchte zu tragen. Infolge der Kontingentierung der Margarine-Industrie, des Deklarationszwanges für die in Bäckereien, Konditoreien und Gastwirtschaften verwendeten Fette hat eine **Abwanderung von den Surrogaten zur Naturbutter** stattgefunden, die ihrem Absatz zugute kommt. Trotzdem die Anlieferungen zu den Versteigerungen der Meiereiverbände größer werden, läßt sich das gesamte Angebot doch nahezu räumen. Dringend gefragt sind zweite und abfallende Qualitäten, deren Bedarf nur schwer befriedigt werden kann. Deshalb mußte verschiedentlich auf neuseeländische und australische Herkünfte zurückgegriffen werden, zumal die Vorräte in den Kühlhäusern nahezu vergriffen sind. In der Reichshauptstadt wurden am 5. Mai die Notierungen um 4 RM. je Zentner erhöht, und man nimmt an, daß sich das Niveau bis Pfingsten weiter heben dürfte. — Wann der Weidegang in vollem Umfange beginnt, hängt ganz von dem Verlaufe der Witterung ab. Die steigenden Temperaturen der letzten Tage förderten den Gräserwuchs ungemein, wenn auch aus verschiedenen Teilen Deutschlands über Mangel an Regen geklagt wird. **(Wd.)**

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt gegr. 1812, Berlin.

Die ordentliche Generalversammlung der Anstalt vom 4. Mai 1933 genehmigte den Rechnungsabschluß für 1932. Die Gesamtprämieneinnahme betrug 7,25 (i. V. 8,21) Mill. RM, davon 4,72 (i. V. 5,13) für eigene Rechnung. Ausgaben für Schäden 4,30 (i. V. 4,33), davon für eigene Rechnung 2,44 (i. V. 2,52). Provisionen, Soziallasten und Verwaltungskosten 1,90 (i. V. 2,09), Ueberweisung an die Prämienreserve 2,59 (i. V. 2,73), Abschreibungen und Rückstellungen 0,39 (i. V. 1,02). Aus dem Reingewinn von 608 876 (i. V. 388 153) RM wird wieder die frühere Dividende von 15 Prozent (i. V. 10) verteilt.

Keine Betriebsfremden in den Behördenvereinen

Von den Turn- und Sportverbänden wird immer wieder darüber geklagt, daß bei einzelnen Behörden-Turn- und Sportvereinen nicht nur Betriebsfremde aufgenommen, sondern daß auch Angehörige anderer Vereine geworben werden. Erfreulicherweise will man diese berechtigten Klagen jetzt aus der Welt schaffen. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft — hoffentlich folgen das Reichspostministerium u. a. Behörden bald nach — hat jetzt den Reichsbahn-Turn- und Sportbund ersucht, gegebenenfalls auch durch Aenderung der Satzungen, dafür zu sorgen, **daß künftig nur noch Eisenbahner und ihre Angehörigen, Betriebsfremde nur in ganz besonderen Ausnahmefällen aufgenommen werden.** Aber auch in diesen Ausnahmefällen, deren Genehmigung sich der Bund vorbehalten sollte, müßte eine Verbindung des Betreffenden mit der Deutschen Reichsbahn oder enge Verwandtschaft mit Eisenbahnmitgliedern bestehen.

Die Deutsche Reichsbahn kann die Bestrebungen, die Leibesübungen der Eisenbahner zu fördern, nur dann durch Hergabe von Plätzen und Hallen oder auf sonstige Weise unterstützen, wenn die zur Verfügung gestellten Sportgelegenheiten auch tatsächlich ausschließlich den eigenen Bediensteten und ihren Angehörigen zugute kommen. Im anderen Falle könnte sie berechtigen, Beschwerden anderer Sportverbände nicht wirksam begegnen.

Gleichschaltung der Fachturnlehrer

Der Oberschlesische Fachturnlehrerverband hielt eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Gleichschaltung ab. Der Vorsitzende, Oberschullehrer Ronge, teilte mit, daß die gesamte Lehrerschaft Deutschlands in dem Nationalsozialistischen Lehrerbunde zusammengefaßt wird, der in Zukunft die alleinige Vertretung der Lehrerschaft darstellt. Die Frage, ob der Oberschlesische Fachturnlehrerverband in dem NSLB. eingegliedert wird, sei keine Frage mehr, sondern eine nationale Notwendigkeit und Pflicht. Der Reichsverband der Fachturnlehrer sehe also seine Aufgabe als erfüllt an. Er habe sich und die ihm angeschlossenen Landesverbände aufgelöst und die Ueberführung in den NSLB. vorgenommen. In der Fachschaft für Turn- und Sportlehrer werde das Fachinteresse künftig gewahrt werden. Oberschullehrer Ronge ist zum Ueberführungskommissar ernannt worden. Die Versammlung war sich darin einig, an den Zielen des nationalen Aufstiegs zum Wohle des deutschen Volkes eifrig mitarbeiten zu wollen.

Avus-Rennen besser denn je

Europas Rennfahrer-Elite am Start

Eine Bombenbesetzung weist das am 21. Mai stattfindende ADAC.-Avusrennen auf. Es ist sozusagen alles, was in Europa einen Namen als Rennfahrer hat, mit dabei, wie die beiden Vorjahrssieger Earl Howe (England) und Manfred v. Brauchitsch, weiterhin Nuvolari, Borzacchini, Varzi, Chiron, Williams, Kay Don, Stuber, Burggaller, Eyston, Fagioli, Steinweg, Merz. Da außerdem noch Verhandlungen mit weiteren Fahrern schweben, dürfte die nachstehende umfangreiche Starterliste noch einigen Zuwachs erhalten.

Rennen I = 196,561 km: Macher (Deutschland) 798 ccm, DKW.; Burggaller (Deutschland) 1485 ccm, Bugatti; Seibel (Deutschland) 1490 ccm, Bugatti; Simons (Deutschland) 1485 ccm, Bugatti; Veyron (Frankreich) 1500 ccm, Bugatti; Bäumer (Deutschland) 750 ccm, Austin; Kohlrausch (Deutschland) 746 ccm, Austin; Goodacre (England) 747 ccm, Austin; Earl Howe (England) 1500 ccm, Delage; Eyston (England) Morris; A. T. Horton (England) 746 ccm, MG.; König-Fachsenfeld (Deutschland) 485 ccm, Standard-Sport; Joly (Frankreich) 1498 ccm, Maserati; Ruesch (Schweiz) 1500 ccm, Alfa-Romeo.

Rennen II = 294,426 km: v. Brauchitsch (Deutschland) 7020 ccm, Mercedes-Benz; O. Merz (Deutschland) 7020 ccm, Mercedes-Benz; Nuvolari (Italien) 2600 ccm, Alfa-Romeo; Borzacchini (Italien) 2600 ccm, Alfa-Romeo; Siena (Italien) 2300 ccm, Alfa-Romeo; Chiron (Frankreich) 2600 ccm, Alfa-Romeo; Jellen (Oesterreich) 2400 ccm, Alfa-Romeo; Varzi (Frankreich) 4900 ccm, Bugatti; Williams (Frankreich) 4900 ccm, Bugatti; Kay Don (England) 4900 ccm, Bugatti; Graf Czaikowski (Frankreich) 4900 ccm, Bugatti; Stuber (Schweiz) 2300 ccm, Bugatti; Hartmann (Ungarn) 2300 ccm, Bugatti; Steinweg (Deutschland) 1980 ccm, Bugatti; Fagioli (Italien) 2998 ccm, Maserati.

Gestörte Hochzeitsreise

Stuttgart. Im D-Zug Berlin—Stuttgart hatte ein junges Berliner Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise nach Mailand befand, im Schlafwagen zwei Plätze belegt. Während die junge Frau schlief, erging sich der Ehemann im Nachtgewand für kurze Zeit in einem anderen Wagen, der, ohne daß er es bemerkte, in Osterburgen abgehängt wurde. Die ahnungslose junge Frau wurde des Verlustes ihres Mannes erst gewahr, als sie auf Grund eines Telegramms des abgehängten Gatten kurz vor Heilbronn geweckt und zum Aussteigen veranlaßt wurde. In einem tollen Drunter und Drüber griff sie nach ihren Kleidern, nahm noch die Kleiderbestände ihres Gatten auf den Arm und gelangte gerade noch vor Abfahrt des Zuges auf den Bahnsteig. Der Ehemann, der bald danach im Auto in Heilbronn eintraf, konnte hier Frau und Kleider wieder in Empfang nehmen.

Der Meistersche Gesangverein in Gleiwitz / *Festkonzert*

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Mai.

Wenn die Gleiwitzer Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland ihrem Abend im Stadttheater einen besonderen festlichen Rahmen gab, so geschah es, um zwei Jubiläen zu begehen: einmal den 100. Geburtstag von Johannes Brahms und zum anderen das 50jährige Bestehen des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz. Man mag es Zufall oder Fügung nennen, daß gerade diese beiden Feiern zeitlich zusammenfallen, daß gerade Brahms, der niederdeutsche Komponist, der deutsches Volkstum im deutschen Volkslied über alles liebte, daß gerade er an einem Abend geehrt wurde, der zugleich Feierstunde war für einen Verein, dessen Wurzeln in deutschem Kulturgut Nahrung finden und der Bewahrer und Vermittler dieser Kultur ist. Und merkwürdig parallel erscheinen jetzt die beiden Jubilare: bei dem einen wie bei dem anderen gebiert die Landschaft ihr Herz und Wesen. Bei Brahms ist es das verinnerlichte Erleben einer alten Tradition, ein geistiges Schauen, das etwa in die Linie Anselm Feuerbachs, Hebbels oder Storms führt. Beim Meisterschen Gesangverein liegt der Schwerpunkt dieser landschaftlichen Bedingtheit seiner grenzpolitischen Aufgabe, daß seine Mitglieder die deutsche Art im deutschen Liede jenseits der Reichsgrenze pflegen.

Elli Hertel leitete den Abend mit Beethovens Klaviersonate Opus 53 ein und erwies sich als Künstlerin mit selbstverständlicher Technik und gutem Einfühlungsvermögen, vermochte allerdings nicht, das Letzte an Gestaltung restlos zu geben. Dann aber sang der Chor, und vom ersten Ansatz bis zum letzten Ton klang es glockenrein auf, zart angedeutet und orgelschwellend-wuchtig, immer mit rundem, vollem Ton. Schon in dem sechsstimmigen „Deo dicamus gratias" von Homilius zeigte sich die ausgefeilte Ausarbeitung, die im Fest- und Gedenkspruch von Brahms mit ausgezeichneter Prägnanz ein durchdachtes Studium verriet. In Joh. Seb. Bachs „Alles was Odem hat" zeigte der Dirigent, Professor Fritz Lubrich, daß er auch die reiche Polyphonie dieses Spiels durchsichtig klar zu gestalten weiß. Im zweiten Teil sang der Kammerchor mit sinnreichender Differenzierung in der Dynamik zwei Chöre von Johannes Brahms, die wehmütig weiche „Nachtwache" und das verhaltene „Ich fahr dahin". In dem empfindsam zart pastellierten „Frühherbst" von Fritz Lubrich erwies sich der Leiter des Chors als Komponist von vornehmer Linienführung, der seinem Werke auch ein hervorragender Interpret ist. Den programmäßigen Abschluß bildete ein Volkslied vom Alten Fritz in der Bearbeitung von Siegfried Ochs und Walter Moldenhauers „Das Hederitt". vom gesamten Chor mit begeisterter, musikantischer Freude gesungen. Kein Wunder, daß ein Beifallsorkan einsetzte, der sich eine Zugabe erzwang, die Professor Lubrich mit seinem Chor gern gewährte. Es war jene rührend schlichte Vertonung des Eichendorffschen „O Täler weit, o Höhen" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, ein Werk, das mit tiefer Symbolik die blutverwachsene Verbundenheit des Meisterschen Gesangvereins mit Heimat und Volk ausdrückte, und das den erlebnisstarken Abend beschloß, für den der Staatskommissar für den Industriebezirk, Ing. Heidtmann, herzliche Worte der Begrüßung fand.

Gerd Noglik.

*

Leider hatte die Gleiwitzer Gesellschaft dem wundervollen Abend nicht das Interesse entgegengebracht, das er verdiente; dieselben Kreise, die sonst immer nicht laut genug fordern können, daß Oberschlesiens im übrigen Reiche verständnisvoll gedacht wird, dieselben Kreise fehlten leider mit sehr bekannten Namen. Es müßte eine Ehrenpflicht der Gleiwitzer Gesellschaft sein, bei einer solchen seltenen Darbietung das Stadttheater bis auf den letzten Platz zu füllen. Ein Telegramm des Oberpräsidenten Brückner ehrte den Chor und seinen Dirigenten.

Gesellschaftsabend beim VDA. Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Mai

Im Anschluß an das Konzert des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz im Stadttheater Gleiwitz fand im Haus Oberschlesien ein von der Frauengruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstalteter Gesellschaftsabend mit den ostoberschlesischen Gästen statt. Die Bühne des Münzersaales war mit den beiden Fahnen des neuen Deutschland und mit den Farben Oberschlesiens geschmückt. Frau Lowack sprach namens der Frauengruppe dem Meisterschen Gesangverein und seinem Dirigenten Professor Lubrich herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank für den Besuch in Gleiwitz aus und betonte, daß **diese lebendige und fruchtbare Geistes- und Kulturtat Meisters nach der Grenzziehung nicht nur erhalten, sondern unter der ausgezeichneten Führung von Professor Lubrich vermehrt werden konnte.** Die Frauengruppe fühle sich mit den ostoberschlesischen Freunden besonders eng verbunden. Frau Lowack begrüßte insbesondere Generalkonsul Graf Adelmann, Konsul Quiring, Staatskommissar Heidtmann, Polizeipräsident a. D. Wackerzapp, Graf Stollberg, Landrat Urbanek, Majoratsbesitzer von Guradze, den Geschäftsführer des Landesverbandes des VDA. v. Moltke, Pastor Kiehr, Frau Hertel und die Vertreter der höheren Schulen. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Ansprache.

Studienrat Dr. Behlau dankte den Gästen namens der Ortsgruppe Gleiwitz des VDA. und dankte der Frauengruppe. Er bat die Mitglieder des Meisterschen Gesangvereins, auch in Zukunft das deutsche Lied zu pflegen. Namens des Landesverbandes Oberschlesien des VDA. begrüßte Geschäftsführer von Moltke die Gäste und sprach der Frauengruppe Anerkennung dafür aus, daß sie den Gesangverein nach Gleiwitz eingeladen hat.

Deutsche Musik sei deutscher Herzensschlag.

In der Kulturaufgabe Deutschlands gehe die Musik als höchster Ausdruck der deutschen Seele voran. Professor Lubrich dankte zum Schluß.

Gewittersturm über Berlin und Umgebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Ueber Berlin und Umgebung zog am Sonntag ein schwerer Gewittersturm dahin, der von außerordentlich starkem, teilweise mit Schloßen durchmischten Regengüssen begleitet war. Nachdem am Tage die Temperatur bis auf 29 Grad gestiegen war, verfinsterte sich gegen 6 Uhr abends der Himmel ganz plötzlich, und ein heftiger **Gewittersturm brachte den Tausenden von Sonntagsausflüglern nicht nur die erwünschte, sondern teilweise auch eine empfindlich nasse Abkühlung.**

Zahlreiche Boote, die auf der Seenkette rings um Berlin unterwegs waren, wurden vom Sturm überrascht und kenterten. Nach den vorliegenden Berichten konnten **etwa 50 bis 60 Personen, deren Boote im Sturm gekentert waren, aus den Fluten gerettet werden.** Viele von ihnen befanden sich in unmittelbarer Gefahr des Ertrinkens. In einem Fall gelang es nicht, ein 15jähriges Mädchen, das sich auf einem gekenterten Segelboot befunden hatte, zu retten; es ertrank.

Da die Wassertemperatur teilweise bis zu 21 Grad betrug, so hatten sich **Zehntausende von Badelustigen** in den bereits eröffneten Bädern eingefunden. Beim Baden im Oder-Spree-Kanal ertrank ein 20jähriger Mann.

Kleine politische Nachrichten

Die der Deutschen Bauernpartei angehörenden Reichstagsabgeordneten Fehr, Freising und Kling-Beuren haben ihre Zulassung als Hospitanten zur nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nachgesucht und sind als solche in die Fraktion aufgenommen worden.

*

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände Dr. Draeger, ist auf Veranlassung des Reichsaußenministers zum **Studium der antideutschen Propaganda im Auslande** in die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes berufen worden.

*

Zwischen Connerie und Le Mans wurde eine Probefahrt mit einem neuen von Bugatti hergestellten Schienenauto unternommen. Dabei soll eine Stundengeschwindigkeit von 171 Kilometer erreicht worden sein.

Der Reichsminister des Innern hat die „Deutsche Studentenschaft" auf Grund der von ihr vorgelegten **„Verfassung der Deutschen Studentenschaft"** als die alleinige Gesamtvertretung der an den deutschen Hochschulen immatrikulierten Studenten anerkannt.

*

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, hat Generalmajor a. D. Hänicke zum kommissarischen **Intendanten des Ostmarkenrundfunks** in Königsberg bestellt.

*

Major Angerstein, der Luftfahrtreferent im Oberpräsidium der Provinz Sachsen, der seit 1925 in Magdeburg tätig ist, wurde zum Inspizienten der gesamten preußischen Luftpolizei beim Preußischen Innenministerium in Berlin ernannt.

*

Pfarrer Dr. Bauer aus Schwarzhofen und Benefiziat Breu aus Poesing sind aus bisher unbekannten Gründen in Schutzhaft genommen worden. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Regensburg eingeliefert.

Frick eröffnet Sonneberger Spielzeugschau

(Telegraphische Meldung.)

Sonneberg, 6. Mai. Bei der Eröffnung der großen Sonneberger Spielzeugschau überbrachte Reichsinnenminister Dr. Frick die Grüße des Reichspräsidenten und Reichskanzlers. Der Minister versicherte, daß alles geschehen solle, **um die ungeheure Not des Thüringer Waldes einzudämmen und allmählich wieder zu wirtschaftlichen Verhältnissen zu kommen, die wenigstens als menschenwürdig bezeichnet werden können.** Trotzdem sei gerade dieses Gebiet und ganz Thüringen eine **Hochburg der deutschen Freiheitsbewegung gewesen.** Die Regierung wird sich durch nichts in ihrem Rettungswerk beirren lassen. Ist einmal die politische Macht im Innern gesichert, dann gilt es, auch die größere Aufgabe zu verwirklichen und in **der Welt das Ansehen und die Geltung zu verschaffen, auf die das deutsche Volk mit Recht Anspruch erheben kann.** Das ist die große Aufgabe, die noch zu lösen ist. Dann werden sich auch die wirtschaftlichen Dinge bessern. Zunächst muß erst einmal ein starkes Deutschland entstehen. Wenn auch noch keine Rede davon sein kann, daß wir in einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung begriffen sind, so sind wenigstens hoffnungsvolle Anfänge da.

Preußisches Kabinett vollständig bis zum 18. Mai

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Mai. Zu der plötzlichen Einberufung des Preußischen Landtages zum 18. Mai wird erklärt, daß der Beschluß hierzu in einer Chefbesprechung des Kabinetts gefaßt wurde. Da als erster Punkt der Tagesordnung die Entgegennahme einer Regierungserklärung des Kabinetts Goering vorgesehen ist, nimmt man an, daß bis zum 18. Mai das **Preußische Kabinett vollständig zusammengesetzt sein wird.** Ueber die Persönlichkeit des zu ernennenden Landwirtschafts- bezw. Wirtschaftsministers kann bisher keine Auskunft gegeben werden. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß diese Ernennung vom Reichskanzler vollzogen wird.

Zusammenschluß der Kriegsopferverbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Die der nationalen Kampfgemeinschaft angehörenden Kriegsopferverbände haben sich am Freitag zu einem einheitlichen Bund zusammengeschlossen. Der Bund will der Reichsregierung die Bitte vortragen, zum Andenken an die Taten unserer Wehrmacht einen **„Tag der deutschen Soldaten"** zu veranstalten und dafür den 2. August vorzuschlagen.

Belgisches Schmugglerboot entführt dänische Zollbeamte

Befreiung durch deutsches Torpedoboot

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 8. Mai. Am 4. Mai sichtete in der Ostsee ein dänisches Zollboot ein belgisches Schmugglerfahrzeug und veranlaßte es, zu stoppen. Dänische Beamte begaben sich an Bord, worauf das **belgische Fahrzeug plötzlich davonfuhr.** Der dänische Zollkutter, der nicht gleich folgen konnte, gab Signale, die von dem deutschen Torpedoboot G 11 von der 1. Torpedobootsflottille wahrgenommen wurden. Der Geschwaderchef beauftragte das Torpedoboot auf die Bitte der Dänen, das belgische Boot zu verfolgen. Die Schmuggler wurden zur Freilassung der entführten Beamten gezwungen und mußten dann dem Zollkutter nach Gjedse-Rinne folgen.

Die Deutschlandreise der Glasgow Rangers

In Verfolg des vom Bundesspiel-Ausschuß beschlossenen Programms zur Heranbildung von Spielern für repräsentative Auswahlmannschaften hat der Deutsche Fußball-Bund die Fußballmannschaft des zwanzigfachen Schottischen Fußballmeisters, FC. Glasgow Rangers, für fünf Lehrspiele nach Deutschland verpflichtet. Der Spielplan steht jetzt in seinen Einzelheiten fest. Die Schotten tragen ihr erstes Spiel am **Mittwoch, 17. Mai, in Berlin aus.** Schiedsrichter ist A. Birlem. Der nächste Kampf steigt am **21. Mai in Hamburg.** Zum Schiedsrichter wurde Jung, Rostock, bestimmt. In **Bochum** wird am **25. Mai** unter Leitung von Hundt, Remscheidt, gespielt. Schon drei Tage später steigt in **Dresden** der vierte Kampf. Unparteiischer für das Spiel ist Bremser, Wiesbaden. Unter Leitung von Fink, Frankfurt a. M. spielen die Rangers dann noch **am 31. Mai in München.** Die Schotten begeben sich dann nach Wien, wo sie am Pfingstsonntag gegen die Mannschaft von Rapid antreten. Es ist dies das Rückspiel für den im Januar in Glasgow unentschieden 3:3 verlaufenen Kampf.

Wie der DFB. mitteilt, wird **am 18. Juni in Breslau** voraussichtlich ein weiteres Auswahlspiel einer deutschen Auswahlmannschaft stattfinden, für das der Gegner noch bestimmt wird.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

SPORT-BEILAGE

Höchste Anerkennung des großen Reitererfolges

Reichspräsident und Reichsregierung zum großen Sieg in Rom

Der großartige Erfolg unserer Reiteroffiziere beim internationalen Reitturnier in Rom hat begreiflicherweise in allen Kreisen Deutschlands den allerstärksten Widerhall gefunden. Zahllos sind die Glückwünsche, die der Expeditionsleiter, Major Frhr. v. Waldenfels, zum endgültigen Gewinn der Coppa Mussolini in Rom in Empfang nehmen kann. Auch Reichspräsident von Hindenburg und die Mitglieder der Reichsregierung haben in herzlichem Ton gehaltene Glückwunschtelegramme gesandt. Reichspräsident von Hindenburg drückte seine Freude über die hervorragende Leistung in folgenden Worten aus:

„Den Siegern im Kampf um die Coppa Mussolini spreche ich meine Anerkennung und meine kameradschaftlichen Glückwünsche zu dem schönen Reitererfolg aus.

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Reichskanzler Adolf Hitler ließ der siegreichen deutschen Mannschaft durch den Deutschen Botschafter in Rom, Frhrn. v. Hassell, seine herzlichsten Glückwünsche zu dem großen Erfolge übermitteln.

Reichswehrminister von Blomberg schickte folgenden Glückwunsch:

„Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf ihre Vertreter, die den deutschen Farben im Ewigen Rom den Sieg erkämpften. Dank und Glückwunsch an Führer und Reiter."

Herzliche Glückwünsche sandten auch Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath und Reichsarbeitsminister Franz Seldte. Als Bundesführer des Stahlhelms ließ Reichsminister Seldte außerdem an Frhr. v. Waldenfels folgendes Telegramm absenden:

„Die allerherzlichsten Glückwünsche zu der großartigen Leistung Ihrer Mannschaft in der „Coppa Mussolini", in der Sie die deutschen Farben so würdig vertreten haben.

Front Heil! Franz Seldte, Bundesführer des Stahlhelm, Bundes der Frontsoldaten."

Reichssportkommissar von Tschammer-Osten hat an den Führer der deutschen Mannschaft folgendes Telegramm übermitteln lassen:

„Im Auftrage des Reichsinnenministers Dr. Frick übersende ich Ihnen aus Anlaß des überwältigenden Erfolges der deutschen Mannschaft herzlichste Glückwünsche. Der Reichssportkommissar."

Nach der Rückkehr aus Italien beteiligen sich die deutschen Reiteroffiziere an Reitturnieren in Deutschland. Die feierliche offizielle Begrüßung der Mannschaft durch die Reichsregierung wird beim Turnier der Kavallerieschule in Hannover, das in der Zeit vom 14. bis 18. Juni abgehalten wird, stattfinden. Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, werden bei dem feierlichen Empfang zugegen sein. Ihr Erscheinen wurde bereits fest zugesagt.

Deutschland in der 2. Davisrunde

Alle Spiele gegen Aegypten gewonnen

Die Davispokalbegegnung Deutschland gegen Aegypten in Wiesbaden ist bereits nach dem zweiten Spieltage entschieden worden, und damit der Weg für die zweite Runde frei geworden, in der Holland der Gegner sein wird. v. Cramm/Jänecke holten den 3. Punkt am Sonnabend gegen die Aegypter Shukri/Wahid mit 4:6, 6:4, 7:5, 6:4 heraus.

Etwa 1000 Zuschauer, darunter auch der Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten, hatten sich eingefunden, waren aber von den Leistungen des deutschen Doppels nicht befriedigt. Jänecke zeigte viele Schwächen, und wenn der Aegypter Wahid nicht indisponiert gewesen wäre, hätte es leicht umgekehrt kommen können.

Den Spielen am Sonntag wohnten etwa 6000 Zuschauer bei. In der Ehrenloge sah man wiederum den Reichssportkommissar. Im ersten Kampf des Tages zeigte sich der Deutsche Meister von Cramm in großer Fahrt und von der besten Seite. Er beherrschte den Aegypter Bogdally vollkommen und siegte entsprechend glatt 8:6, 6:2, 6:2. Ebenfalls überlegen erledigte der Kölner Nourney mit seiner sicheren und ruhigen Spielweise den Aegypter Wahid 5:7, 8:6, 6:2, 9:7. Damit hat Deutschland das Ergebnis auf 5:0 geschraubt.

Holland—Deutschland in der 2. Runde des Davis-Pokals

Als Gegner für die zweite Runde des Davispokalkampfes qualifizierte sich Holland, das am Sonntag den zum Sieg nötigen 3. Punkt gegen Holland herausholte.

Wasserballkampf Deutschland—Ungarn 5:5

Das Internationale Wasserballturnier im Berliner Wellenbad Lunapark fand seinen Höhepunkt am Sonntag mit dem Zusammentreffen der deutschen Mannschaft mit den ungarischen Nachwuchsspielern. Das Treffen endete nach einem **äußerst harten Spiel seitens der Ungarn** mit 5:5, nachdem die deutschen bis zur Pause mit 4:2 geführt hatten. In der deutschen Ländersieben hatte man für den Nürnberger Schirger den alten Kämpen Gunst (Hannover) eingestellt. Das Spiel der Deutschen in der ersten Hälfte befriedigte durchaus. Wenn auch die Ungarn schneller am Ball waren, so spielte sich der Kampf doch größtenteils in der gegnerischen Hälfte ab. Gunst erzielte zwei Tore, Schwarz und Schulze legten bis zum Wechsel vier Tore vor, denen die Ungarn nur zwei entgegenstellen konnten. In der zweiten Hälfte legten sich die Gäste mächtig ins Zeug, zogen dabei aber eine unnötig harte Note in den Kampf mit ein. Es hagelte infolgedessen von Herausstellungen und Freiwürfen. Die deutsche Mannschaft spielte jetzt etwas zerfahrener und mußte drei Tore hinnehmen, ehe Schulze kurz vor Schluß den Stand auf 5:5 stellte.

Brauch vor den Ausländern

Deutscher Sieg im Laufen „Quer durch Berlin"

Die 13. Wiederholung des Internationalen Straßenlaufs und Straßengehens „Quer durch Berlin" war wieder ein voller Erfolg für den veranstaltenden Berliner Athletikklub, dessen aufopfernde Arbeit durch die überaus große Anteilnahme der Bevölkerung an dem ausgezeichneten Verlauf des Rennens belohnt wurde. Bei den Läufern stellten sich 104 Teilnehmer dem Starter. Bereits nach zwei Kilometern setzte sich der unverwüstliche Berliner Brauch an die Spitze, die er einige Zeit später vorübergehend an den Letten Maleiko abgeben mußte. Nach etwa drei Viertel des Weges machte sich dann Brauch mit raumgreifenden Schritten an die Verfolgung der Vordermänner, die nur noch wenig Widerstand zu leisten vermochten. Zum Schluß hatte der bereits 37jährige Brauch den Vorsprung erheblich vergrößert, und mit über einer Minute Vorsprung passierte der Osram-Läufer in 1,34,27,6 zum dritten Male hintereinander als Sieger das Ziel vor dem ständig auf dem zweiten Platz liegenden Letten Maleiko und dem Berliner Boß.

Einen hochinteressanten Verlauf nahm das 25-km-Gehen. Unter den 34 Teilnehmern lieferten sich die beiden Favoriten, Olympia-Sieger Green und Schwab, vom SSC. von Beginn an einen ständigen Brust-an-Brust-Kampf, der erst kurz vor dem Ziel entschieden wurde. Mit Aufbietung der letzten Kräfte gelang es dem 40jährigen Green, den hartnäckigen Gegner in 2,15,05,8 um einen halben Meter zu schlagen. Erst acht Minuten später als Dritter kam Sievert, Berlin, vor dem Gepäckmarsch-Sieger Peters und dem Letten Bubenko.

Polizei Berlin bleibt im Rennen

Um die Handballmeisterschaft der DSB.

Vor 3000 Zuschauern lieferten sich der Polizeisportverein Berlin und Hindenburg Minden in Berlin einen Kampf, in dem die Berliner Polizisten mit 13:10 (4:5) als verdiente Sieger hervorgingen. Die westdeutschen Reichswehrleute verdarben sich bald alle Sympathien der Zuschauer durch ihre unnötige harte Spielweise, die ihnen selbst zum Verhängnis wurde. Nach der Pause mußte sogar ein Spieler herausgestellt werden. Bis zum Wechsel hatten die Mindener stets die Führung. Nach der Pause änderte sich das Bild und die Polizei übernahm nunmehr das Kommando. Der Vorsprung des Altmeisters betrug lange Zeit ständig zwei Tore und als dann beim Stande von 9:7 der Spieler das Feld verlassen mußte, hieß das Ergebnis bald 11:7 für Berlin. Bei weiter leichter Ueberlegenheit sicherte sich die Polizei einen verdienten 13:10-Sieg.

Waldhof gegen Tura Barmen 6:5

Auch der letzte westdeutsche Vertreter für die Deutsche Handballmeisterschaft ist nunmehr von Waldhof ausgeschaltet worden. Vor etwa 2000 Zuschauern trafen sich der Sportverein Waldhof und Tura Barmen. Die Westdeutschen hinterließen einen ungünstigen Eindruck. Sie spielten außerordentlich hart. Und die Polizei mußte bei den zum Teil aus Barmen mitgekommenen Zuschauern eingreifen. Der Barmer Mittelstürmer, der der beste Mann war, wurde wegen Tätlichkeiten vom Platz verwiesen werden. Die Süddeutschen kamen zu einem verdienten Sieg mit 6:5 (4:4). Ganz ausgezeichnet arbeitete diesmal der Innensturm unter Führung von Spengler.

VfB. Aachen — Polizeisportverein Burg 7:9

Nicht weniger als 7000 Zuschauer wohnten im Waldstadion dem Zwischenrundenspiel bei. Die Mitteldeutschen trugen einen heißerkämpften Sieg davon. Die Polizisten waren vor allen Dingen ruhiger. Ein besonderes Verdienst kommt dem Torhüter der Burger zu. Die Aachener waren technisch gleichwertig, der Sturm verzettelte sich aber zu sehr und wurde zudem hervorragend abgedeckt. Die Gäste gingen bereits in der vierten Minute durch Böttcher in Führung, die Aachener holten jedoch wieder auf. Als Aachen nun noch zwei Minuten nach der Pause 6:6 gleichzogen, sah es überaus bedrohlich für die Burger aus. Durch ihren Mittelstürmer übernahmen sie erneut die Führung und verlegten sich dann auf die Abwehr. Aachen bemühte sich vergeblich, das Bollwerk zu durchbrechen und mußten in den letzten Spielminuten noch zwei weitere Tore hinnehmen.

Germania Gleiwitz — Polizei Beuthen 7:4

Das Spiel wurde auf dem sehr staubigen Platz in Wilhelmspark ausgetragen, was bestimmt gesundheitsschädlich ist. Beide Parteien strengten sich mächtig an, und es gab einen gleichwertigen Kampf, wenn die Gleiwitzer auch technisch und taktisch überlegen waren. Der Sieg der Germanen war verdient.

Post Oppeln — Polizei Oppeln 6:3

Der Handballkampf der beiden Ortsrivalen bildete den Abschluß des Leichtathletikkampfes der Polizei gegen den Deutschen Sport-Club Breslau. Post trat mit einigen neuen Leuten an, um jugendliche Spieler für die Meisterschaft auszuprobieren. Die Polizei spielte gleichfalls mit Ersatz. Das flinke Spiel der Postmannschaft war für den Sieg ausschlaggebend.

Belgien — Holland 2:1

Hollands Fußballelf mußte am Sonntag eine etwas verdiente Niederlage gegen Belgien einstecken. Der schöne Kampf, der mit dem knappen und etwas glücklichen Siege der Belgier endete, wurde ausgezeichnet durch eine hübsche Ballbehandlung, die allerdings unter dem glatten verregneten Boden litt. Nach verteiltem Kampf ging Belgien in der fünften Minute in Führung, und behauptete den Vorsprung bis in der 22. Minute. Nach der Pause vermochte Adams für Holland den Ausgleich zu erzwingen. In den letzten Minuten konnte dann Belgien aus einem Gedränge heraus durch den Halblinken den Siegestreffer anbringen.

VfB. Gleiwitz C — Vorwärts Rasensport C 5:1.

Die Jugend und der Hockeysport

Der Jugendausschuß des Deutschen Hockey-Bundes hat im Hinblick auf Beschlüsse anderer Sportverbände eine Erklärung veröffentlicht, der wir folgendes entnehmen: „Der Jugendausschuß des DHB. hat keine Veranlassung, irgendeine grundlegende Aenderung in seiner Erziehungsarbeit und seinen Erziehungszielen vorzunehmen, **da die jetzt auftauchenden Gedankengänge von jeher seine Erziehungsgrundsätze waren.** Es ist nach seiner Auffassung auch heute nicht damit abgetan, die Jugend körperlich heranzubilden; es kommt nicht minder auf den Geist an, in dem die Jugend erzogen wird.

Dieser Geist beherrschte von jeher den Hockeysport und seine Jugenderziehung: Um Sensationen und Zuschauermassen zu vermeiden, verbietet er seit Jahren die Austragung einer Deutschen Meisterschaft und das Spielen um Preise. **Er hält unweigerlich fest am reinen Amateurstandpunkt,** der allein die Gewähr einer charakterfesten Erziehung der Jugend bietet. Der Jugendausschuß des Deutschen Hockey-Bundes sieht allein in der Rückkehr zu dieser bescheidenen sportlich-geistigen Einstellung eine Gewähr dafür, daß unsere Jugend nicht nur körperlich, sondern auch in dem Geiste erzogen wird, der einer deutschen Nation würdig ist."

Mitteldeutschlands hoher Sieg

Brandenburgs Boxer mit 14:2 Punkten geschlagen

In Magdeburg fand der Wiederholungskampf im Mannschaftsboxen zwischen Brandenburg und Mitteldeutschland statt, den die Mitteldeutschen überraschend hoch mit 14:2 Punkten gewannen, womit sie sich für die Schlußrunde um den Pokal des Reichsverbandes qualifizierten. Im Finale trifft Mitteldeutschland nun auf die Vertreter von Bayern. Brandenburg mußte auf einige seiner besten Kämpfer (Mietschke und Hornemann) verzichten.

Vier knappe Sätze Kuhlmann — Froitzheim

Deutschlands größter Tennisspieler der Vorkriegszeit, Otto Froitzheim, der seit Februar Vizepräsident in Merseburg ist, hat seit einem Jahr vielleicht ein- oder zweimal gespielt. Als ihm jetzt die Zeit gestattete, wieder einmal auf den Tennisplatz zu gehen, traf es sich, daß gerade Kuhlmann, der jüngst zum Daviscupspieler aufrückte, zugegen war. Es gab also ein ernsthaftes Match Froitzheim gegen den mehr als 20 Jahre jüngeren trainierten Kuhlmann. Das Spiel stellte Froitzheim ein überraschend glänzendes Zeugnis aus. Kuhlmann gewann nur mit Mühe in vier Sätzen 6:2, 5:7, 6:3, 11:9.

Mussolini ruft Kronfeld

Der Weltrekord-Segelflieger Robert Kronfeld ist von Italien eingeladen worden, **den italienischen Segelflugsport nach deutschem Vorbild zu organisieren.** Kronfeld hat den ehrenvollen Auftrag angenommen. Er wird sich bereits in der nächsten Woche, wie man hört, nach Italien begeben, auf dem Wege, der für ihn angemessen ist: **Mit dem Segelflugzeug über die Alpen nach Neapel!**

Italien — Tschechoslowakei 2:0

Trotz Regenwetters hatten sich in Florenz mehr als 30 000 Zuschauer zu dem Länderkampf gegen die Tschechoslowakei eingefunden. Dieser Kampf wurde gleichzeitig für den Europapokal gewertet. Es kam zu einem schönen, schnellen und schwungvollen Kampf der beiden technisch ausgezeichneten Mannschaften. Die Gäste waren in der Zusammenarbeit etwas zuverlässiger, die Italiener aber schneller und durchschlagskräftiger.

Ostrog 1919 wird von Sportfreunden Mikultschütz mit 6:2 überrannt

Ostrog, auf eigenem Platz spielend, fing schon viel zu unentschlossen im Angriff an. Das machten sich die Gäste sofort zunutze. Wie der Ball kam, wurde geschossen; der Tormann ließ sich dadurch einschüchtern und ehe noch 25 Minuten um waren, saßen 5 Tore drin; kurz vor dem Seitenwechsel folgte Nr. 6. Damit gab sich Mikultschütz zufrieden. Ostrog setzte sich nach der Pause zwar in der Spielhälfte der Gäste fest und war auch in der Gesamtleistung jetzt besser, aber Fußballspielen heißt eben nicht zuletzt Tore schießen. Die Ausbeute der sichtlichen Ueberlegenheit war sehr mager; 2 Tore, davon noch ein Strafstoß von 16 Meter.

Ratibor 03 — Preußen Neustadt 4:3

Die beiden Gegner lieferten sich ein ebenbürtiges Spiel, das Ratibor durch den durchschlagkräftigeren Sturm knapp für sich entschied.

Deichsel Hindenburg — SV. Neudorf 2:0

Die Hindenburger bevorzugten ein hohes und genaues Spiel, während die Neudorfer ihre Anhänger arg enttäuschten. Die Gäste waren bereits vor der Pause mit zwei Toren in Führung gegangen und begnügten sich mit diesem Vorsprung.

Sportfreunde Oppeln — VfR. Diana 7:1

Aus der Tatsache, daß die Dianen mit einer jungen und ersatzgeschwächten Mannschaft antraten, erklärt es sich, daß die Oppelner Sportfreunde technisch und körperlich überlegen waren.

Schlesien Neiße — VfB. Leobschütz 4:2

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Eine höhere Niederlage der Leobschützer verhinderte lediglich der Tormann, der sich ausgezeichnet bewährte.

Unterredung mit dem Reichswehrminister

Deutschland verhandelt über Heeresumbau

. . . aber es nimmt kein Diktat oder Ultimatum an

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Reichswehrminister von Blomberg gewährte vor seiner Abreise nach Königsberg dem außenpolitischen Chefredakteur des WTB. eine Unterredung. Der Reichswehrminister äußerte sich zu dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage wie folgt:

„Die Vorgänge, die sich in der letzten Woche in Genf abgespielt haben, sind im In- und Auslande vielfach mißverstanden worden. Das ist bei der Art der Materie und der Schwierigkeit der auf der Abrüstungskonferenz behandelten Frage nicht weiter verwunderlich. Ich habe dabei besonders die Frage der Vereinheitlichung der Heeressysteme der kontinental-europäischen Staaten im Auge. Viele glauben, daß Deutschland hier Hindernisse bereite, ohne zu erkennen, daß

diese Frage, wie sie in Genf gestellt worden ist, Deutschland außerordentliche Schwierigkeiten

macht. Nachrichten aus Genf, die in der ausländischen Presse erscheinen, erwecken sogar den Eindruck, daß die Haltung der deutschen Delegation in dieser Frage ein Hindernis für das Fortschreiten der Konferenzarbeiten bedeute. Diese Auffassung ist irreführend und ungerecht.

Deutschland war eines der Länder, das die allgemeine Wehrpflicht als erste eingeführt hat. Die Erfahrungen, die wir mit ihr gemacht haben, waren gut. Die allgemeine Wehrpflicht hat sich nicht nur vom militärischen Standpunkt aus bewährt, sondern sich auch als ein wichtiges Volkserziehungsmittel erwiesen. Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 wurde

uns aber durch das Diktat von Versailles die allgemeine Dienstpflicht genommen und statt ihrer eine uns völlig fremde Heeresverfassung aufgezwungen.

Damals war es das englische Wehrsystem der langdienenden Berufsheere, zu dessen Einführung wir gezwungen wurden und das auch heute noch bei uns besteht. Jetzt geht die Abrüstungskonferenz darauf aus,

uns wieder ein anderes fremdes Wehrsystem zu diktieren, nämlich das des kurz dienenden Milizheeres,

das auf französischen Vorschlägen beruht. Einmal ist es das englische Vorbild, dem wir folgen müssen, das andere Mal sind es französische Ideen, die für unser Wehrsystem maßgebend sein sollen. **Wo bleiben da unsere eigenen sozialen und sonstigen Bedürfnisse? Wo die Rücksichten auf unsere besonderen Verhältnisse?**

Diese völlige Außerachtlassung der deutschen Interessen können wir nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Die uns gegenüber angewendete Methode gibt mir Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die

Zeit der Diktate heute vorbei

ist. Wir haben bewiesen, daß wir bereit sind, in Genf loyal mitzuarbeiten, und wir denken nicht daran, der Abrüstungskonferenz Schwierigkeiten in den Weg zu legen, haben wir doch **bei unserer Lage als abgerüsteter Staat inmitten eines schwerbewaffneten Europas ein besonderes Interesse an dem Erfolg der Konferenz — aber wir nehmen in einer so einschneidenden Frage wie die des deutschen Wehrsystems kein Ultimatum an.**

Wir sind gewiß nicht auf das Heeressystem von Versailles eingeschworen

und verlangen keineswegs die Beibehaltung einer Dienstzeit von 12 Jahren für die Reichswehr. Wir sind vielmehr bereit, die Dienstzeit erheblich abzukürzen und dadurch dem Vorschlag des englischen Planes wesentlich entgegenzukommen. Aber jeder Unvoreingenommene wird verstehen, daß **wir nicht von heute auf morgen von der zwölfjährigen Dienstzeit, die heute bei uns besteht, zu einer Dienstzeit von acht Monaten übergehen können, wie sie der MacDonald-Plan vorsieht.** Für uns kann nur eine

allmähliche Kürzung der Dienstzeit

in Frage kommen, die einmal durch organisatorische Rücksichten bedingt ist, zum anderen aber auch dadurch notwendig wird, daß **Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, über keine ausgebildeten Reserven verfügt, und diesen Mangel allmählich ausgleichen muß.**

Eine Uebergangsfrist von erheblicher Dauer ist somit für uns unerläßlich, wenn wir einschneidende Veränderungen an unserem Heeressystem vornehmen wollen. Der Umfang, in dem wir die Organisation unseres Heeres den Bestimmungen des englischen Vorschlages angleichen können, wird wesentlich davon beeinflußt, wie lange dieser Uebergang gedacht ist und wie er im einzelnen gestaltet werden soll. Ferner müssen wir **übersehen können, wie sich die Organisation der anderen Heere, ihre Bewaffnung und Ausrüstung gestalten wird.** Solange wir das nicht wissen, ist eine Entscheidung für uns überhaupt nicht möglich. Hierüber haben wir aber bisher von der Gegenseite noch nichts gehört. Es wäre an der Zeit, wenn **die Staaten, die uns zur Annahme des englischen Planes drängen, zunächst zu diesen Punkten Stellung nehmen wollten,** und wenn sie sich vor Augen hielten, daß, je radikaler die allgemeine Abrüstung gestaltet wird, und je elastischer die Uebergangsperiode in ihren Bestimmungen über organisatorische Fragen ist, **es uns desto eher möglich wird, Entgegenkommen auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Heeressysteme zu zeigen.**

Ich glaube, mit diesen Ausführungen einen weiteren Beweis für unseren guten Willen gegeben zu haben. Trotzdem der englische Plan das englische Heeressystem, dem seinerzeit das unsere nachgebildet worden ist, unverändert bestehen läßt und nur für die kontinentaleuropäischen Staaten eine Vereinheitlichung der Wehrsysteme vorsieht, sind wir im Interesse eines Erfolges der Abrüstungskonferenz bereit, über ein deutsches Entgegenkommen auf diesem Gebiete zu verhandeln. **Aber wohlgemerkt, wir sind nur bereit zu verhandeln. Wir sind nicht bereit, ein Ultimatum oder ein Diktat anzunehmen.**

Rust vor der Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Mai. Im Anschluß an die Rede vor den Studenten und Dozenten in der Aula der Berliner Universität sprach Kultusminister Rust vor Vertretern der Presse über das ganze Gebiet seiner Aufgaben und über seine Pläne und Ziele. Er behandelte zunächst die Hochschulfragen und stellte hier als Leitgedanken heraus, daß die **Freiheit der Forschung unter allen Umständen unangetastet bleibe und gefördert werden solle.** Daneben aber müßten die Hochschulen der nationalen Arbeit sich bewußt sein. Er bedauerte, daß zur Schaffung einer solchen nationalen Arbeitsgemeinschaft unvermeidliche Maßnahmen, wie Abbau von Dozenten, Mißstimmungen bei hervorragenden Forschern und Lehrern hervorgerufen habe, die noch durch nicht besonders glückliche Formulierungen in einer Kundgebung der Berliner Studentenschaft verstärkt worden seien und ihren Ausdruck leider in mißverständlichen öffentlichen Erklärungen gefunden hätten. Er müsse sich

mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung verwahren, daß er Gewissenszwang und ungeistige Art dulde.

Er wolle an der Berliner Hochschule eine Zelle für völkische Forschung schaffen und zu dem Zweck fünf Lehrstühle einrichten, die den Studierenden die Möglichkeit zur Unterrichtung über völkische Rechts- und Geschichtsauffassung usw. bieten sollten. Die Professoren würden von ihm mit Zustimmung der Fakultäten ernannt. Die Hochschule für Politik habe er dem Propagandaministerium übergeben, weil sie praktische Aufgaben zu erfüllen und mehr den Charakter einer Volkshochschule habe.

Dann teilte der Minister die Veränderungen in der

Zusammensetzung der Dichterakademie

mit und sprach über den schon begonnenen Ausbau der Akademie der Künste, dem er sich besonders widmen werde. Er beabsichtige nicht, diktatorisch einzugreifen, werde die Akademie aber so gestalten, daß sie mehr als bisher eine Repräsentation der deutschen Kunst sein werde. Der Sammlung der Dichter, unter denen er bald auch Stefan George zu sehen hoffe, werde die Sammlung der bildenden Künstler deutscher Art unmittelbar folgen. Wie in der Wissenschaft, solle auch in der Kunst die **Freiheit der Schöpfung oberster Grundsatz** sein, aber während bisher leider die Freiheit des deutschen Künstlers vielfach unterbunden gewesen sei, solle dieser fortan an das deutsche Volk herangebracht werden. Nur in diesem Sinne müßten personelle Veränderungen auch in der Leitung künstlerischer Institute verstanden werden. Schließlich berührte der Minister auch noch kurz die Kirchenfragen. Die dringend nötige Neuregelung werde ohne Gewaltanwendung durch friedliche Vereinbarungen zustandekommen.

Die Dichtersektion der Akademie der Künste ist im Bestand ihrer Mitglieder völlig umgestaltet worden. Nach einer Erklärung des Preußischen Kultusministers scheiden aus: Thomas Mann, Jakob Wassermann, Franz Werfel, Georg Kaiser, Alfred Döblin, Leonhard Frank, Ludwig Fulda, Bernhard Kellermann, Alfred Momberg, Alfons Paquet, Rudolf Panwitz, René Schickele, Fritz von Unruh.

Neu berufen werden auf Vorschlag der Sektion: Werner Beumelburg, Hanns Johst, Hans Friedrich Blunck, Hans Carossa, Peter Dörfler, Paul Ernst, Friedrich Griese, Hans Grimm, Agnes Miegel, Börries von Münchhausen, Erwin Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Will Vesper.

Dienstag, vormittags 10 Uhr, findet beim Reichsinnenminister eine Konferenz der Kultusminister der Länder statt, in deren Mittelpunkt die Schulfragen stehen. Die Konferenz wird durch eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick eingeleitet.

Erfolg der Sammlung für die Opfer der Arbeit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Mai. Der Aufruf des Reichskanzlers zu der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat ein starkes Echo in weiten Kreisen gefunden. Dank der vaterländischen Opferwilligkeit sind bereits in den ersten beiden Tagen Stiftungen in der Gesamthöhe von 111 728,80 Mark auf dem Konto der Reichs-Kreditgesellschaft „Stiftung für Opfer der Arbeit“ eingegangen. Die einzelnen Spenden setzen sich aus den verschiedensten Beträgen zusammen. Es sind darin ebenso sehr hohe Ueberweisungen einzelner Firmen wie kleine Beträge von einzelnen Privatpersonen enthalten, die aus sozialem Pflichtgefühl ihr Scherflein zu diesem Werk nationalen Opfermutes beitragen wollen.

Entlassung politischer Schutzhäftlinge

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Mai. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die Polizeibehörden sind zur Zeit damit beschäftigt, die Voraussetzungen für die Entlassung solcher Schutzhäftlinge zu prüfen, deren Festhaltung nicht mehr geboten erscheint. Es werden jene verführten und verhetzten Volksgenossen entlassen, die sich nicht führend in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben oder sonst in dieser Richtung hervorgetreten sind. Voraussetzung für die Entlassung ist, daß ihr Verhalten während der Schutzhaft Gewähr dafür bietet, daß sie während dieser zu einer besseren Einsicht gelangt sind und sich in Zukunft des leisesten Verdachtes staatsfeindlicher Betätigung enthalten. Um hierin sicherzugehen, werden die erforderlichen Vorkehrungen für die Ueberwachung der entlassenen Häftlinge durch dauernde polizeiliche Meldevorschrift, Aufenthaltsbeschränkung usw. getroffen. Selbstverständlich bleiben die festgenommenen kommunistischen und pazifistischen Hetzer, die Funktionäre und Abgeordnete weiterhin in Schutzhaft.

Das Vorgehen gegen die Kölner Görreshaus-AG.

Dringender Verdacht schwerwiegender strafbarer Handlungen

(T.legraphische Meldung.)

Köln, 8. Mai. Zu Gerüchten um die Görreshaus-AG. weist der kommissarische Regierungspräsident Dr. zur Bonsen mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß **für das Vorgehen gegen die Görreshausgesellschaft keinerlei irgendwie gearteten politischen Motive in Frage gekommen sind,** was auch schon daraus hervorgeht, daß **die Bearbeitung der ganzen Angelegenheit nicht durch die Politische Polizei,** sondern **durch die Kriminalpolizei im Auftrage des Oberstaatsanwalts erfolgt ist.** Ohne dem Ausgang des Verfahrens vorzugreifen, muß daran erinnert werden, daß die Verhaftung der leitenden Personen **auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wegen des dringenden Verdachtes schwerwiegender strafbarer Handlungen** erfolgt ist.

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, hatte am Montag eine Unterredung mit dem englischen Unterstaatssekretär des Aeußeren, Sir Robert Vansittart.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 8. Mai 1933

Diskontsätze

New York . . 3% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	50,5	53½
Allg. Lok. u. Strb.	88	91⅛
Dt.Reichsb.V.A.	98¼	98¼
Hapag	17⅝	18¼
Hamb.Hochbahn	64¾	65
Hamb. Südam.	33	38½
Nordd. Lloyd	18⅝	19⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	94,5	95½
Bank f. elekt.W.	69¾	70
Berl.Handelsges.	99	99
Com. u. Priv. B.	52¼	52¼
Dt.Bank u. Disc.	67	67
Dt.Centralboden	70	70½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.		75½
Dresdner Bank	61¼	61¼
Reichsbank	130¼	132½
SächsischeBank		119

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
DortmunderAkt.	163	169
do. Union	204,5	209½
do. Ritter	100	100
Engelhardt	120⅝	123
Löwenbrauerei	100	99
Reichelbräu	150	152
Schulth.Patzenh.	125¾	132¼
Tucher	84¾	88½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	195,5	208½
A. E. G.	27,5	27
Alg. Kunstzijde	34⅞	35¼
Ammend. Pap.	72	72
Anhalt. Kohlen	78	83¼
Aschaff. Zellst	25	25½
Basalt AG.	29¼	30¾
Bayr. Elektr. W.		105
do. Motoren Wke	124¾	127¼

	heute	vor.
Bemberg	45¾	46½
Berger J., Tiefb.	172,5	194½
Bergmann	18	16
Berl. Gub. Hutf.		140
do. Karlsruh.Ind.	80¾	84
do. Kraft u. Licht	110¼	111⅛
do. Neurod. K.		50
Berthold Messg.		34½
Beton u. Mon.		84
Braunk. u. Brik.	182	187
Brem. Allg. G.		94½
Brown Boveri	26¾	28
Buderus Eisen	74⅛	76½
Charl. Wasser	76	78
Chem. v. Heyden	70⅛	72
I.G.Chemie 50%	146	146
Compania Hisp.	165	172
Conti Gummi	156,5	158
Daimler Benz	32⅜	32⅞
Dt. Atlant. Teleg.	125	126
do. Baumwolle	64¼	66
do. Conti Gas Dess.	115	114⅞
do. Erdöl	113⅞	117⅛
do. Kabelw.	72¾	75
do. Linoleum	48¾	50¼
do. Steinzeug.		55
do. Telephon		65
do. Ton u. Stein	47	48
do. Eisenhandel	53,5	54
Doornkaat		57½
Dynamit Nobel		70¼
Eintracht Braun.	169	179
Eisenb. Verkehr.	84	91
Elektra	128	128
Elektr.Lieferung	98,5	97½
do. Wk. Liegnitz	128	127
do. do. Schlesien	87	87¼
do. Licht u. Kraft	110¾	109
Eschweiler Berg.	230	226
I. G. Farben	129	134⅛
Feldmühle Pap.	73¼	74
Felten & Guill.	68	69½
Ford Motor	58¼	55½

	heute	vor
Fraust. Zucker	96,5	95
Froebeln. Zucker	100	104
Gelsenkirchen	64	67⅜
Germania Cem.	61	64¼
Gesfürel	99⅜	100¼
Goldschmidt Th.	52	52¼
Görlitz. Waggon	28¾	29¾
Gruschwitz T.	84	85
Hackethal Draht	40	43
Hageda	69	68¾
Halle Maschinen	60	62½
Hamb. Eelekt.W.	102	104
Harb. Eisen	61	60
do. Gummi	32¼	32⅝
Harpen. Bergb.	99¼	105½
Hemmor Cem.	120	121
Hoesch Eisen	76⅞	79⅝
Höffm. Stärke	82,5	80½
Hohenlohe		18⅝
Holzmann Ph.	60	63⅛
Hotelbetr.-G.	53	53½
Huta, Breslau		59
Hutschenr. Lor.	44	44
Ilse Bergbau	170	174
do.Genußschein.	118	119½
Jungh. Gebr.	27,5	28⅜
Kahla Porz.		14½
Kali Aschersl.	142¼	148¼
Klöckner	64⅜	66⅝
Koksw.&Chem.F.	87,5	89
Köln Gas u. El.		64
KronprinzMetall	34,5	35
Lahmeyer & Co	122,5	129
Laurahütte	21⅝	22
Leopoldgrube	47⅝	49½
Lindes Eism.	88,5	88½
Lindström		
Lingel Schuhf.	35¼	35½
Lingner Werke	57¼	55
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	123¼
Mannesmann	74⅜	77⅞
Mansfeld. Bergb.	30⅛	31⅝
Maximilianhütte	118,5	121
Maschinenb.-Unt	54	54½

	heute	vor.
do. Buckau	75	76
Merkurwolle		88
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37	37¾
Meyer Kauffm.	49,5	50
Miag	64,5	67½
Mimosa	222,5	221½
Mitteldt. Stahlw.	67,5	68½
Mix & Genest		45
Montecatini	33	34½
Mühlh. Bergw.		77½
Neckarwerke		90½
Niederlausitz.K.	160	164
Oberschl.Eisb.B.	10	11⅛
Orenst. & Kopp.	51	53
Phönix Bergb.	40⅞	42¼
do. Braunkohle	84¼	84½
Polyphon	37,5	38
Preußengrube		88
Rhein. Braunk.	206	209
do. Elektrizität	94,5	96½
do. Stahlwerk	89⅝	92
do. Westf. Elek.	89,5	91½
Rheinfelden		101
Riebeck Montan		90
J. D. Riedel	62,5	64½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	44⅛	44¾
Rositzer Zucker	72	72⅜
Rückforth Ferd.	50	51½
Rütgerswerke	57,5	59¼
Salzdetfurth Kali	208	208
Sarotti	78	79¾
Saxonia Portl.C.	68	69
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	27,5	28
do. Bergw.Beuth.	83¼	83½
do. u. elekt.GasB.	109	110
do. Portland-Z.	67	67½
Schubert & Salz.	175	179½
Schuckert & Co	112	113⅝
Siemens Halske	155,5	163¾
Siemens Glas	48¼	50
Siegersd. Wke.	54¼	53¾
Stock R. & Co.	31,5	32

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	111⅛	112¼
Stolberger Zink.		49¼
StollwerckGebr.	48⅜	48¾
Südd. Zucker	169⅜	171
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.		81½
Thür. Elek u. Gas.	135	133½
do. GasLeipzig	107⅝	109¾
Tietz Leonh.	24,5	25½
Trachenb. Zuck.	109⅜	109½
Transradio	93¾	94½
Tuchf. Aachen	97,5	95
Union F. chem.	74¾	77¾
Varz. Papierf.	16,5	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100,5	103
Ver. Berl. Mört.		61
do. Dtsch.Nickw.	88	86¾
do. Glanzstoff	59	60
do. Schimisch.Z.		68
do. Stahlwerke	39¾	41¼
Victoriawerke	45¼	46½
Vogel Tel.Draht	69,5	70¼
Wanderer	92	96
Westeregeln	144,5	148⅛
Westfäl. Draht	91,5	88½
Wunderlich & C.		47½
Zeiß-Ikon	63,5	66½
Zeitz Masch		35½
Zellstoff-Waldh.	55,5	56
Zuckrf.Kl.Wanzl		77
do. Rastenburg	74¾	74
Otavi	19	19⅛
Schantung	36	36

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		64½
Kabelw. Rheydt		110
Linke Hofmann	21,5	21½
Oehringen Bgb.		113
Ufa		54¾

	heute	vor.
Burbach Kali	21	21¼
Wintershall	111	112½
Diamond ord.	5	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	87½	87½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13,05	13,55
do.m.Auslossch.	75,5	75½
do.Schutzgeb.A.	7,95	8⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	81	82½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78	77½
6% Dt.Reichsanl.	84	84
7% do. 1929	94,60	94¾
Dt.Kom.Abl.Anl.	12	12
do.m.Ausl.Sch.II	91¾	
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	72,5	79⅞
7% Berl. Verk. Anl. 28		74
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L		75
8% do. Sch. A. 29	72	72½
8% Ldsch.C.GPf.	76¾	75¾
8% Schl. l. G. Pf.	80	80
4½% do. Liq.Pfd.	80¾	80¾
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,69	6,69
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89¾	89¾
4½% do. Liqu.Pf.	90	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	82,5	84
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	86¼	86¼
8% do. 13/15	86,5	86¾
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27	84¼ 85,5	84½
5½% do. Liqu,Pf.	84¾	85½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	83¾	84¼
8% Schles. G. C. Obl. 20	85,5 73,5	75¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107	111½
8% Hoesch Stahl		90
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	82⅛	83½
7% Mitteld.St.W.	79	78½
7% Ver. Stahlw	66⅞	66⅞

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7,90	8
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	15,5	16
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.		0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,65	5⅝
4% do. ver. Rte.	10⅛	10
4% Türk.Admin.		4,90
do. Bagdad	6,35	6¼
do. von 1905		6¼

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	6,10	5,80
Türkenlose		7
2¼% Anat. I u. II	29⅝	29
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	34	34⅝

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober	
fällig 1933	—
do. 1934	99½
do. 1935	97⅜
do. 1936	94⅝–95½
do. 1937	90⅝–92⅞
do. 1938	—
do. 1939	85⅝–86¾
do. 1940	83⅝–84⅝
do. 1941	82–83¼
do. 1942	81⅝–82⅜
do. 1943	80⅝–82¼
do. 1944	80⅜–81⅞
do. 1945	80⅜–81⅞
do. 1946/48	80⅜–81⅞

Banknotenkurse

Berlin 8 Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,42
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,50	3,52
do. 2 u. 1 Doll	3,50	3,52
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	–
Canadische	3,09	3,11
Englische, große	14,10	14,16
do. 1 Pfd.u.dar.	14,10	14,16
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	62,67	62,93
Danziger	82,14	82,46
Estnische	—	—
Finnische	6,18	6,22
Französische	16,48	16,54
Holländische	168,41	169,09
Italien. große	21,89	21,97
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19

	G	B
Jugoslawische	5,25	5,29
Lettländische	—	—
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	71,86	72,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,00	73,30
Schweizer gr.	80,84	81,18
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,18
Spanische	35,88	36,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,78	11,82
Ungarische	—	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,15	47,55

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Deutschland und der Ferne Osten

Das Jahr 1932 ist für die deutsche Wirtschaft in Südostasien ein Jahr harter Arbeit und großer Sorge gewesen.

Zusammenfassend ist hier, wie es im Bericht des Ostasiatischen Vereins Hamburg/Bremen heißt, zu bemerken:

Das ganze Jahr war erfüllt von dem Konflikt zwischen den beiden großen Kulturnationen des Fernen Ostens, der über Ostasien hinaus durch den Völkerbund fast die ganze Welt zur Stellungnahme zwang und auch die öffentliche Meinung der einzelnen Länder zeitweise im Für und Wider stark beschäftigte. Wir waren von Beginn des Konfliktes an und sind bis auf den heutigen Tag der Meinung, daß eine durch unsere Gesamtlage daheim und draußen gebotene Zurückhaltung in diesem Konflikt unseren eigenen Interessen am ehesten gerecht wird. Solange deutsche Interessen nicht bewußt verletzt werden, muß diese Haltung auch weiterhin die Richtschnur unserer auswärtigen Politik und unserer öffentlichen Meinung sein. Abgesehen von der allgemeinen Weltwirtschaftsdepression und der Rohstoffkrise, die die Kaufkraft der Länder Ost- und Südostasiens aufs stärkste einschränkte, war es die

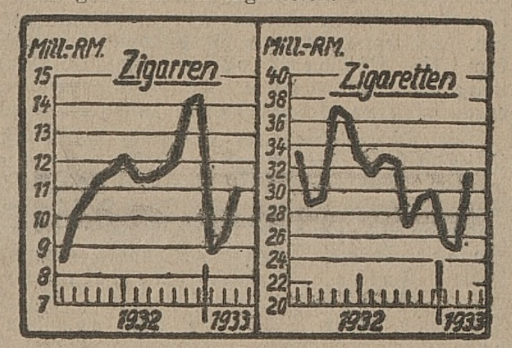
Konkurrenz der Länder mit entwerteter Valuta,

insbesondere die Englands und Japans, die unseren Rückgang in Ost- und Südostasien verschuldete. Wir sehen keine Möglichkeit, dieser Konkurrenz in den Ländern mit staatlichen Mitteln beizukommen. Es sind eben die zweifelhaften Vorteile einer Inflation, die auch wir zeitweise genossen haben. Begegnen können wir dieser Konkurrenz in erster Linie nur durch eine billigere Preisgestaltung, soweit diese möglich ist. Dazu gehört vor allem **Befreiung der deutschen Wirtschaft von überhohen steuerlichen und sozialen Belastungen,** von allen Preisabreden und Vereinbarungen, die bestimmte Preise vorschreiben, kurz, eine Unterstützung aller Maßnahmen, die geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Ware wiederherzustellen oder zu fördern. Wesentlich ist ferner, daß die geplante Weltwirtschaftskonferenz zu positiven Ergebnissen führt in der Frage der Regulierung der Währungen und ihrer Relationen zueinander und der Beseitigung der Handelshemmnisse. Wenn es der deutschen Regierung gelingt, der Weltwirtschaftskonferenz in diesen Fragen zu einem Erfolg oder Fortschritt zu verhelfen, so wird dies die beste Förderung unseres Außenhandels sein.

Angesichts dieser äußerst schwierigen Lage wird es der verständnisvollen Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Kreise in Regierung, Handel, Industrie, Banken und Schiffahrt bedürfen, wenn, wie überall in der Welt, so auch die in Ost- und Südostasien tätigen deutschen Handels- und Industriehäuser und sonstigen wirtschaftlichen Unternehmungen gegenüber einer äußerst starken und bevorzugten Konkurrenz ihre Stellung behaupten und ihren Absatz wieder weiter ausbauen sollen. Der stärkste Förderer, der beste Agent, der lebendige Motor der deutschen Ausfuhr sind die Niederlassungen der deutschen Ueberseefirmen in Handel und Industrie mit ihren mit vielem Fleiß und langjähriger Erfahrung ausgebauten und musterhaften Organisationen, mit ihrer persönlichen genauen Kenntnis der Gaststaaten und der Mentalität ihrer Bewohner, mit ihrem geschulten, durch und durch national empfindenden Personal. Diese Ueberseehäuser in Hamburg/Bremen und sonstwo sowie ihre Freunde in Uebersee sind die **lebendige nationale Verbindung von Deutschlands Wirtschaft mit der weiten Welt.** Unsere deutschen überseeischen Niederlassungen und Unternehmen sind die wertvollsten Stützpunkte Deutschlands in der Welt, in ideeller und materieller Hinsicht, die unentbehrlichen Stützpunkte der deutschen Industrie und der deutschen Schiffahrt, national im besten Sinne des Wortes. Sie sind es auch, die den Nachwuchs für die Zukunft heranziehen und der Jugend einige, wenn auch beschränkte Möglichkeiten bieten, über die Grenzen der Heimat hinaus in die Welt zu gelangen. Von der Arbeit unseres Außenhandels leben die großen Handelsstädte Deutschlands mit ihrem Heer von Angestellten im Kontor und ihren Arbeitern in den Häfen, Lagerhäusern und im Transportwesen, lebt zum großen Teil unsere Industrie mit ihren großen Arbeitermassen. **Unsere Vorposten in Uebersee dürfen darum nicht zusammenbrechen.** Deshalb beanspruchen wir Verständnis für die Bedeutung unserer Existenz und Gehör für unsere Wünsche, wenn in Deutschland handelswirtschaftliche Verordnungen getroffen werden müssen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß ihre Auswirkungen nicht nur auf unsere inländische, sondern auch auf unsere überseeische Wirtschaft auf das ernsteste geprüft werden.

Es wird wieder mehr geraucht!

In den ersten drei Monaten des neuen Jahres war der Zigarrenverbrauch größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das läßt das folgende Schaubild erkennen, das den Steuerwert der für Zigarren und Zigaretten verausgabten Tabaksteuerzeichen auf Grund der monatlichen Nachweisungen im „Reichsanzeiger" wiedergibt. Im November und Dezember pflegt übrigens der Zigarrenverbrauch bezw. die Versteuerung einen Höhepunkt zu erreichen, weil Zigarren in viel größerem Maße als Geschenkartikel für das Weihnachtsfest Verwendung finden als Zigaretten.

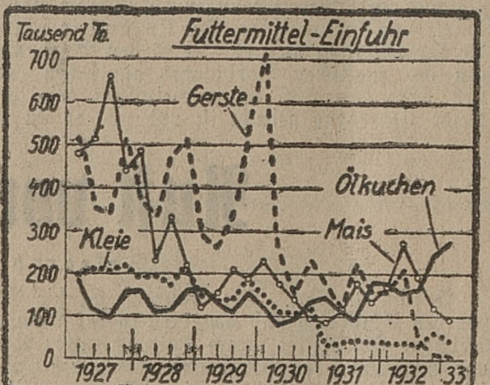


Anders liegen die Dinge beim Zigarettenverbrauch. Im Januar und Februar dieses Jahres hatte der Wert der zur Versteuerung gelangten Zigaretten, der seit Frühjahr vorigen Jahres ständig im Rückgang begriffen war, einen Tiefstand erreicht. Im März jedoch ist eine so kräftige Steigerung des Zigarettenverbrauchs erfolgt, daß der Wert der versteuerten Zigaretten den Wert vom März des Vorjahres überschreiten konnte. Die Zigarettenfabriken scheinen mit einer weiteren Zunahme des Zigarettenkonsums zu rechnen, denn im März sind laut amtlicher Nachweisung 32 800 dz Zigarettentabak in die Herstellungsbetriebe verbracht worden gegen nur 25 000 dz im Februar.

Die Drosselung der Futtermitteleinfuhr

Aber gestiegene Oelkucheneinfuhr

Zu der am 1. Mai in Kraft getretenen neuen Fettsteuer für Margarine und Kunstspeisefett ist vom Reichsernährungsministerium vor kurzem u. a. mitgeteilt worden, daß im Zuge der Fettbewirtschaftung auch die einseitige Ackererzeugung abgestellt werden soll. Darum sei gleichzeitig die Futterwirtschaft angepackt worden, um den Bauern die Möglichkeit zu geben, den eigenen Futteranbau zu steigern. Würden wir nicht auch in der Futterwirtschaft unabhängig vom Ausland werden, so müßten wir im schlimmsten Falle einen Milchviehmord durchführen, der in seiner Wirkung den unseligen Schweinemord während des Weltkrieges überträfe.



Das Schaubild läßt die Entwicklung der wichtigsten Posten der deutschen Futtermitteleinfuhr seit 1927 (in Vierteljahrsabschnitten) erkennen. Die Einfuhr von Futtergerste, die in den Jahren 1927 bis 1929 außerordentlich hoch war, konnte in der Folgezeit stark herabgedrückt werden. Im ersten Quartal des neuen Jahres war diese Einfuhr praktisch bereits bedeutungslos geworden. Die Einfuhr von Kleie und ähnlichen Futtermitteln konnte von 1931 ab erheblich verringert werden. Die Beschränkung der Maiseinfuhr, die einem Monopol untersteht, konnte erst in der zweiten Hälfte des Vorjahres wirksam werden. Und die Oelkucheneinfuhr ist im Gegensatz zur Einfuhr der übrigen Futtermittel seit 1931 sogar beträchtlich gestiegen. Im ersten Quartal des neuen Jahres ist sogar ein Rekord erreicht worden. Diese Einfuhrsteigerung ist zudem noch in einer Zeit erfolgt, in der der Anfall aus der inländischen Oelkuchenproduktion infolge der gestiegenen Margarineerzeugung gewachsen war. Die Einfuhr von Oelfrüchten und Oelkuchen ist im Zuge der Neuordnung der Fettwirtschaft in das Maismonopol einbezogen worden, so daß in Zukunft wahrscheinlich mit einer Senkung der Oelkucheneinfuhr gerechnet werden kann.

Vom See- zum Süßwasserfisch

Wie alljährlich, ist auch diesmal beim Einsetzen sommerlicher Temperaturen eine Umschichtung im Fischverbrauch festzustellen. Die Bewohner der Binnengewässer haben die Führung in der Belieferung der Märkte übernommen, während die Seewasserfische in den Hintergrund treten. Die Geschäftslage der Aale, der Barsche, Schleie, Hechte und Zander ist als ausgesprochen fest zu bezeichnen, **häufig genug kann die Nachfrage nicht voll befriedigt werden.** Ohne Zweifel trägt das zunehmende Kaufinteresse dazu bei, dem Fischmarkte wieder ein normales Aussehen zu geben. Ein nicht geringer Anteil an den veränderten Verhältnissen kommt aber auch den Schutzmaßnahmen zu, die die Reichsregierung dem deutschen Fischereigewerbe in Form von Zöllen gewährt hat. (Wd.)

Unterzeichnung des Abkommens der Internationalen Stahlkonferenz

In Luxemburg fand unter dem Vorsitz des Generaldirektors Mayer die Stahlkonferenz statt, die die endgültige Formulierung der Verträge über die internationalen Verkaufsverbände und die Unterzeichnung des Abkommens zum Ziele hatte. **Es ist gelungen, das geplante Abkommen zustande zu bringen.** Beteiligt sind Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und das Saargebiet. Die deutsche Delegation stand unter Führung von Generaldirektor Dr. Poensgen. Insgesamt sind sechs Verkaufsverbände gegründet worden, und zwar für Halbzeug, Trägereisen, Stabeisen, Universaleisen, Grob- und Mittelbleche. Zunächst war beabsichtigt worden, ein Zentralbüro für alle Kontore in Brüssel ins Leben zu rufen. Diese Zentralisierung ist jedoch nicht gelungen. Unter diesen Umständen wird das Stabeisenkontor in Luxemburg, das Trägereisenkontor in Paris, das Halbzeugkontor in Lüttich errichtet werden, während die Verbände für Grob- und Mittelbleche sowie für Universaleisen ihren Sitz in Düsseldorf haben werden. Sämtliche Verbände werden am 1. Juni in Kraft treten. Das Abkommen ist auf zwei Jahre befristet.

Berliner Börse

Abgabeneigung

Berlin, 8. Mai. In Nachwirkung der Kursrückgänge vom Sonnabend zeigte sich zu Beginn der heutigen Börse weiter Abgabeneigung. Der Ordereingang bei den Banken war zwar nicht übermäßig groß, und eine ganze Anzahl von Papieren kam bei Mindestumsätzen zur Notiz, da aber auch andererseits seitens der Spekulation so gut wie keine Aufnahmeneigung bestand, gaben die Kurse mit wenigen Ausnahmen weiter um 1—2 Prozent nach. Größeres Angebot von 24—30 Mille drückten auf die Beiwerte, von denen Holzmann 4¾ Prozent verloren. Eisenbahnverkehrsmittel, AG. für Verkehrswesen, Schultheiß, Farben usw. waren bis zu 4 Prozent, Akkumulatoren um weitere 6 Prozent niedriger. Auch Chadeaktien setzten ihre Abwärtsbewegung um 5⅝ Mark fort. Besserungen über ein Prozent waren überhaupt nur bei Salzdetfurth (plus 1¼ Prozent) und bei Deutsche Atlanten (plus 2¼ Prozent) festzustellen. Ein für die Siemens-Schuckert-Werke gemeldeter Auftrag hinterließ keinen nennenswerten Eindruck, denn auch der Markt der Elektrowerte war einheitlich bis zu 2½ Prozent gedrückt. Mit Minus-Minus-Zeichen erschienen Hamburg-Süd, Eintracht Braunkohle, Stollberger Zink und Julius Berger, wobei bei diesen Werten eine Anfangsnotiz überhaupt nicht zustandekam. Obwohl für Renten im Gegensatz hierzu überwiegend Kaufneigung bestand, kam dies in der Kursgestaltung nur wenig zum Ausdruck. Die Altbesitzanleihe eröffnete zwar etwas freundlicher, gab ihren Anfangsgewinn aber sofort wieder her. Industrieobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien lagen uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen sogar eher bis zu ¼ Prozent niedriger, die Kassarenten werden dagegen eher etwas fester taxiert. Am Auslandsrentenmarkt waren Mexikaner und Anatolier etwas rückgängig, 13er Rumänen ¼ Prozent höher. Am Geldmarkt war die Lage vollkommen unverändert.

Nachdem die Kurse auf den Aktienmärkten zunächst weiter abbröckelten, wobei die Schwäche des Farbenmarktes als verstimmend galt, setzte sich gegen Ende der ersten Börsenstunde wieder eine kleine Erholung durch, sodaß das Anfangsniveau wieder teilweise überschritten werden konnte. Am Kassamarkt gingen die Kurse im Einklang mit den variablen Aktienmärkten ziemlich einheitlich zurück. Wadererwerke verloren 4 Prozent, Anhalter Kohlen 5¼ Prozent und einige Brauereiaktien bis zu 6 Prozent. Ford Motor konnten sich um 2¾ Prozent erholen. Hypothekenbankaktien erfuhren vereinzelt Brief-Repartierungen und lagen einheitlich schwächer. In der zweiten Börsenstunde kamen die Kursrückgänge an den Aktienmärkten zum Stillstand. Eine teilweise zu bemerkende leichte Erholung konnte aber nicht verhindern, daß die Schlußnotierungen immer noch überwiegend unter Anfang lagen. Akkumulatoren büßten weitere 6 Prozent ein, Julius Berger verloren insgesamt 12½ Prozent. Lediglich Tarifwerte lagen bemerkenswert widerstandsfähig.

Breslauer Börse

Unverändert

Breslau, 8. Mai. Die Tendenz für Roggen und Weizen war unverändert. Der niedrige Wasserstand der Oder behindert auch weiterhin das Geschäft. Auch für Hafer und Gersten werden Sonnabendpreise gezahlt. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert. Die Forderungen lauteten unverändert. Die Umsätze blieben gering.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 8. Mai. Aku 35, AEG. 27,25, Farben 129, Laymeyer 122,5, Rütgerswerke 58⅞, Schuckert 158, Reichsbahnvorzug 98,25, Hapag 18,25, Lloyd 19,25, Ablösungsanleihe, Neubesitz 12,85, Altbesitz 75,75, Reichsbahn 130, Buderus 74,75, Klöcknerwerke 64⅜, Stahlverein 40,25.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 8. Mai 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		198—200
	März	—
	Mai	211¾
	Juli	216½—216¼
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	März	—
	Mai	167½—167¼
	Juli	169¼
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	175—183
	Futter- u. Industrie	168—175
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		131—134
„	März	—
„	Mai	—
„	Juli	145
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—27½
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,75—22,75
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,50—8,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—8,90
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,50—25,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	12,00—14,00
Leinkuchen	10,90
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	1,10—1,25
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

8. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	195
	74 kg	194
	72 kg	191
	70 kg	189
	68 kg	187
Roggen, schles.	71 kg	155
	64 kg	151
Hafer		124
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: freundlich		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31½—32
Tendenz: freundlich	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	22
stetig	Senfsamen	39
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	105

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,20
	rote	1,20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		7 Pf.
Tendenz: ruhig.		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	8. 5.
Kupfer: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	32 13/16—32 7/8
3 Monate	33—33 1/16
Settl. Preis	32⅞
Elektrolyt	36½—36¾
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	36¾
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	182⅛—182¼
3 Monate	183—183⅛
Settl. Preis	182¼
Banka	197¼
Straits	198¾
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12 1/16
inoffiziell. Preis	12—12⅛

	8. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 7/16
inoffiziell. Preis	12⅜—12 7/16
ausl. Settl. Preis	12⅛
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15⅜—15 7/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15¾
inoffiziell. Preis	15 11/16—15¾
gew., Settl. Preis	15⅜
Gold	123/9
Silber	19⅞
Silber-Lieferung	19⅞
Zinn-Ostenpreis	201

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Mai. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 1090 t 18,00, Weizen O. 35,50—36,50, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Hafer 11,25—11,75, Roggenmehl 65% 27,50—28,50, Weizenmehl 65% 55—57, Roggenkleie 9,25—10, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 21—23, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, Serradelle 10—11, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9, Speisekartoffeln 1,70—1,90, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,11. Stimmung ruhig.

Berlin, 8. Mai. Kupfer 46,75 B., 46,5 G. Blei 17 B., 16 G. Zink 21,75 B., 21,5 G.

Berlin, 8. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 53.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 5. Geld	8. 5. Brief	6. 5. Geld	6. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,137	3,143	3,117	3,123
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,145	14,185	14,11	14,15
New York 1 Doll.	3,546	3,554	3,496	3,504
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,78	169,12	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,54	58,68
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,32	82,48	82,42	82,58
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,31	42,39	42,31	42,39
Kopenhagen 100 Kr.	63,04	63,16	62,84	62,96
Lissabon 100 Escudo	12,89	12,91	12,83	12,85
Oslo 100 Kr.	72,03	72,17	71,93	72,07
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,01	36,09	36,11	36,19
Stockholm 100 Kr.	73,18	73,32	72,93	73,07
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Warschau 100 Złoty	47,35	47,55	47,35	47,55

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,35 — 47,55, Kattowitz 47,35 — 47,55, Posen 47,35 — 47,55, Gr. Zloty 47,15 — 47,55, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 8. Mai

1934	96⅛		
1935	89⅞	1937	79⅛
1936	83⅝	1938	76½

Warschauer Produktenbörse

Bank Polski 72,50

Dollar privat 7,38, New York 7,50, New York Kabel 7,55, Belgien 124,45, Danzig 174,15, Holland 358,60, London 30,18—30,20, Paris 35,11, Schweiz 172,30, Italien 46,80, Deutsche Mark 210,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 100, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50—44,00, Bauanleihe 3% 37,25, Eisenbahnanleihe 5% 36,75—37,00, Dollaranleihe 6% 50,00, Dollaranleihe 4% 49,38—49,63, Bodenkredite 4½% 37,45—37,00—37,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.